



# GEMEINSCHAFTLICHES WOHNEN IM 21. JAHRHUNDERT IN ERWARTUNG EINER TRANSFORMATION VON INDIVIDUUM UND GESELLSCHAFT

EINE UNTERSUCHUNG MIT BEZUG AUF DIE MEGATRENDS  
INDIVIDUALISIERUNG UND NEO-ÖKOLOGIE

INA FICK - (5035645)  
IFICK@STUD.HS-BREMEN.DE  
DOVENTORSTR. 6  
28195 BREMEN

ILVA VÖLKER - (5045859)  
IVOELKER@STUD.HS-BREMEN.DE  
KIRCHWEG 43  
28201 BREMEN



---

*„Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu belassen und zu hoffen, dass sich etwas ändert.“*

-Albert Einstein

---

## Zusammenfassung<sup>i</sup>

Die vorliegende Bachelorthesis befasst sich mit aktuellen gemeinschaftlichen Wohnprojekten und ihrem Beitrag zu einer Transformation von Individuum und Gesellschaft. Beispielfhaft werden vier Wohnprojekte vorgestellt und Bewohner\*innen interviewt, die das Konzept der Projekte erläutern und die verschiedenen Aspekte des Zusammenlebens beschreiben. Mit dem Ziel, Erkenntnisse über das Leben eines Individuums in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt zu erhalten und zu untersuchen, inwiefern diese Projekte zu Transformationen in den Handlungen und Denkweisen innerhalb von Gesellschaft und Individuum beitragen, wurden zunächst die theoretischen Grundlagen erarbeitet. Diese beziehen sich auf die Megatrends Individualisierung und Nachhaltigkeit, die Entwicklung des Wohnens und auf frühere und aktuelle gesellschaftliche und individuelle Transformationen. Durch vier Expert\*inneninterviews konnten Kenntnisse aus erster Hand gewonnen werden, die mithilfe der strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet und analysiert wurden. Abschließend wurden die relevanten Aussagen mit Bezug auf den theoretischen Rahmen diskutiert, um die drei Forschungsfragen zu beantworten und allgemeine Schlüsse zu ziehen: Gemeinschaftliche Wohnprojekte bieten dem Individuum Raum, sich zu entfalten und Potenzial, Transformationen in ihm selbst sowie in der Gemeinschaft anzuregen, die wiederum Einfluss auf die Gesellschaft haben.

**Schlüsselbegriffe:** gesellschaftliche Transformation, Transformation, gemeinschaftliche Wohnprojekte, Megatrends, Nachhaltigkeit, Individualisierung, Zusammenleben

---

## Abstract<sup>ii</sup>

This bachelor's thesis deals with current communal living projects and their contribution to a transformation of the individual and society. Four housing projects are presented as examples and residents are interviewed, who explain the concept of the projects and describe the different aspects of living together. With the aim of gaining insights into the life of an individual in a communal living project and investigating the extent to which these projects contribute to transformations in the actions and ways of thinking within society and the individual, the theoretical foundations were first developed. These relate to the megatrends of individualization and sustainability, the development of housing, and past and current social and individual transformations. First-hand knowledge was gained through four expert interviews, which were evaluated and analyzed with the help of structured qualitative content analysis. Finally, the relevant statements were discussed with reference to the theoretical framework in order to answer the three research questions and draw general conclusions: Community housing projects offer individuals space to develop and potential to stimulate transformations in themselves as well as in the community, which in turn have an impact on society.

**Keywords:** societal transformation, transformation, community housing projects, megatrends, sustainability, individualization, living together

---

## Danksagung

Wir bedanken uns bei unserem Erstprüfer **Prof. Reinhard Strömer**, der uns intensiv betreut hat, unsere Ideenfindung sehr ernst genommen und mit vielen konstruktiven Beiträgen vorangetrieben hat. Zudem möchten wir betonen, dass wir nicht als selbstverständlich angesehen haben, dass er rund um die Uhr für uns da war, wie auch sehr flexibel mit verschiedensten Situationen umgegangen ist (Trampen, Zoom in Cafés, an Feiertagen und Wochenenden etc.). Wir konnten durch die Zusammenarbeit einiges lernen, auch über die Bachelorarbeit hinaus. Seine Tipps und Weisheiten haben entsprechend dem Thema auch uns in gewisser Weise transformiert und kritische Denkanstöße gegeben.

Wir danken auch unserem Zweitprüfer **Prof. Dr. Bernd Stecker** für die Bereitschaft, unsere Thesis zu korrigieren und die angenehme und unkomplizierte Kommunikation.

Danke auch an **Jeremy Hookway**, der stets motivierende Worte in den Fluren der Hochschule für uns hatte sowie unsere Produktivität durch Schlüsselerlebnisse förderte.

Wir danken auch **Uwe Langhans**, der unsere Word-Lücken füllte, sodass wir jegliche technische Komplikationen lösen konnten.

Tausend Dank auch an unsere Mütter – **Ortrud Fick** und **Ute Treuherz** –, die stundenlang Rechtschreibung, Grammatik und Sinn korrigierten. Dies gilt auch für **Kristina Schäfer**, **Michel Röttgers-Schulte**, **Anne Preuß**, **Imke Bolz** und **Lisa Cordewinus** die mit Rat und Tat zur Seite standen.

Unser Dank gilt außerdem allen **wundervollen Menschen**, die uns in der Zeit ertragen, motiviert und aufgebaut haben. Dies betrifft auch vor allem unsere **Mitbewohnies**, die uns in der Zeit mit schlaun Worten, Umarmungen und ESSEN versorgt haben.

---

Special thanks to:

Die Notaufnahme des **Roten-Kreuz-Krankenhauses** in Bremen – wo dank WLAN-Passwort auch nachts der Schreibfluss nicht unterbrochen wurde.

Das **Sicherheits-Team** der Universität Bremen sowie der Hochschule Bremen, die einen tollen Job machen und uns auch an unmotivierten Tagen einen aufmunternden Kommentar oder ein Lächeln geschenkt haben.

Dem **Milde Media Copyshop-Team**, die uns auf den letzten Metern gerettet haben, da uns aufgrund von Isolierung und Quarantäne kein eigenständiger Druck und Versand möglich war.

Zu guter Letzt danken wir **uns gegenseitig** für die Höhen und Tiefen, die sich jeweils versetzt abgewechselt haben, sodass ein stetiger Ausgleich stattfand.

**Das Dream-Team hat jetzt FREIZEIT!**

## Inhaltsverzeichnis

Verzeichnisse .....	iii
I Abkürzungsverzeichnis .....	iii
II Abbildungsverzeichnis .....	iv
III Tabellenverzeichnis .....	iv
1. Einleitung .....	1
1.1. Zielsetzung .....	2
1.2. Aufbau der Arbeit und methodisches Vorgehen .....	2
1.3. Erstellung des theoretischen Rahmens .....	3
2. Aktuelle Megatrends .....	4
2.1. Definition Megatrends .....	4
2.2. Individualisierung .....	7
2.2.1. Anfänge und Hintergrund Individualisierung .....	8
2.2.2. Individualisierung des 21. Jahrhunderts .....	10
2.3. Nachhaltigkeit / Nachhaltige Entwicklung .....	16
2.3.1. Neo-Ökologie .....	19
2.3.2. Aktuelle politische Bezüge .....	22
3. Wohnen früher, heute und in Zukunft .....	24
3.1. Einordnung des Wohnens .....	24
3.2. Traditionelles Wohnen im deutschen Raum .....	26
3.3. Entwicklung – Wohnen mal anders .....	30
3.3.1. Motivation – Auslöser fürs Umdenken .....	32
3.3.2. Alternative Wohnkonzepte .....	34
3.4. Auswahl der Wohnprojekte und Beispiele .....	37
3.5. Zukunftsperspektiven des Wohnens .....	40
3.5.1. Nachhaltiges Wohnen .....	41
3.5.2. Urbanisierung und Commons .....	42
4. Individuum und Gesellschaft in der Spätmoderne .....	44
4.1. Gesellschaftliche Transformationen .....	44
4.2. Individuelle Transformationen .....	48
4.3. Transformationsansätze .....	54
5. Methodologie .....	59
5.1. Leitfadengestützte Interviews .....	59
5.2. Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz .....	61
5.3. Auswertungsmethode .....	63

---

6. Ergebnisse .....	68
7. Diskussion.....	70
7.1. Wie leben Menschen alternativ und individuell, aber trotzdem nachhaltig und gemeinschaftlich? .....	70
7.2. Wie gelingt eine Transformation im Denken und Handeln? .....	74
7.3. Was passiert dabei mit Individuum und Gesellschaft? .....	78
8. Fazit und eigene Reflektion der Arbeit.....	80
V Literaturverzeichnis .....	83
Literaturverzeichnis.....	92
VI Anhang .....	v
Eidesstattliche Erklärung .....	vii



---

## Verzeichnisse

### I Abkürzungsverzeichnis<sup>iii</sup>

Abb.	Abbildung
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d.h.	das heißt
ebd.	ebenda
MDGs	Millennium Development Goals
SDGs	Sustainable Development Goals
u.a.	unter anderem
u.U.	unter Umständen
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

## II Abbildungsverzeichnis<sup>iv</sup>

Abbildung 1: Megatrend-Map (Zukunftsinstitut GmbH, 2021 e).....	6
Abbildung 2: Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund psychischer Erkrankungen in Deutschland nach Geschlecht in den Jahren 1997 bis 2020 (Statista, 2021 a) .....	10
Abbildung 3: Bedürfnispyramide (Studienbüro Jetzt & Morgen, 2020) .....	12
Abbildung 4: die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 2021) .....	18
Abbildung 5: drei Säulen der Nachhaltigkeit (Utopia GmbH, 2020).....	19
Abbildung 6: Zielbild (Bundesregierung, 2021) .....	19
Abbildung 7: Wohnen in Deutschland 2021 (Verband der Sparda-Banken e.V, 2021) .....	28
Abbildung 8: Städte mit den höchsten Mietpreisen für Wohnungen in Deutschland im 2. Quartal 2021 (in Euro pro Quadratmeter) (Statista, 2021 b).....	29
Abbildung 9: Luftaufnahme vom Wohnprojekt (anders wohnen e.G., 2019) .....	39
Abbildung 10: Foto vom ESA (Schneider, 2019).....	39
Abbildung 11: Schloss Tempelhof Luftaufnahme (Bach, 2021) .....	40
Abbildung 12: Strukturierte Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018, p. 148) .....	61
Abbildung 13: eigenes Codesystem (MAXQDA, 2021).....	65
Abbildung 14: Transkriptionsregeln (Kuckartz, 2018, p. 168 f.) .....	v
Abbildung 15: Codierregeln (Kuckartz, 2018, p. 104) .....	vi

## III Tabellenverzeichnis<sup>v</sup>

Tabelle 1: Themenmatrix.....	69
------------------------------	----

## 1. Einleitung<sup>vi</sup>

**R**ückblickend sind gesellschaftliche Veränderungen klar erkennbar und beschreibbar. Doch Veränderungen geschehen jeden Tag, oft nicht direkt wahrnehmbar. Nichts bleibt gleich in diesem komplexen System namens Gesellschaft. Es besteht aus einzelnen Bereichen, die sich gegenseitig beeinflussen und interdependent<sup>1</sup> sind. Wohnen ist einer dieser Bereiche. Jeder Mensch muss irgendwo wohnen. Die Art und Weise ist dabei sehr unterschiedlich und z.B. durch soziale Ungleichheiten, aber auch durch persönliche Präferenzen geprägt. Die Bedeutung des Wohnens unterscheidet sich ebenfalls von Mensch zu Mensch. Einige verbringen sehr viel Zeit zu Hause und gestalten ihren Wohnraum so, dass sie sich dort wohl und geborgen fühlen. Andere arbeiten viel, sind vielleicht oft unterwegs und kommen nur zum Schlafen nach Hause. Wiederum andere arbeiten aus ihrem Wohnraum heraus, sind also „im Homeoffice“. Wohnen wird beeinflusst und übt gleichzeitig Einfluss auf die Menschen und die Gesellschaft aus. Die Gründe, warum Menschen verschieden wohnen, sind vielfältig. In einer Welt, in der vor allem in den eher reichen Ländern die Individualisierung zunimmt und dadurch aus den früheren Mehrgenerationenhäusern und mit mehreren Personen geteilten Räumen Einfamilienhäuser und Single-Haushalte geworden sind, entschließen sich immer mehr Menschen für ein Leben in Gemeinschaft. Sie möchten mit Gleichgesinnten zusammenleben, zusammen etwas aufbauen, gestalten und gleichzeitig ein Individuum bleiben, welches für sich steht und handelt. Zunehmend spielt das Thema Nachhaltigkeit dabei eine Rolle, da die Individuen durch ihre Projekte u.a. eine Alternative zu dem nicht nachhaltigen Wirtschaftssystem schaffen möchten.

Für die Freizeitwissenschaft bietet das Thema:

**Gemeinschaftliches Wohnen im 21. Jh. In Erwartung einer Transformation von Individuum und Gesellschaft – Eine Untersuchung in Bezug auf die Megatrends Individualisierung & Neo-Ökologie**

vielfältige interessante Aspekte, mit denen sich im weiteren Verlauf der Arbeit näher auseinandergesetzt wird. Eine Veränderung der Gesellschaft bringt auch eine Veränderung der Verteilung von Arbeitszeit und Freizeit mit sich, sodass Parallelen zum Studium geknüpft werden können. Schnittmengen zum Studiengang Angewandte Freizeitwissenschaft B.A. sind durch verschiedene Aspekte in Bezug auf die Module 1.1.1. Einführung in die Freizeitwissenschaft, 1.4. Ökologie und Nachhaltigkeit in Freizeit und Tourismus, 3.3.2 Tourismusplanung, 7.3.5. Sustainable Consumption and Quality of Life gegeben.

---

<sup>1</sup> von gegenseitigen Abhängigkeiten geprägt (Bibliographisches Institut GmbH, 2021).

---

## 1.1. Zielsetzung<sup>vii</sup>

Im folgenden Kapitel wird die Zielsetzung der Arbeit dargelegt.

Gemeinschaftliches Wohnen ist ein komplexes Thema. Ziel dieser Arbeit ist, Erkenntnisse über das Leben von Einzelpersonen in alternativen und nachhaltigen Wohnprojekten zu gewinnen. Es soll herausgefunden werden, wie sich das Leben dort als Individuum in einer Gemeinschaft gestaltet, welche Herausforderungen dies mit sich bringt und welche Vorteile die befragten Personen aus den Expert\*inneninterviews sehen. Außerdem soll untersucht werden, inwiefern solche Projekte zu einer Transformation von Denken und Handeln innerhalb von Gesellschaft und Individuen beitragen und wie umgekehrt Projekte aus verändertem Denken von Individuen entstanden sind. Den theoretischen Rahmen sollen das Kapitel über Megatrends, den Wandel des Wohnens und die Darstellung des Individuums und der Gesellschaft in der Spätmoderne bilden.

Ziel der Arbeit ist es, durch die eigene Forschung Belege zu finden, wie eine Transformation von Denken und Handeln stattfinden kann. Die vier ausgewählten Projekte sollen dabei als sogenannte Best-Practice-Beispiele fungieren und allgemeine Rückschlüsse auf andere Projekte zulassen.

## 1.2. Aufbau der Arbeit und methodisches Vorgehen<sup>viii</sup>

Nachfolgend werden der Aufbau der Arbeit und das methodische Vorgehen skizziert. Die Arbeit gliedert sich in acht Kapitel, wovon Kapitel 2-4 den theoretischen Rahmen bilden. Im Anschluss an die allgemeine Einordnung des Themas und der Darstellung der Problem- und Fragestellung, wird der theoretische Rahmen beleuchtet. Hierfür werden zunächst die Megatrends allgemein und anschließend die beiden relevanten für diese Arbeit vorgestellt und definiert. Um diese besser einordnen zu können, wird Hintergrundwissen geliefert sowie auf aktuelle Ereignisse Bezug genommen.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird auf die geschichtliche Entwicklung des Wohnens sowie auf gesellschaftliche und individuelle Gegebenheiten, die zur Spätmoderne geführt haben, eingegangen. Die Spätmoderne wird charakterisiert und Transformationsansätze, die im aktuellen Diskurs stehen, werden vorgestellt. Anschließend geht es in Kapitel 5 um die Methodologie und die eigens durchgeführte Forschung in Form von Expert\*inneninterviews. Diese werden mithilfe der strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz ausgewertet und in Kapitel 6 dargestellt. Die Aussagen der interviewten Personen werden in Kapitel 7 in Bezug zum theoretischen Rahmen gesetzt, diskutiert sowie näher erläutert. Aufgrund der Vielfalt und der großen Anzahl an Interviewaussagen kann nicht auf alles eingegangen werden, da es den Rahmen der Arbeit überschreiten würde, jedoch sind alle

---

Aussagen in den Transkripten in Anhang VI nachzuvollziehen. Abrundend ziehen die Verfasser\*innen ein Fazit sowie eine Reflexion des gesamten Arbeitsprozesses.

Alle genutzten Quellen, welche zur Erstellung der Arbeit verwendet wurden, sind durch Kurzbelege im Text gekennzeichnet und können im Literatur- und Quellenverzeichnis nachgelesen werden.

### **1.3. Erstellung des theoretischen Rahmens<sup>ix</sup>**

Die Grundlage dieses Untersuchungsansatzes stellt die umfassende Literaturrecherche dar. Der Ablauf dieser soll nachfolgend dargelegt werden.

Die Verfasserinnen greifen auf bereits formuliertes Material zu, da für die verschiedenen Fachbereiche bereits namhafte Expert\*innen existieren, die herangezogen werden können. Demnach bestand keine Notwendigkeit, für bestimmte Begriffe eigene Erklärungen zu liefern. Eine eigene Forschung würde zudem den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Indem bereits existierende Literatur in den Kontext einer neuen Forschung gesetzt wird, besteht die Möglichkeit, neue Erkenntnisse zu gewinnen (vgl. Genau, 2020).

Vorteilhaft ist hierbei, dass der Zugang zu Sekundärmaterial in der Regel schnell und ohne hohe Kosten möglich ist. Studien, die neu erhoben werden sollen, können u.U. kostenintensiv sein und mitunter dauert die Antragsstellung der Fördermittel mehrere Monate. Als Nachteil kann die Beschaffung passender Daten für die jeweilige Forschungsfrage aufgeführt werden, welche den Forschungszielen gerecht werden (vgl. Häder, 2019, p. 134).

Für die vorliegende Arbeit wurde zu Beginn vor allem mittels Schneeballsystems nach geeigneten Quellen zu den Themen Nachhaltigkeit, Individualisierung, Megatrends, Wohnen und Transformation gesucht. Ausgehend von einzelnen Buchquellen, die den Verfasserinnen bereits bekannt waren und die hilfreich für die Arbeit erschienen, konnten weitere Quellen erschlossen werden. Diese ergaben sich aus den Fußnoten oder den Literaturverzeichnissen, wobei stets zu bedenken war, dass diese daher älter als die Ausgangsquellen waren. Somit wurde parallel nach neuerer Literatur zu den einzelnen Themen recherchiert (vgl. Pieruschka, o.J.). Außerdem lohnte sich der offene Blick in den Regalen der Bremer Stadtbibliothek sowie der Staats- und Universitätsbibliothek. Auf einige Quellen wurden die Verfasserinnen nur auf diese Weise aufmerksam.

Nach einer qualitativen Überprüfung und finalen Auswahl der Literatur, wurde diese verwendet, um die Grundlage der theoretischen Herleitung für die Kapitel 2,3 und 4 zu bilden.

## 2. Aktuelle Megatrends<sup>x</sup>

Da die vorliegende Arbeit in Bezug auf die Megatrends Individualisierung und Neo-Ökologie untersucht wird, sollen im Folgenden zunächst die Megatrends allgemein und anschließend die beiden genannten ausführlich vorgestellt werden. Dazu gliedert sich jeder Megatrend in Unterkapitel auf, sodass detailliert auf die jeweiligen Anfänge, aber auch auf aktuelle Bezüge eingegangen werden kann.

### 2.1. Definition Megatrends<sup>xi</sup>

Im Folgenden werden zunächst die Megatrends allgemein definiert, um diese einordnen zu können, bevor näher auf Individualisierung und Neo-Ökologie eingegangen wird.

**Megatrend:** Ein Ausdruck, der gewaltig und kraftvoll klingt und doch das Gegenteil beschreibt, nämlich eine langsame und graduelle Veränderung (vgl. Horx, 2011, p. 8). Er besteht aus dem in der Gesellschaft häufig verwendeten Verstärkungswort „mega“ (vgl. ebd., p. 62) und dem Begriff *Trend*, welcher *„über einen gewissen Zeitraum bereits zu beobachtende, statistisch erfassbare Entwicklung(stendenz)“* (Bibliographisches Institut GmbH, 2021) bedeutet. Trends tauchen in allen Lebensbereichen auf (z.B. Modetrends oder Technologietrends) und es gibt zum einen diejenigen Menschen, die ihnen viel Bedeutung zumessen und versuchen, alle Trends in ihrem eigenen Leben aufzugreifen und zum anderen diejenigen, die dafür nicht empfänglich sind, sich so kleiden, wie es ihnen gefällt und die Produkte kaufen, die sie möchten – unabhängig vom aktuellen Trend.

Den Megatrends kann sich niemand entziehen, denn *„[e]s handelt sich um langfristige Entwicklungen, die für alle Bereiche von Gesellschaft und Wirtschaft prägend sind“* (TREND REPORT, o.J.) und *[demnach] [...] Unternehmen, Institutionen und Individuen [beeinflussen]“* (Zukunftsinstitut GmbH, 2021 a). Verschiedene Merkmale charakterisieren die Megatrends, z.B. *„[...] eine Dauer von mindestens mehreren Jahrzehnten, „Auswirkungen in allen gesellschaftlichen Bereichen“ (ibd.),* ihre globale Wirkung und Komplexität. Sie beeinflussen sich außerdem gegenseitig und verstärken ihre jeweilige Wirkung, indem sie Gegentrends auslösen, die wiederum für Wechselwirkungen und erhöhte Komplexität sorgen (vgl. ebd.). Globalität bedeutet allerdings nicht, dass synchrone Entwicklungen in allen Ländern der Erde geschehen, sondern dass Tendenzen und Dynamiken vorhanden, jedoch verschieden ausgeprägt sind (vgl. Horx, 2011, p. 73). Ein Megatrend muss außerdem messbar sein. Dass z.B. die Lebenserwartung der Bevölkerung in großen Teilen der Welt ansteigt, kann durch Statistiken dargestellt werden und demonstriert somit die Messbarkeit des Megatrends Silver Society (vorher: Alterung) (vgl. ebd., p. 68).

Nach einer meist längeren Anlaufzeit folgt eine „[...] *langgestreckte mittlere Phase, die ein Jahrhundert umfassen kann*“ (ebd. p., 72). Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. einem Prozent pro Jahr schreiten die einzelnen Trends voran, z.B. steigen der Anteil der erwerbstätigen Frauen und ihr Gehalt sowie die Anzahl der Frauen in Management-Positionen pro Jahr um 1% (Megatrend Frauen) (vgl. ebd., p. 69).

In Bezug auf die Megatrends kann nicht von Entstehung gesprochen werden, sondern von einem „[...] *konzentrierte[n] Ergebnis der systematischen Beobachtung, Beschreibung und Bewertung neuer Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft*“ (Zukunftsinstitut GmbH, 2021 a). Die Ursprünge gehen auf den US-Amerikaner John Naisbitt zurück, der Anfang der 1980er Jahre mithilfe von Studierenden Daten über Trends in den USA sammelte und damit die Behörden sowie einige Großunternehmen belieferte (vgl. Zukunftsinstitut GmbH, 2021 b). Er sorgte dafür, dass Vergleiche über politische und soziale Entwicklungen im ganzen Land möglich waren, und entdeckte weltweit verbundene Muster. 1980 schrieb er den Weltbestseller *Megatrends* (vgl. Horx, 2011a, p. 64).

In Deutschland widmet sich das **Zukunftsinstitut**, welches 1998 von Matthias Horx, dem „[...] *einflussreichste[n] Trend- und Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum*“ (Zukunftsinstitut GmbH, 2021 c) – gegründet wurde, den Megatrends sowie weiteren gegenwärtigen Trends und Veränderungen und deren Folgerungen für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft (vgl. Zukunftsinstitut GmbH, 2021 d). Das Zukunftsinstitut definiert 12 Megatrends und stellt diese mit ihren Subtrends in der sogenannten *Megatrend-Map* dar (vgl. Zukunftsinstitut GmbH, 2021 e).

# Megatrend-Map

Die Megatrend-Map zeigt die zwölf zentralen Megatrends unserer Zeit. Sie sind die größten Treiber des Wandels in Wirtschaft und Gesellschaft und prägen unsere Zukunft – nicht nur kurzfristig, sondern auf mittlere bis lange Sicht. Megatrends entfalten ihre Dynamik über Jahrzehnte.

Megatrends sind nie linear und eindimensional, sondern vielschichtig und voller gegenläufiger Strömungen. Sie wirken nicht isoliert, sondern beeinflussen einander gegenseitig und verstärken sich so in ihrer Wirkung. Die Map stellt daher auch die Parallelen und Überschneidungen von Megatrends dar.

Die einzelnen Stationen einer Megatrend-Linie zeigen die wichtigsten Subtrends, die den Megatrend prägen. Sie verdeutlichen die dynamische Vielfalt, die innerhalb eines Megatrends wirkt.

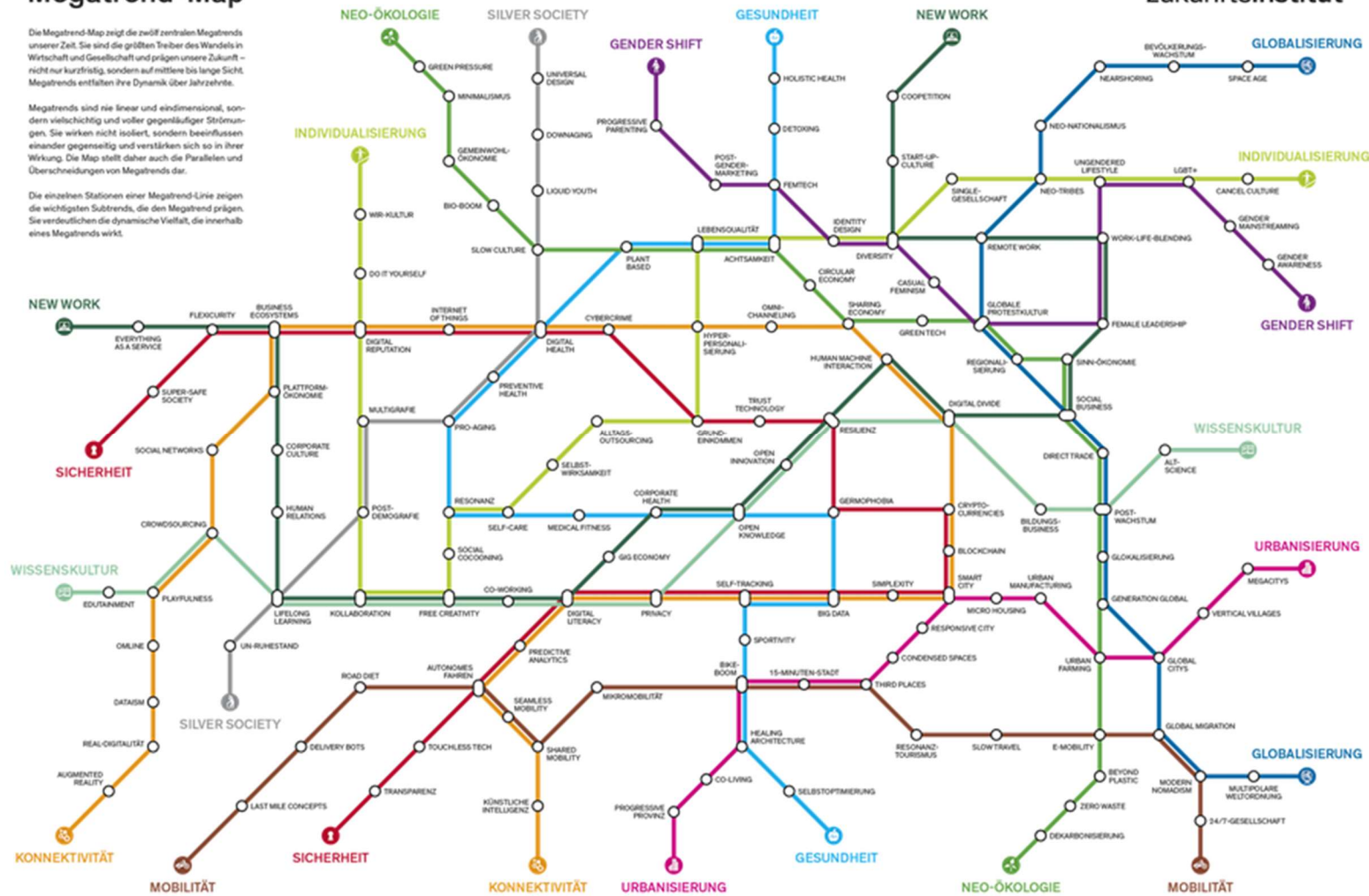


Abbildung 1: Megatrend-Map (Zukunftsinstitut GmbH, 2021 e)



## 2.2. Individualisierung<sup>xii</sup>

In dem Kapitel 1.1. wird auf die Relevanz des Megatrends Individualisierung eingegangen, um eine Grundlage für den weiteren Verlauf der Arbeit zu ziehen. Um dies besser nachvollziehen zu können, unterteilt sich das Kapitel in einzelne Unterkapitel wie "Anfänge und Hintergrund der Individualisierung" und den Bezug auf das zum 21. Jahrhundert im Kapitel "Individualisierung im 21. Jahrhundert".

„Jeder Mensch ist einzigartig“

Ein Spruch, den viele Menschen wahrscheinlich schon einmal gehört haben. Die Frage nach der eigenen Persönlichkeit und der Intention im Leben, z.B. etwas zu verändern Veränderungen, ist nicht erst in den letzten Jahrzehnten entstanden, jedoch seitdem enorm gewachsen.

Das zentrale Kulturprinzip in der westlichen Welt ist von dem Megatrend **Individualisierung** geprägt und zur Basis für Gesellschaftsstrukturen geworden. (vgl. Zukunftsinstitut GmbH, 2021). Die Zeit der „[...] *Selbstverwirklichung innerhalb einer einzigartig gestalteten Individualität*“ (ebd.) ist die aktuell prägende. Das Individuum wird durch persönliche Wahlfreiheiten und individuelle Selbstbestimmung angetrieben. Auch das Verhältnis von ICH und WIR verändert sich zunehmend und befindet sich in einem stetigen Wandel (vgl. ebd.). „*Es wächst die Bedeutung neuer Gemeinschaften, die der Individualisierung künftig ein neues Gesicht verleihen*“ (ebd.).

Der gesellschaftliche Zustand – Wohlstand ist für Menschen der sogenannten westlichen Gesellschaften etwas, das zum Leben dazu gehört, weil die meisten dies auch nicht anders kennen. Fehler und Irrtümer passieren, sind jedoch nicht gleich ein Weltuntergang, da ein Kissen des Wohlstandes die Menschen auffängt und nicht direkt die eigene Existenz in Gefahr schweben lässt. Dies bezieht sich auf verschiedenste Bereiche im Leben wie z.B. Entscheidungen und Optionen für Konsumprodukte, Partner\*innensuche, Wahl des Lebensortes oder der Berufswahl und vieles mehr. Für eine Auswahl benötigt ein Mensch jedoch erst einmal die Freiheit diese, bzw. überhaupt eine Entscheidung treffen zu dürfen, welche eine der maßgebenden Bedingungen für die Entwicklung des Wohlstandes war: **die Freiheit der Wahl**, der Lebensmuster und die des Lebensstiles. Doch Freiheit ist basierend auf Vielfalt zu betrachten. Gibt es keine Vielfalt, gibt es auch keine Auswahl. Aufgrund der Vielfalt, mit der viele Menschen in der westlichen Welt konfrontiert sind, haben sie wenige bis keine Konsequenzen zu befürchten, wenn sie einen Irrtum begehen, z.B. wie ein Umentscheiden im privaten oder beruflichen Kontext (vgl. Horx, 2011, p. 53).

---

### 2.2.1. Anfänge und Hintergrund Individualisierung<sup>xiii</sup>

Im Folgenden wird auf die Hintergründe von Individualisierung eingegangen, wie auch auf damit einhergehende kulturelle Prägungen aus den vergangenen Jahrzehnten, die auch noch heute für die Einordnung des Trends wichtig sind.

Früher waren Signale und Bedürfnisse wie Hunger, soziales Miteinander oder Einsamkeit dafür verantwortlich, dass eine Selektion stattfand, um eine bessere Überlebenschance für den einzelnen Menschen zu haben zu erlangen zu erreichen. Durch sie hat der Mensch verstanden, dass er von der Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen profitiert und für das Überleben darauf angewiesen war. Indem er sich der Gruppe anpasste, wurde der einzelne Mensch Teil einer Gemeinschaft – und Gemeinschaft bedeutete überleben – allein sein dagegen den Tod (vgl. Dinge Erklärt-Kurzgesagt, 2018). Demzufolge war die größte Gefahr, von der Gruppe ausgestoßen zu werden. Um dies zu vermeiden, bildete sich ein sogenannter sozialer Schmerz im Gehirn, also ein Frühwarnsystem, das den Menschen vor Isolation aus der Gruppe bewahrte. Deswegen sind Zurückweisungen und **Einsamkeit** auch heute noch schmerzhaft, da sich das Gehirn seitdem zwar weiter – jedoch nicht grundlegend verändert hat. Mit der Zeit veränderte sich die Welt, und das Individuum rückte immer mehr in den Vordergrund (vgl. Dinge Erklärt-Kurzgesagt, 2018).

Bereits seit dem 15. und 16. Jahrhundert fasziniert die Menschen das eigene Gesicht. Der sogenannte Ich-Spiegel wurde bereits in der Kunstform des Portraits festgehalten. Auch in diesen Gesichtern ließ sich die Frage „[...] *wer bin ich – und wie unterscheide ich mich von allem anderen?*“ (Horx, 2011b, p. 117) bereits ablesen. Als erste heiße Phase des Individualisierungstrends wurde die Mitte des 19. Jahrhunderts als das beginnende „*Zeitalter der Biografien*“ (ebd.) bezeichnet. Zur gleichen Zeit entstand die „*Literatur der Innenwelt*“ (ebd.). Entscheidungsnöte, innere Konflikte, Auseinandersetzungen mit dem Inneren Ich – alles Themen, die bis heute noch sehr präsent sind, damals bereits aufgefasst und gehört. Durch die anschließende Zeit der „*Sturm und Drang*“-Literatur (ebd.) wurden zusätzlich Emotionen, innere Konflikte und Gefühlslagen, die die Zeit prägten, vermehrt in die Literatur aufgenommen. Individualisierung passiert im Einzelnen. Demnach entwickelt sich jeder Mensch in eine eigene Richtung, egal welches Rollenbild er von anderen oder sich selbst auferlegt bekommen hat. Angetrieben von der Entschlossenheit Einzelner wurden die früheren Außenseiter\*innen, die Rebell\*innen und die Randfiguren in den fünfziger Jahren zu neuen Leitfiguren der Zeit. Dies passierte zeitgleich zur ersten Phase des Massenwohlstands (vgl. Horx, 2011b, p. 117f.).

Durch Medien wie Film und Ton fand ein erneuter Umbruch für das Individuum statt, da besonders in diesem Bereich für das „*rebellische Ich*“ (Horx, 2011b, p. 118) Partei ergriffen wurde. Zeilen und Aussagen wie „*Anpassung ist schlecht, Anderssein [ist] gut.*“ (Horx, 2011b,

p. 118) oder „*Sei Du selbst!*“ (ebd.) wurden in den 50er und 60er- Jahren zu neuen „*Mantras*“ (ebd.).

Ab den 1970er-Jahren fand ein Umbruch statt, in dem die Fesseln der industriellen Moderne und der kleinbürgerlichen Alltagskultur durchbrochen werden sollten. Der Mensch sollte „[...] *emanzipierter, hedonistischer, sensibler und lebendiger* [...]“ (Reckwitz, 2019, p. 204) werden, wie auch die eigenen Bedürfnisse und das gute Leben<sup>2</sup> mehr in den Vordergrund stellen. „*Selbstverwirklichung war und ist die Leitmaxime dieses fortgeschrittenen Subjekts*“ – dem Menschen (ebd.).

Individualität ist erstaunlicherweise heute ein Kollektivphänomen, laut Horx möchte jeder Mensch ein Individualist sein, unabhängig von welcher Herkunft oder welcher Persönlichkeitstyp dieser hat (vgl. Horx, 2011b, p. 118).

Seit den 1990er-Jahren gilt die **Selbstentfaltung** als neue Norm **spätmoderner Subjektivität** (vgl. Reckwitz, 2019, p. 204) Nach Horx ist daher ist die Einordnung von Individualisierung als Megatrend weniger grotesk als es auf den ersten Blick erscheint (vgl. Horx, 2011b, p. 112): Menschen sind von Geburt an Individuen, mit 25.000 Genen, unterschiedlichsten Haar-, Augen- und Hautfarben sowie Größen und Formen (vgl. ebd.). Demzufolge ist es undenkbar, dass alle Menschen gleich sind. Jedoch ist nicht nur der Phänotyp<sup>3</sup>-, sondern auch das Verhalten jedes einzelnen Menschen anders, denn es wird nun einmal keinem Trend gefolgt. Flexibilität und Toleranz für Veränderungen fördern die Diversität und steigern die Akzeptanz des zunehmenden Anders seins. (vgl. Horx, 2011b, p. 112)

Jedoch baut dieses auch Druck auf – die spätmoderne Kultur verspricht dem Individuum eine subjektive Erfüllung wie in keiner Zeit zuvor, und dass sie (?) Recht auf dessen Realisierung besitzen. Das eigene Leben genügt kaum noch und subjektive Erfüllung erscheint als eine Illusion (vgl. Reckwitz, 2019, p. 204).

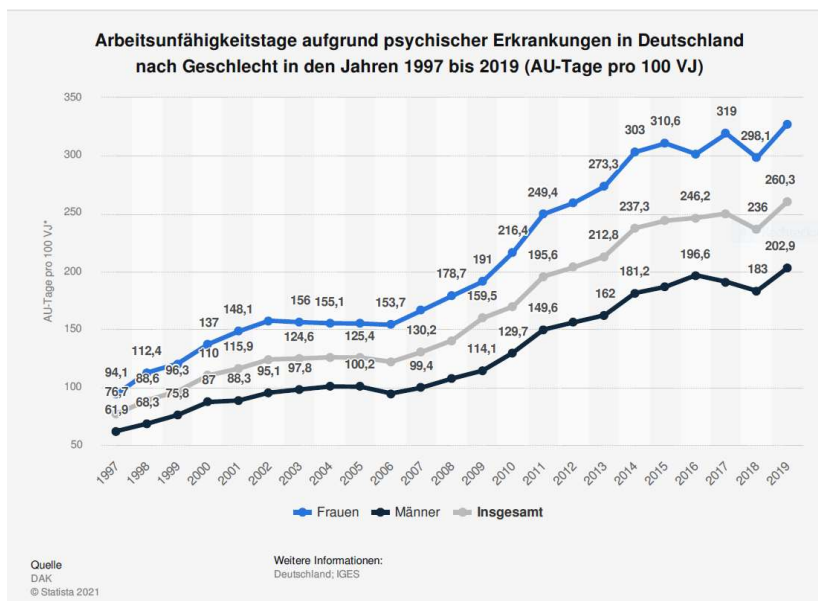
Erfüllt sein von Erfahrungen sowie Eindrücken ist eng mit Emotionen und Affekten verbunden. Die spätmoderne Kultur ist zu einer radikal emotionalisierten Kultur geworden, jedoch vor allem von **positiven Emotionen** in Form von positiver Psychologie geprägt. Ausdrücke an Emotionen zur Entfaltung des Selbst, wie z.B. Freude, Erfüllung, Leichtigkeit oder soziale Harmonie formen den zentralen Lebenssinn, dennoch wird damit auf eine paradoxerweise keine Rücksicht auf negative Emotionen genommen (vgl. Reckwitz, 2019, p. 205). Doch genau

<sup>2</sup> Das gute Leben ist das letzte Ziel menschlicher Handlungen. Das gute Leben ist das, was nicht als Mittel zu etwas anderem, sondern als Zweck an sich selbst angestrebt wird. Deshalb ist das gute Leben das einzige, worüber hinaus nichts anderes mehr gewünscht werden kann – Aristoteles (Wahler, 2020).

<sup>3</sup> (durch Erbanlagen und Umwelteinflüsse geprägtes) Erscheinungsbild eines Organismus (Bibliographisches Institut GmbH, 2021).

dieses Nichtwahrnehmen von negativen Emotionen bringt diese verstärkt hervor. Das sind z.B. Enttäuschung, Frustration, Wut, Neid oder Angst.

Die spätmoderne Kultur ist jedoch kein legitimer Ort, um diesen negativen Emotionen Raum zu geben, weswegen sie sich verstärkt in Form von innerer Selbstzerstörung, wie psychosomatischen Krankheiten zeigen und ausdrücken oder sich zerstörerisch nach außen richten, sodass es die Mitmenschen abbekommen z.B. in Form von aggressivem Verhalten oder wütenden Textnachrichten in den Sozialen Medien etc. (vgl. Reckwitz, 2019, p. 206).



Jedoch befindet sich der Umgang mit psychosomatischen Krankheiten aktuell im Wandel, da vermehrt eine Transparenz für diese geschaffen wird. Dies ist u.a. so, da es zur neuen Volkskrankheit wird, wie sich auch in Abbildung 2 ablesen lässt (Statista GmbH, 2021 a).

Abbildung 2: Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund psychischer Erkrankungen in Deutschland nach Geschlecht in den Jahren 1997 bis 2020 (Statista, 2021 a)

## 2.2.2. Individualisierung des 21. Jahrhunderts<sup>xiv</sup>

Der Megatrend Individualisierung mit dem Wissen aus dem folgenden Kapitel in das 21. Jahrhundert eingebettet, und zusätzlich mit Theorien aus dem Studium verknüpft. Zudem werden aktuelle Bezüge geschaffen, die auch mit weiteren Trends, wie Digitalisierung, Globalisierung und Konnektivität, zusammenhängen.

Alle Menschen haben das gleiche Bestreben, einzigartig zu sein und individuell die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Dies kristallisiert sich vor allem beim Megatrend Individualisierung heraus, der neben einer „*demografischen Revolution*“ (H. Opaschowski, 2002, p. 26), als Trend das 21. Jahrhundert prägt. Die Menschen müssen und können sich heute verstärkt ihren eigenen „[...] *Lebensweg selbst suchen, jenseits von traditionellen Normen, Vorschriften und Regeln. Individuelle Erwartungen und Wünsche [...] [waren nie wichtiger] als jemals zuvor in der Geschichte*“ (ebd.).

---

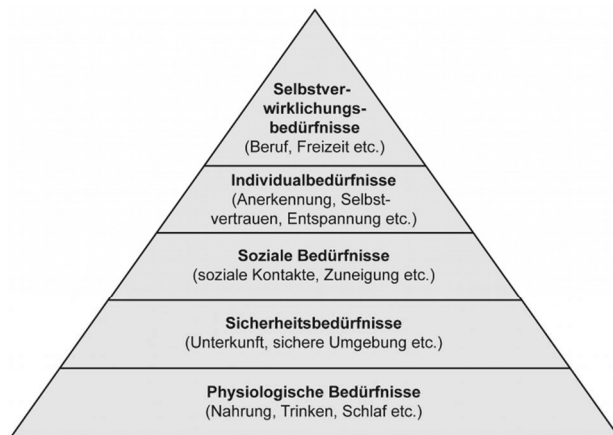
Zum Vergleich ein Blick auf die westliche Gesellschaft der 1950er und 60er-Jahre: In dieser war ein allgemeines Phänomen zu beobachten, das durch drei Merkmale prägend für die Zeit und die Erziehung der Menschen wurde, die in ihr lebten. Dies waren „[...] *das Leitbild sozialer Anpassung, die >>Sachlichkeit<< beziehungsweise Emotionssepsis und das Ideal der Selbstdisziplin und Pflichterfüllung*“ (Reckwitz, 2019, p. 208). Der damalige sogenannte "neue Mensch" war ein **außenorientiertes Selbst**, welches nicht mehr auf den inneren Wertekompass hörte, sondern stattdessen das Verhalten in der Industriegesellschaft an seinen sogenannten Peer Groups fest machte. Diese Peer Groups waren z.B. gleichaltrige Jugendliche, Arbeitskolleg\*innen oder Nachbar\*innen. Die „soziale Normalität“ sollte angestrebt werden und Abweichung und Individualität standen unter Verdacht zum Rest der Gesellschaft, die Normalität anstrebte. Auch in der Erziehung spiegelte sich dies verstärkt wider. Die Kinder der Mittelschicht wurden zu unauffälliger Anpassung erzogen, um in der sozialen Gruppe nicht aufzufallen, welches später ein Zurechtkommen in der Arbeitswelt von Großbetrieben erleichtern sollte.(vgl. Reckwitz, 2019, p. 208).

Dadurch wuchs eine Generation heran, die ein Ideal vom kühlen, nüchternen Subjekt anstrebt, welches „[...] *negative Gefühle wie z.B. Angst, Trauer oder Wut vollständig unter Kontrolle hat, [...] aber auch positive Emotionen wie Freude oder Lust nicht übermäßig zelebriert*“ (Reckwitz, 2019, p. 209).

Ab dem Wendepunkt der 1970er-Jahre fand der Mensch Platz für die Kultur der Selbsterfahrung, welche sich ab dem 21. Jahrhundert hin zu einer Mischung von kulturellen Mustern und dem Modell der Selbsterfahrung entwickelt hat(vgl. Reckwitz, 2019, p. 210).

Heute ist **Selbsterfahrung** das Dreielement im Leben des Individuums, wodurch das Leben in Schleifenbewegungen stattfindet. Manchmal sind es die Veränderungen, die den Menschen reizen oder das Gegenteil, das alles so schön ist wie es ist – zufrieden sein und gelassen im eigenen Leben im hier und jetzt. Dies ist auch in der **Bedürfnispyramide nach Maslow** zu erkennen. Von unten nach oben gesehen wurde die ursprüngliche Pyramide 1943 in zwei größere Stufen von Bedürfnissen eingeteilt, die Defizit- und die Wachstumsbedürfnisse (vgl. Wörthmüller, 2021) . Der unterste Teil, welcher vor allem das Grundbedürfnis abdeckt — die sogenannten physiologischen Bedürfnisse, ist dafür verantwortlich, dass der menschliche Organismus funktioniert und gesund bleibt.

In Kapitel 3 wird näher auf das Sicherheitsbedürfnis eingegangen. Das Bedürfnis nach Sicherheit ist bei jedem Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt und kann unterschiedlich empfunden werden. Viele streben z.B. danach, eine Absicherung von Wohn- und Arbeitsort zu haben, inwiefern das definiert wird, kann individuell variieren. Dies ist auch ein Indiz dafür, wieso sich Menschen dazu entschließen, unterschiedliche Lebensweisen und Wohnverhältnisse zu haben. Soziale Bedürfnisse sind die fließende Grenze zwischen Defizit- und Wachstumsbedürfnissen. Für den Trend der Individualisierung sind jedoch vor allem die



beiden obersten Stufen von Bedeutung – die Individualbedürfnisse und das Bedürfnis der Selbstverwirklichung (vgl. Schroer, o.J.).

Maslowsche Bedürfnispyramide

Nach:

Hobmair, Hermann/Altenthon, Sophia/Betscher-Ott, Sylvia et.al: *Psychologie*. Köln 1997, S. 265 und Maslow, Abraham: *A Theory of Human Motivation*, in: *Psychological Review* 1943, 50.4, S. 370 ff.

Abbildung 3: Bedürfnispyramide (Studienbüro Jetzt & Morgen, 2020)

Die amerikanische Autorin Elizabeth Gilbert spricht in ihrem biografischen Roman „Eat, Pray, Love“ ebenfalls von der Selbstfindung und Selbsterfahrung. Das Werk ist laut Horx zu einer Art Grundbuch der Individualkultur geworden (Horx, 2011b, p. 115). Über mehr als 600 Seiten schreibt Gilbert über ihre Gefühle rund um Themen ihrer maroden Ehe, über Beten, Essen, Lieben, eigenes Zweifeln und sich schwierigen Situationen stellen. Sie beschreibt das Leben in Schleifenbewegungen, welches sich immer wieder um die Selbsterfahrung dreht, sodass sie am Ende ihrer Reise wieder bereit für eine neue Liebe. Nicht nur zu jemand anderen, sondern vor allem auch zu sich selbst. Sie legt anschaulich Verwunderungen, Sehnsucht gegenüber der traditionellen Gesellschaft genauso wie die innere Ambivalenz oder das Dilemma des Individualismus dar. Das Eigen und die „individuelle eigene Wahl“ (Horx, 2011b, p. 116) prägen die Menschen, um sich „[...] selbst als „eigene“ zu spüren“ (ebd.). Damit dies gelingt, brauchen die Menschen jedoch ein Gegengewicht – eine Norm, an der gezweifelt oder gegen die rebelliert werden kann. Da stellt sich die Frage, woran das Eigene festgemacht werden kann, wenn die Norm wegfallen würde (vgl. Horx, 2011b, p. 116).

Durch die zunehmende Wohlstandsgesellschaft verlagern sich auch die Themen, die an Relevanz gewinnen. Durch die **Kultur der Wahl** von z.B. wie Bildungsort, Wohnort, Beruf,

---

Partner\*in, ob man heiraten möchte, oder auch nicht, gibt es die Möglichkeit sich zu entfalten, und genau dort „[...] *beginnt Individualität den Menschen zu formen*“ (Horx, 2011b, p. 117).

Auch wenn die Menschen sich heute durch das individuellere Leben mehr mit sich selbst verbunden fühlen, scheint es trotzdem, dass Individualisierung „[...] *irgendwann ins Leere [führt]. In die Einsamkeit. Und genau hier zeigt sich die >>seltsame Schleife<< des Megatrends Individualisierung.*“ (Horx, 2011b, p. 116).

Ein Grund, warum Wohngemeinschaften ansteigen, ist Vereinsamung vorzubeugen. Es wird davon ausgegangen, dass Single-Haushalte zunehmen werden und 2040 voraussichtlich um die 19,3 Millionen betragen (vgl. Statistisches Bundesamt, 2021). Alleine wohnen bedeutet dabei nicht automatisch, dass eine Person einsam ist. Einsamkeit ist durch soziale Isolation bedingt, die durch Einpersonenhaushalte verstärkt werden und Menschen in ihrer Gesundheit beeinträchtigen können. (Bodenmüller, 2020 a)

Einsamkeit kann auch in einer Gruppe entstehen und grundsätzlich jeden Menschen treffen. In England wurde diesbezüglich schon ein Ministerium für Einsamkeit gegründet (vgl. GOV.UK, 2021).

Bei jüngeren Menschen könnte Einsamkeit die neue Volkskrankheit werden, denn (vgl. Dinge Erklärt-Kurzgesagt, 2018) trotz Digitalisierung und permanenter Vernetzung ist die Gemeinschaft und die soziale Struktur, in der früher Menschen meist ihr ganzes Leben lang gewohnt haben, aufgebrochen worden. „*Wir treffen uns nicht nur weniger, sondern auch seltener mit anderen Menschen als früher, ziehen für die Liebe, Beruf oder eine Ausbildung an weit entfernte Orte und lassen unsere sozialen Kontakte zurück.*“ (ebd.) Der menschliche Körper sowie der Geist haben sich allerdings seit 50.000 Jahren nicht signifikant verändert, daher sind Menschen biologisch immer noch auf Gemeinschaft gepolt (vgl. Dinge Erklärt-Kurzgesagt, 2018). Dadurch ist es ein ständiger Kampf zwischen Gemeinschaft und individuellem Empfinden – ein permanentes „*Weggehen – und ankommen. Weggehen, um anzukommen. Sich lösen, um sich zu binden*“ (Horx, 2011b, p. 126). Dies unterstreicht die Zukunftsforscherin Oona Horx- Strathern mit dem Satz „*Heute werden eher Individualisten geboren, die Gemeinschaft suchen müssen*“ (vgl. Bodenmüller, 2020 b). Auch wenn es im 21. Jahrhundert um die Individualisierung einzelner Menschen geht, können sie trotzdem nicht allein bestehen und sind auf ein gesellschaftliches Netzwerk angewiesen, welches sie im Laufe der Entwicklung verloren haben und daher aktiv wiederfinden müssen.

Dies verdeutlicht auch der Megatrend der **Konnektivität**, der wiederum eng mit dem Trend der Individualisierung verknüpft ist. Er stellt eine Vernetzung von Menschen auf Basis von digitalen Infrastrukturen dar. Bei dem digitalen Wandel geht es nicht nur um den technischen Fortschritt, sondern dieser Wandel findet ebenfalls auf der sozio-kulturellen Ebene statt. Auch hier wird sich wieder auf die Grundbedürfnisse des Menschen bezogen, da vor allem „[...] *Sicherheit und Vertrauen sowie kulturelle und soziale Aspekte immer relevanter für digitale*

---

*Geschäftsmodelle und für die Gestaltung von Produkten und Services [werden]*“ (Zukunftsinstitut GmbH, 2021). Die sozialen Medien bestehen nicht nur aus Plattformen, die zum Vernetzen dienen, sondern auch verstärkt, sich im Netz darzustellen. Dies kann unterschiedliche Hintergründe haben, u.a. nutzen Menschen die Möglichkeit, sich anders zu präsentieren als im realen Leben. Beispiele dafür können z.B. die sportliche Darstellung auf Instagram und YouTube sein in Form von Adventure Videos oder Beauty-Instagram-Blogger\*innen, die nur damit beschäftigt sind sich selbst dazustellen als den Ort, an dem sie sind zu genießen. Die verdrehte Darstellung kann sogar so weit gehen, dass Menschen Fake Profil auf z.B. Tinder erstellen, wobei sie am Ende sich als eine komplett andere Person ausgeben und die Identität quasi wechseln.

Das Individuum ist stark von verschiedenen äußeren Faktoren beeinflusst, sodass es sehr viel **Druck** aushalten muss, um seine eigene Identität zu erfahren und sich selbst zu verwirklichen. Dies hat vermutlich jeder Mensch bereits einmal erfahren, denken die Verfasserinnen.

So wurden z.B. Anfang der Covid-19-Pandemie 2020 Beschäftigungen wie DIY-Projekte oder verschiedene Formen von Achtsamkeitsübungen immer beliebter, um die Lebensqualität zu steigern und mehr zurück zu sich selbst und der eigenen Kreativität zu finden. Auch hat hier der Mensch gemerkt, dass der Trend hin zur Single-Gesellschaft eine Gegenbewegung benötigt und sich mehr zur Wir -Kultur und zu einem nachhaltigen gemeinschaftlichen Lebensweg entwickelt werden muss. Denn meist wird etwas bemerkt, wenn es wegfällt, eben nicht selbstverständlich mehr ist. Seit 2020 und mehreren Lockdowns ist den Menschen klar geworden, dass das Individuum zwar für sich sein will, sich dadurch jedoch nicht zwangsweise isolieren möchte.

Trends wie die Van-Kultur und das Handwerkeln blühten neu auf und wurden auf vielen Social-Media-Kanälen festgehalten. Dies ging, zumindest, solange die Baumärkte noch offen hatten – viele Menschen renovierten und nutzten die Zeit um sich mit sich selbst und dem eigenen Leben auseinandersetzen, Alltägliches zu hinterfragen oder sich Projekte zu suchen um z.B. autonom Leben und Arbeiten zu können. Der Ort, der zum Mittelpunkt der Pandemie wurde, war und ist das eigene Zuhause, demzufolge hat sich auch verstärkt die Art des Wohnens geändert, welche näher in Kapitel 3 beschrieben wird. Für das Individuum, was unabhängig und frei sein will, kam der vermeintliche Traum vom Home-Office auf vier Rädern wie gerufen, da nicht nur ein Wandel innerhalb der aktuellen Zeit, sondern auch eine Transformation in einem selbst stattfand. Jedoch sind die Menschen, auch wenn sie so autonom wie nur möglich sind, an äußere Einflüsse wie z.B. die Covid-19-Pandemie oder gesetzliche Strukturen oder das Wirtschaftssystem gebunden. Das thematisiert auch Harald Welzer in seinem Interview über seine Herzinfarkterfahrung im April 2020. *„Du bist gar nicht so autonom und urteilsfähig. Du hast die Dinge nicht unter Kontrolle.“ Nur im Fall von Krankheit und Unfall sind wir darauf*



verwiesen, dass wir einen Körper haben. Die Funktionsfähigkeit dieses Organismus ist entsprechend für alles. Jenseits dessen gibt es nichts.“(Maus, 2021, p. 80f.).

Die Menschen sind eben soziale Wesen, die mehr brauchen als Social- Snacking<sup>4</sup>. Schließlich ist das menschliche Gehirn noch fast wie in einem „Steinzeitmodus“ und kommt bei zu schnellen gesellschaftlichen Entwicklungen kaum hinterher. Das Bedürfnis nach sozialer und physischer Nähe ist immer noch genauso präsent wie damals. Heutzutage findet nur ein anderer Umgang damit statt.

Laut Reckwitz ist die „[...] Selbstverwirklichung [...] in der Kultur der Spätmoderne eng mit einem Ideal der Authentizität [...]“ (Reckwitz, 2019, p. 14) verbunden. Wobei Authentizität in dem Kontext als >>echt<< oder >>sinnig<< bezeichnet wird, um „[...] möglichst ohne Kompromisse an seinen eigenen >>wahren<< Selbst mit seinen Wünschen, Emotionen und Wertevorstellungen [...]“ (ebd.) orientiert, um individuell zu agieren und sich nicht von anderen zu stark beeinflussen lässt (ebd.).

Das **Ich als Mittelpunkt** steht nicht nur aktuell, sondern auch verstärkt in Zukunft mehr im Mittelpunkt als das solitäre Ich<sup>5</sup>. Das Ich wird stets neu definiert. Dies wurde von der Entwicklung der Co- Individualisierung<sup>6</sup> beschleunigt (sichtbar durch die Covid-19-Pandemie). Konzepte wie Freiheit und Verantwortung bekommen einen neuen Stellenwert und richten sich neu aus. Zukunfts- und Megatrends sind eng miteinander vernetzt, wodurch den Menschen eine „noch stärker[e] [...] Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt [...]“ (Zukunftsinstitut GmbH, 2021) bevorsteht.

Das Zukunftsinstitut hat vier Zukunftstheorien zum Megatrend Individualisierung aufgelistet:

- **Das Ich entwickelt sich künftig co-individuell im Wir.**
- **Offene Neo-Tribes<sup>7</sup> sind die Gemeinschaften der Zukunft.**
- **Identity Design<sup>8</sup> bleibt ein zentrales Prinzip der Individualisierung.**
- **Pluralismus<sup>9</sup> fordert Haltung von Politik und Wirtschaft.**

(Zukunftsinstitut GmbH, 2021)

Auch der Individualismus ist somit Veränderung unterworfen, dies wird auch im Kapitel 4 vertieft. Die heutige Gesellschaft lässt eine zu starke Individualisierung ohne Netzwerke nicht zu, dies betrifft auch die Nachhaltigkeit, wie im Anschluss ausgeführt wird.

<sup>4</sup> Beschreibt kurze, informelle positive Interaktionen im realen Alltag oder in sozialen Medien, die zu Glück und Zugehörigkeitsgefühl im Moment beitragen (connections first, 2021).

<sup>5</sup> Einzelnes lebendes Ich (Bibliographisches Institut GmbH, 2021)

<sup>6</sup> Verortung des Individuums in Gemeinschaften (vgl. Zukunftsinstitut GmbH, 2021)

<sup>7</sup> Kleinräumige Communitys, die zeit- und ortsunabhängig zusammenfinden und kooperieren, werden Leben, Miteinander, Kreieren und Ökonomie gestalten (Zukunftsinstitut GmbH, 2021)

<sup>8</sup> Persönliche Identitätsbildung (Zukunftsinstitut GmbH, 2021)

<sup>9</sup> Eine in allen Bereichen vorhandene Vielfalt

---

### 2.3. Nachhaltigkeit / Nachhaltige Entwicklung<sup>xv</sup>

Aufgrund der bereits genannten Präsenz der Nachhaltigkeit in unterschiedlichen Lebensbereichen könnte der Eindruck entstehen, Nachhaltigkeit sei etwas neues. Dass dies ein Irrglaube ist, soll im folgenden Kapitel dargestellt werden. Neben der Geschichte der Nachhaltigkeit geht es um die Dimensionen dieser, die u.a. in den Entwicklungszielen zu finden sind, um den Megatrend Neo-Ökologie und um Nachhaltiges Wohnen. Außerdem werden verschiedene Bezüge zur aktuellen Zeit hergestellt.

Die **Geschichte der Nachhaltigkeit** geht jedoch auf eine Krise im Mittelalter zurück, als die Wälder Mitteleuropas zu stark abgeholzt wurden und die wichtige Ressource Holz gegen Ende des 16. Jahrhunderts nicht mehr ausreichend zur Verfügung stand. Zu wenig Holz gefährdete den Bau von Siedlungen und Kriegsschiffen, die Salzgewinnung sowie den Grubenausbau und die Verarbeitung des Eisen- und Silbererzes. Hans Carl von Carlowitz<sup>10</sup> aus Sachsen sah vor allem die Gefährdung für den Silberbergbau, welcher damals den größten Wirtschaftszweig des Landes ausmachte. Das Befeuern der Schmelzöfen benötigte große Mengen an Holzkohle. Als Resultat bestand die Fläche des heutigen Deutschlands nur noch zu etwa 15% aus Waldflächen. Als von Carlowitz 1713 sein Buch „Sylvicultura oeconomica, oder hauswirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur wilden Baum-Zucht“ verfasste, formulierte er mit dem Begriff „nachhaltend“ zuallererst den Grundsatz der Nachhaltigkeit, wobei für ihn Priorität hatte, die Wirtschaft zu erhalten. Um den Missstand zu beheben, wurden Methoden entwickelt und Messwerte bestimmt, die festlegten, wie viel Wald in einem Jahr gerodet werden konnte, sodass eine Aufforstung bzw. ein Nachwachsen möglich war. Von da an wurden die kahlen Flächen kontinuierlich aufgeforstet und die Fortwirtschaft nachhaltig betrieben (vgl. Freericks et al., 2010, p. 241 ff.) . Heute besteht etwa 32% der Fläche Deutschlands aus Wäldern (vgl. BMEL, 2021).

Die Übernutzung von Ressourcen und die damit einhergehende Schädigung der Umwelt ging jedoch mit den technischen Entwicklungen der Industrialisierung, der Ausbeutung der Ressourcen in den Kolonien und dem Streben der Menschen nach ständigem Wachstum weiter. Eine erste umfassende und weltweite Thematisierung dieser Probleme fand 1972 durch die Studie „**Grenzen des Wachstums**“ des Club of Rome<sup>11</sup> statt. Es folgten Berichte und Konferenzen, die Wachstumsgrenzen, Belastbarkeit des Planeten und nachhaltige Entwicklung thematisierten. (vgl. Freericks et al., 2010, p. 243 ff).

---

<sup>10</sup> „Oberberghauptmann am kursächsischen Hof in Freiberg (Sachsen)“ (Freericks et al., 2010, p. 242).

<sup>11</sup> Informeller Zusammenschluss von Expert\*innen aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft, 1968 in Rom gegründet (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, o.J.).

---

Von großer Bedeutung ist der sogenannte **Brundtland-Report** „Our common Future“ im Jahre 1987, der erstmals den Begriff **Nachhaltige Entwicklung** nannte und definierte: *„Dauerhafte (nachhaltige) Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“* (Lexikon der Nachhaltigkeit , 2015). Um dies zu erreichen, müssen ökologisches Gleichgewicht, ökonomische Sicherheit und soziale Gerechtigkeit gleichermaßen berücksichtigt werden. Die globalen Herausforderungen können nicht getrennt betrachtet und angegangen werden, denn sie basieren auf einem Ungleichgewicht in der Welt. Der Lebensstandard des globalen Nordens ist nicht auf die restliche Welt übertragbar, denn er ist auf Wachstum ausgelegt und überschreitet die ökologischen Grenzen der Erde (vgl. Freericks et al., 2010, p. 244). Wenn alle Menschen so lebten wie in Deutschland würden 2,9 Erden gebraucht (vgl. Utopia GmbH, 2021). Um den nachfolgenden Generationen einen lebenswerten Planeten zu überlassen, wäre es daher u.a. nötig, Lebensweisen und Konsum in sogenannten westlichen Gesellschaften zu verändern.

Weitere wichtige Dokumente sind die konkreten völkerrechtlichen Konventionen zum Klimaschutz und zum Schutz der biologischen Vielfalt als Ergebnisse der UN-Konferenz in Rio de Janeiro 1992 (Freericks et al., 2010, pp. 243 ff.).

Unverbindliche Beschlüsse wie die **Agenda 21**, die **Millenium Development Goals (MDGs)** oder die **Sustainable Development Goals (SDGs)** wurden und werden zwar viel öffentlich thematisiert und es wird häufig auf sie verwiesen, jedoch ist das keine Garantie, dass die enthaltenen Ziele auch umgesetzt werden. Sie stellen lediglich eine Orientierung dar. Die MDGs wurden 2002 auf der Konferenz in Johannesburg festgelegt und sollten bis zum Jahre 2015 erreicht werden (vgl. Grunwald & Kopfmüller, 2012, pp. 28 f.).

Mehrere der acht formulierten Ziele konnten nicht erreicht werden, auch wenn es Fortschritte zu verzeichnen gab. Katastrophale Punkte waren z.B. der hohe Anstieg der CO<sup>2</sup>-Emissionen oder die Vertreibung von Menschen aus Slums, um dem Teilziel, die Lebensbedingungen der dort lebenden Bewohner\*innen zu verbessern, gerecht zu werden (vgl. Trumpf, 2014). 2015 erfolgte auf dem Gipfel der Vereinten Nationen die Weiterentwicklung der MDGs zu den SDGs, welche im Rahmen der **Agenda 2030** für nachhaltige Entwicklung verabschiedet wurden (vgl. BMZ, 2021): Als gemeinsames Bekenntnis, nachhaltiger zu agieren, haben 193 Staats- und Regierungschef\*innen diese unterschrieben, welche die in Abbildung 4 zu sehenden **17 globalen Nachhaltigkeitsziele** mit ihren 169 Unterzielen beinhaltet. Hervorzuheben ist, dass die Ziele für alle Industrieländer, Schwellenländer und Entwicklungsländer in gleicher Weise gelten und alle drei Nachhaltigkeitsdimension gleichermaßen berücksichtigt wurden (vgl. Engagement Global gGmbH, 2021). Sie richten sich an alle Menschen, bei der nachhaltigen Gestaltung von Volkswirtschaften mitzuwirken (Pufé, 2017, p. 56) Der zu dem Zeitpunkt amtierende UN-Generalsekretär Ban-Ki Moon sagte damals bestätigend: *“Wir können die*

erste Generation sein, der es gelingt, die Armut zu beseitigen, ebenso wie wir die letzte sein könnten, die die Chance hat, unseren Planeten zu retten“ (Engagement Global gGmbH, 2021).



Abbildung 4: die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 2021)

Viele Unternehmen, Organisationen, Branchen, Städte, Projekte, Einrichtungen etc. sehen ihre eigene Verantwortung zur Erreichung der SDGs und richten ihr Handeln dementsprechend aus. Als Beispiele können hier die Lufthansa Group, welche die SDGs 4,5,6,9,12, 13 und 17 als „[v]on besonderer Bedeutung für die unternehmerische Tätigkeit“ (Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft, o.J.) deklariert hat und die Stadt Bremen genannt werden, welche die Umsetzung aller Ziele vorantreiben möchte (vgl. Senatskanzlei Bremen, o.J.) Wobei sich bei einer Fluggesellschaft eine andere Ausgangslage darstellt als z.B. bei einem nachhaltigen Projekt, da das Kerngeschäft Fliegen sehr negative Auswirkungen auf die Umwelt hat. Wenngleich auch daran geforscht wird, diese zu reduzieren, ist zum aktuellen Zeitpunkt Fliegen das Schlimmste, was ein Mensch der Umwelt auf legale Weise antun kann (Paech, 2016, p. 21).

Details zur Umsetzung lassen sich in Nachhaltigkeitsberichten der Unternehmen finden, die häufig auf deren Webseiten veröffentlicht werden.

Es bleibt abzuwarten, ob die Entwicklungsziele erreicht werden können oder ob Ende der 2020er-Jahre einfach neue Ziele definiert werden (müssen). Ein Zwischenbericht von 2019 zeigt, dass keines der 193 Länder, die sich auf die Umsetzung geeinigt hatten, dabei ist, die Erfüllung bis 2030 zu schaffen. Es wird viel darüber gesprochen, aber zu wenig konkret unternommen. Da die Covid-19-Pandemie die Armut in einigen Ländern verstärkt hat, lässt sich vermuten, dass bereits erreichte Schritte in Bezug auf die SDGs rückgängig gemacht oder zumindest verkleinert wurden (vgl. Kroll, 2019).

Um Nachhaltigkeit darzustellen, bildete die Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ in den 90er-Jahren das **Drei-Säulen-Modell** (Freericks et al., 2010, p. 247 f.; Schulz, 2020):



Die Säulen sind gleichermaßen von Bedeutung, sodass nachhaltige Entwicklung nur erreicht werden kann, wenn ökologische, ökonomische und soziale Ziele zur gleichen Zeit und zu gleichen Teilen berücksichtigt werden (vgl. Schulz, 2020). In den letzten Jahren wurde Nachhaltigkeit stärker in Dimensionen gedacht und als Dreieck abgebildet, da so eine Beziehung der Dimensionen zueinander dargestellt werden kann (vgl. Rein and Strasdas, 2017, p. 13 f.).

Abbildung 5: drei Säulen der Nachhaltigkeit (Utopia GmbH, 2020)

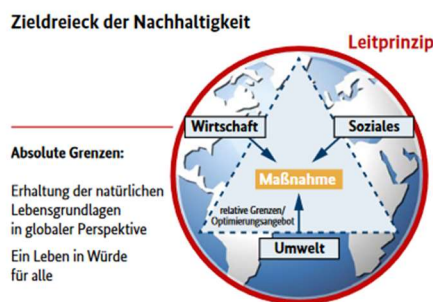


Abbildung 6 wurde der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2021 entnommen und zeigt zusätzlich zu den Dimensionen die absoluten Grenzen in Bezug auf die Tragfähigkeit der Erde auf, innerhalb derer die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und ein Leben in Würde sichergestellt werden kann (vgl. Rein & Strasdas, 2017, p. 14).

Abbildung 6: Zielbild (Bundesregierung, 2021)

In den letzten Jahren kam eine vierte Dimension hinzu: die Management-Dimension, entstanden im Destinationsmanagement, bei der es um Strategie und Planung und die anschließende Umsetzung eines Nachhaltigkeitsmanagements geht (vgl. ebd.; Deutscher Tourismusverband e. V., n.d., p. 12).

### 2.3.1. Neo-Ökologie<sup>xvi</sup>

Nachfolgend soll auf den Megatrend Neo-Ökologie eingegangen werden, da diesem durch das Zukunftsinstitut eine große Bedeutung beigemessen wird.

**Ökologie** wurde 1866 von Ernst Haeckel definiert als „die [...] Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt“ (Brockhaus, 2019). In den 70er-Jahren (zurückzuführen auf die Sichtbarkeit negativer Umweltauswirkungen der

Wirtschaftswunderjahre) wurde der Begriff durch Umweltverbände und Bürger\*inneninitiativen, die einen Konflikt in dem Verhältnis Mensch-Umwelt wahrnahmen, zu einem Synonym für Umweltverträglichkeit. Auch wenn dies eine Entfernung von der ursprünglichen Definition darstellt, formierte sich in dem Zuge eine immer größer werdende und bis heute existierende Umweltbewegung. Es könnte behauptet werden, dass diese in kürzester Zeit mehr Menschen überzeugte als es eine Religion je geschafft hat (vgl. ebd.). Diese Aussage lässt sich nicht statistisch belegen, verdeutlicht jedoch, wie 2018 plötzlich Bewegungen wie Fridays for Future oder Extinction Rebellion gegründet wurden und sich ihnen sehr schnell eine große Anzahl an Menschen anschlossen. Ebenso stieg z.B. auch die Mitgliederanzahl der bekannten Organisation Greenpeace im Jahr 2020 auf über 630.000. Das sind 40.000 Mitglieder mehr als 2018 (vgl. Breitkopf, 2021).

Im 21. Jahrhundert wurde aus Ökologie der Terminus **Neo-Ökologie**:

*„[...] die Verbindung von Ökonomie und Ökologie, die auf einer gesunden Basis gesellschaftlicher Veränderungsbereitschaft fußt“ (Brockhaus, 2019). „Neo an der Ökologie ist, dass sie Nachhaltigkeit und Effizienz in allen Bereichen bedeutet: In der Finanzwirtschaft ebenso wie im Städtebau, in Mobilitätskonzepten oder im moralischen Konsum (Fandom, o.J.).*

Dies sind zwei generalisierte Aussagen, da nicht alle Menschen bereit sind, etwas zu verändern, auch wenn dies wünschenswert wäre. Außerdem gibt es Länder, die zu einem sehr geringen Teil zu dem menschengemachten Klimawandel beitragen und in denen andere Probleme vorherrschend sind, wie Kriege, Armut oder Korruption. Dennoch müssen sie mit den Folgen des Wandels leben und sind häufig stärker betroffen als die verursachenden Länder (vgl. BMZ, 2021). Durch die beiden Zitate werden die bereits heutige Präsenz der Nachhaltigkeit, vorwiegend in den sogenannten westlichen Gesellschaften, und die schon herbeigeführten Veränderungen in z.B. Politik und Wirtschaft, verdeutlicht. Es ist fast unmöglich, mit dem Begriff Nachhaltigkeit noch keine Berührung gehabt zu haben. Nahezu jedes Unternehmen hat ihn in der Vision oder Philosophie verankert, immer mehr nachhaltige Produkte tauchen auf dem Markt auf, und das Vorkommen in den Medien ist immens.

*„Konsumierende und Beschäftigte etablieren neue Logiken und Wertesysteme, „Umwelt“ im weitesten Sinne wird zur Grundlage einer neuen globalen Identität. Der Megatrend redefiniert die Werte der globalen Gesellschaft, der Alltagskultur und der Ökonomie“ (Zukunftsinstitut, 2021 e).*

Auch hier ist zu sagen, dass sich die globale Identität eher auf Wohlstandsgesellschaften bezieht und viele Länder davon ausgenommen sind. Menschen, die sich auf den unteren Stufen der bereits in Kapitel 2.1.2 erwähnten Maslowschen Bedürfnispyramide befinden und

täglich kämpfen, ihre physiologischen Bedürfnisse (z.B. essen und schlafen) sowie ihre Sicherheitsbedürfnisse (z.B. wohnen und arbeiten) zu befriedigen, sind nicht diejenigen, die ihren Konsum hinterfragen und versuchen, die Welt zu transformieren. Diejenigen, die sich um globale Probleme kümmern können, befinden sich bereits an der Spitze der Pyramide, haben alle Grundbedürfnisse befriedigt und Streben nach Selbstverwirklichung. Dies sind vorwiegend Menschen aus Wohlstandsgesellschaften, die bekannterweise auch einen höheren negativen Einfluss auf z.B. den Klimawandel haben.

Laut Zukunftsinstitut ist Neo-Ökologie „[d]er wichtigste Megatrend unserer Zeit“ (Zukunftsinstitut GmbH, 2021 f). Er prägt das aktuelle Jahrzehnt stärker als die anderen Trends. Aus vereinzelt umweltbewusst lebenden Menschen, in der Gesellschaft als „Ökos“ bekannt, ist eine Bewegung entstanden, die sich aus den unterschiedlichsten Menschen zusammensetzt (vgl. ebd). Dies konnten die Verfasserinnen bei der Teilnahme an den Fridays-For-Future-Demos beobachten. **Fridays-for-Future** ist eine von jungen Menschen gegründete Bewegung, die auf den Schulstreik der Schwedin Greta Thunberg zurückführt und freitags auf der Straße auf den Klimawandel aufmerksam macht (vgl. Fridays for Future Deutschland, o.J.). Die Bewegung hat mittlerweile Zuwachs von z.B. Parents for Future, Scientists for Future, Churches for Future oder den Students for Future bekommen (vgl. Together for Future e.V. , o.J.).

Nachhaltigkeit umfasst heute viele Bereiche, wie die Darstellung des Megatrends *Neo-Ökologie* in der Megatrend-Map zeigt. (siehe Abbildung Megatrend- Map):

- |                    |                    |                      |
|--------------------|--------------------|----------------------|
| 🌱 Dekarbonisierung | 🌱 Beyond Plastic   | 🌱 Generation Global  |
| 🌱 Zero Waste       | 🌱 Urban Farming    | 🌱 Glokalisierung     |
| 🌱 Postwachstum     | 🌱 Sharing Economy  | 🌱 Gemeinwohlökonomie |
| 🌱 Direct Trade     | 🌱 Circular Economy | 🌱 Minimalismus       |
| 🌱 Social Business  | 🌱 Achtsamkeit      | 🌱 Green Pressure     |
| 🌱 Sinn-Ökonomie    | 🌱 Plant-based      |                      |
| 🌱 Regionalisierung | 🌱 Slow Culture     |                      |
| 🌱 Greentech        | 🌱 Bio-Boom         |                      |

Einige dieser Bereiche sind der Bevölkerung bereits bekannt, z.B. **Beyond Plastic**<sup>12</sup> – ein Bereich, der zum einen in den Medien häufiger vorkommt und auf den zum anderen aber u.a. auch beim Einkaufen hingewiesen wird, indem Verpackungen deklariert sind, dass sie aus weniger oder gar keinem Plastik mehr bestehen und indem Plastiktüten in Geschäften durch Papiertüten ersetzt werden. Der Discounter LIDL z.B. möchte den Plastikeinsatz in den

<sup>12</sup> Umstellung von Einweg-Plastik auf alternative Verpackungsmöglichkeiten (vgl. Zukunftsinstitut GmbH, 2021 g).

Eigenmarken reduzieren und, wo möglich, Verpackungsalternativen verwenden (Lidl Dienstleistung GmbH und Co. KG, 2020, p. 18). Andere Bereiche sind eher denjenigen bekannt, die sich tiefgehend mit Nachhaltigkeit beschäftigen oder die in Bereichen wie **Dekarbonisierung**<sup>13</sup> oder **Circular Economy**<sup>14</sup> arbeiten.

### 2.3.2. Aktuelle politische Bezüge<sup>xvii</sup>

Auch in der Politik spielt Nachhaltigkeit eine Rolle. Im nachfolgenden Kapitel soll auf ein paar politische Aspekte eingegangen werden.

Auch in den Chefetagen vieler großer und kleiner Unternehmen ist Nachhaltigkeit angekommen. Mittels **Nachhaltigkeitsmanagement** wird versucht, das unternehmerische Handeln oder Produzieren umzugestalten, sodass z.B. weniger Emissionen ausgestoßen, Materialien ausgetauscht oder Produktionsstätten aufgrund von Arbeitsbedingungen geändert werden. Nicht alle meinen dies jedoch ehrlich und es lohnt sich häufig, genauer nachzuschauen, ob es sich ggf. um sogenanntes Greenwashing<sup>15</sup> handelt, was z.B. auf dem Kauf von CO<sub>2</sub>-Ausgleichszertifikaten basiert (vgl. Bialek, 2021).

Das veränderte Denken und Handeln eines Großteils der Bevölkerung wirkt sich auch auf die Politik aus. Bis auf die AfD bekennen sich alle im Bundestag vertretenen Parteien zum Pariser Klimaabkommen und somit zur **Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels**. Trotzdem unterscheiden sich die Wahlprogramme zur Bundestagswahl 2021 in der Relevanz, die sie dem Thema beimessen und der Ausgestaltung der Maßnahmen. In den Augen von Klimaaktivist\*innen und Umweltorganisationen enthalten die Programme allerdings zu wenig Konkretes (vgl. Barghorn, 2021). Es bleibt abzuwarten, was die neue Regierung, die zum Zeitpunkt der Verfassung der Arbeit noch nicht besteht, für die deutsche Klimapolitik bedeutet.

Um Konkretisierung ging es auch auf der im November 2021 stattgefundenen Weltklimakonferenz, welche mit Tränen und der Entschuldigung des COP26-Präsidenten emotional endete. Es konnten zwar Fortschritte erzielt werden, jedoch wurde die Verwässerung einiger Beschlüsse bemängelt. Zur Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels bspw. erklärten die Länder, ihre Klimaschutzpläne zu überarbeiten. Dies wurde jedoch nicht verpflichtend festgesetzt (vgl. RND, 2021).

Anfang 2021 wurde die Bundesregierung von Umweltschützer\*innen und -organisationen auf Mängel des im Jahr 2019 beschlossenen Klimaschutzgesetzes verklagt. Das

<sup>13</sup> Umstellung von fossilen Energieressourcen auf erneuerbare Energien (vgl. ebd.).

<sup>14</sup> Umstellung von Abfallerzeugung und -entsorgung auf Kreislaufwirtschaft, sodass Abfall selbst eine Ressource darstellt (vgl. ebd.).

<sup>15</sup> „Versuch von Organisationen, durch Kommunikation, Marketing und Einzelmaßnahmen ein >>grünes Image<< zu erlangen, ohne entsprechende Maßnahmen im operativen Geschäft systematisch verankert zu haben“ (vgl. Lin-Hi, o.J.).



Bundesverfassungsgericht hat Nachbesserungen bis Mai 2022 beschlossen. Um das Pariser Klimaabkommen einzuhalten,

*„[...] wonach der Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf deutlich unter 2 Grad und möglichst auf 1,5 Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau [...] - sowie das Ziel Deutschlands und der EU einer Treibhausgas-Neutralität bis 2050 [begrenzt werden soll]“*

(Zweites Deutsches Fernsehen, 2021)

sind stärkere Maßnahmen nötig als bisher erfolgt oder für die nächsten Jahre beschlossen waren (vgl. ebd.).

Die Zukunft der Menschheit geht mit der Zukunft der Erde einher (vgl. Zukunftsinstitut GmbH, 2021 f). Auswirkungen veränderten Klimas sind bereits seit einigen Jahren global spürbar und sichtbar, wie z.B. extreme Regenfälle, die zu Überschwemmungen führen oder Trockenperioden, die Dürren verursachen. Somit sind alle Länder angehalten, ihren Nachhaltigkeitsbeitrag zu leisten. Aus den genannten Auswirkungen ergeben sich wiederum Konsequenzen, wie z.B. **Migrationsbewegungen** aus stark betroffenen Gegenden in andere Gebiete. Die Weltbank schätzt, dass bis 2050 über 200 Millionen Menschen innerhalb ihres eigenen Landes umsiedeln müssen, da ihr Zuhause durch die Folgen des Klimawandels unbewohnbar sein wird. Vor allem Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern werden stärker betroffen sein. Daher ist es wichtig, dass diese nicht den gleichen Weg einschlagen wie die Industrienationen: Entwicklung basierend auf Kohlenstoffquellen, um dann die Wirtschaftsweise auf Dekarbonisierung umzustellen. Den Fokus von vornherein auf ein kohlenstoffarmes, widerstandsfähiges Wachstum zu legen, kommt der Verlangsamung des Klimawandels zugute und kann langfristig Armut und Ungleichheit reduzieren (vgl. The World Bank Group, 2021).

### 3. Wohnen früher, heute und in Zukunft<sup>xviii</sup>

Im folgenden Kapitel wird auf den Entwicklungsprozess von früher, heute und in Zukunft chronologisch eingegangen, wie auch auf die Bedeutung des Wohnens in Bezug auf das Zusammenleben der Menschen und wie sich dies im Lauf der Zeit gewandelt hat. Dazu kommt das Beleuchten von Motivationen wie auch Formen des alternativen Lebens. Am Ende wird ebenfalls auf die für diese Arbeit ausgewählten Wohnprojekte drauf eingegangen, wie auch eine kleine Beschreibung zu jedem einzelnen geliefert.

#### 3.1. Einordnung des Wohnens<sup>xix</sup>

Im folgenden Kapitel wird sich mit der Definition des Wohnens und den sich daraus ergebenden Grundbedürfnissen des Menschen befasst.

„*Mensch sein heißt Wohnen*“ wird der deutsche Philosoph Martin Heidegger auf der Website des österreichischen Wirtschaftsmagazins „trend.“ zitiert (vgl. VGN Digital GmbH, 2012).

Nach dem Duden kommt das Wort Wohnen aus dem mittel- oder althochdeutschen und bedeutet u.a. so viel wie sich aufhalten, bleiben, zufrieden sein und sich gewöhnen. Nach anderen Quellen bedeutet es auch in Frieden bleiben und geschützt sein (vgl. VGN Digital GmbH, 2012; Bibliographisches Institut GmbH, 2021).

**Wohnen** ist ein Grundbedürfnis des Menschen, genauso wie Nahrung oder Bekleidung. Menschen, früher und heute, haben dies gemeinsam, denn das Bedürfnis existiert bereits Jahrhunderte lang. Dies, eingeordnet in die Bedürfnispyramide nach Maslow (siehe Kapitel 2.1.2), gehört zu den Defizitbedürfnissen – genauer gesagt, ist Wohnen ein Sicherheitsbedürfnis (vgl. Schroer, o.J.).

Der Mensch lebte seit Anbeginn der Zeit in kleinen Gruppen, da es in der Gemeinschaft schon damals leichter war Nahrung zu beschaffen und einander zu beschützen. Als die Menschen in der Steinzeit das Feuer entdeckten, gestaltete sich die Wärmeerzeugung einfacher, wodurch das Überleben, wie auch die Lebenserwartung des Homo Erectus stiegen (vgl. Hennemann, 2021). Instinktiv lebten die Menschen zusammen was heute als Wohnen bezeichnet wird. Denn sie waren bereits damals auf Wärme angewiesen, nicht nur auf die des Feuers, sondern ebenfalls auf soziale und persönliche Wärme der Gemeinschaft untereinander.

In der vorliegenden Arbeit wird ein Veränderungsprozess des Wohnens beschrieben, der sich mehr auf das bürgerliche Industriezeitalter – das 20. Jahrhundert bis heute – bezieht und das Mittelalter sowie die frühe Neuzeit nur grob zur Einordnung und zum Verständnis anschneiden wird. Da die Grenze fließend verläuft, werden Epochen mit einbezogen, um den Hintergrund

zu beleuchten. Räumlich wird weitestgehend auf Deutschland eingegangen, weil dies andernfalls den vorgegebenen Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde, wie auch den Vergleich erschweren könnte. Zudem wird versucht, sowohl auf das ländliche als auch auf das städtische Wohnen in gleichen Teilen einzugehen und dieses darzustellen.

De facto ist es jedoch unerheblich von welcher Zeit gesprochen wird, denn bekannt ist, dass in jeder Zeit Wohlstand und Wohnverhältnisse verknüpft waren bzw. sind. Diese hängen jedoch nicht nur von den jeweiligen finanziellen Möglichkeiten der Bewohner\*innen, sondern auch von den technischen Standards der jeweiligen Zeit ab. Zwischen arm und reich besteht auf dieser Grundlage ein gravierender Unterschied bezüglich der Wohnqualität (vgl. Fuhrmann et al., 2008, p. 7). Wohnqualität wird jedoch nicht am Fortschritt der Zeit gemessen. Manche heutzutage sogenannten architektonischen Fehlentwicklungen waren und sind den Umständen der Zeit geschuldet, z.B. gab es durch einschneidende Ereignisse, wie z.B. Kriege, Wenden in der Entwicklung. In diesen „schwierigen“ Zeiten war es wichtiger, das Grundbedürfnis des Wohnens zu stillen als z.B. die Ästhetik zu berücksichtigen. So wurden insbesondere in wirtschaftlichen schwierigen Zeiten einfachere Häuser gebaut, die auf repräsentative Gestaltungsmerkmale verzichteten. Wie in Kapitel 3.5.1. näher erwähnt, wird der heutige Bewegung des nachhaltigen Bauens mit ressourcenschonenden Baumaterialien immer wichtiger für die Menschen in Zeiten des Klimawandels.

Weiteren Einfluss auf das Wohnen nahm die kommunale Infrastruktur, da die Zufuhr von sauberem Trinkwasser und der Abtransport von Fäkalien und Müll ein Problem bis ins 20. Jahrhundert hinein war und so teilweise auch den Alltag und die Gesundheit der Bewohner\*innen mitbestimmte (vgl. Fuhrmann et al., 2008, p. 8).

Im Laufe der Zeit änderte sich auch der Flächenbedarf des Wohnens, innerhalb der Wohnungen, sowie auch bezogen auf die Außenbereiche, wie z.B. Gärten und Höfe. Heute ist erkennbar, dass viele städtisch noch unbebaute Flächen, zunehmend verdichtet werden. Insgesamt ist festzustellen, dass der Prozess der Urbanisierung weiter fortschreitet.

Laut dem Zukunftsinstitut werden *„[...] in den nächsten Jahren [...] die klassischen Grenzen zwischen Wohnen und Arbeiten, zwischen Beruf und Freizeit, öffentlich und privat, Familien- und Freundeskreis weiter verschwimmen“*

Wie näher in Kapitel 3.5.2. erwähnt, haben die Trends **Urbanisierung**, **Mobilität** wie auch **Individualisierung** für das Wohnen eine wichtige Bedeutung. Es kommt zu einer steigenden Vielfalt, die durch den Trend der Individualisierung angestoßen wurde, wodurch sich nicht nur die Menschen, sondern auch ihre Lebensstile, Familienmodelle und Konsummuster ändern. Jedoch ist dies auch abhängig von der Flexibilität und Funktionalität der Wohnform, in der die

Individuen leben. Im folgenden Kapitel wird näher ein Blick auf die Veränderung und Entwicklung des Wohnens geworfen, wie auf verschiedenste Wohnprojekte eingegangen.

### 3.2. Traditionelles Wohnen im deutschen Raum<sup>xx</sup>

Um das Wohnen in einen Historischen und Traditionellen Zusammenhang einzubetten, wird im Folgenden das Wohnen vom Mittelalter bis heute umschrieben

Seit Beginn des Mittelalters bis heute, d.h. eine Zeitspanne von über 1500 Jahren umfassend, ist eine maßgebliche Entwicklung, mit teilweise massiven Veränderungen des Wohnens und der Wohnweisen ersichtlich (vgl. Fuhrmann et al., 2008, p. 7).

Egal, zu welcher Schicht oder zu welchem Stand eine Person gehörte – sowohl bei Adligen, dem Bürgerlichen Mittelstand, als auch als Mönch im Kloster – kristallisierte sich über das ganze Mittelalter heraus, dass der Mittelpunkt des Wohnens die Küche oder die Stube war oder der Wärmeraum, in welchem im Winter die Wäsche trocknen sollte – eben genau der Ort, der am meisten geheizt war. Dies zeigt, dass sich der Mensch von der rauen und kalten Natur außen abgrenzt und im Inneren nach Sicherheit, Schutz, Wärme und Komfort sucht. Dies spiegelt sich als Inbegriff des Hauses wider (vgl. Fuhrmann et al., 2008, p. 22).

Seit dem 11. Jahrhundert wurde die **Lebensqualität** gesteigert, da zunehmend in den beheizten Räumen, wie z.B. in der Stube, rauchfreie Öfen bzw. Kamine installiert wurden. Davon profitierten allerdings zunächst nur die Adligen. Erst im 12. Jahrhundert konnten sich auch weitere Bevölkerungsgruppen dies leisten. Heizmöglichkeiten für mehr als einen Raum, wurden erst Ende des 14. / Anfang des 15. Jahrhundert populär in den Häusern der einfachen Bürger\*innen (vgl. Fuhrmann et al., 2008, p. 22). Doch nicht nur die Wärme, die von einer externen Heizungsquelle erzeugt wurde, war für die Menschen wichtig, sondern auch die Körperwärme. Denn Menschen schliefen früher oft auch eng zusammen z.B. in Klöstern in Schlafsälen, um einander Wärme zu spenden wie auch zu empfangen. Dies war in der Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts, wie auch später im Zeitalter der Industrialisierung der Fall, nur war später ein weiterer Faktor der Platz- und Wohnraummangel, vor allem in Städten, wodurch viele keine andere Wahl hatten, als zusammen in einem Bett zu schlafen und auch das Schlafen in Schichten war keine Seltenheit. (vgl. Fuhrmann et al., 2008, p. 32)

Auch die Baukunst veränderte sich über die Zeit und abhängig von der Region. Je nach Vorkommen und Zweck des Gebäudes wurden unterschiedliche Baumaterialien wie Stein, Ziegel, Lehmausfachung und Holz genutzt (vgl. Fuhrmann et al., 2008, p. 25).

In der frühen Neuzeit vollzog sich gleichzeitig sowohl in städtischeren als auch in ländlicheren Regionen ein Differenzierungsprozess innerhalb der Gesellschaft, der alle Bereiche und Lebensformen erfasste. In Bezug aufs Wohnen bedeutete es die allmähliche Trennung der Funktionen Kochen, Essen, Wohnen, Schlafen und Arbeiten. Ebenso fand eine Veränderung im sozialen Verhalten statt: Generationen rückten auseinander, genauso wie Herrschaft und Gesinde. Langfristig setzten sich kleinräumige Grundrisse durch, die eine Stube als zentralen Wohnraum besaßen. Auch in der frühen Neuzeit war der Komfort des Wohnens abhängig von Innovationen im Bereich der Wärmeerzeugung und Gasherstellung, was jedoch auch den Hausbau verteuerte. Somit öffnete sich die Schere zwischen Arm und Reich, welches für das Wohnen ebenfalls Unterschiede mit sich brachte. An Wörtern wie „Hausen“ im Vergleich zum eigentlichen „Wohnen“ wird dieses klar erkennbar, inwieweit Unterschiede vorherrschten (vgl. Fuhrmann et al., 2008, p. 61).

Abhängig von der Wohnlage gab es auch schon vor Jahrhunderten Anlagen gemeinschaftlichen Wohnens, sei es, um die Kosten zu verringern oder kleine Räume auszulasten, die für Personen aus der unteren Schicht die Chance boten, ebenfalls in die Stadt ziehen zu können, z.B. wurde diese Lebensform in Augsburg als „*im Eck*“ (Fuhrmann et al., 2008, p. 80) bezeichnet. Es kam unter anderem dadurch in den Städten zu einem enormen Bevölkerungsanstieg auf engstem Raum (ebd).

Im Vergleich zur Neuzeit und der Industrialisierung ist heutzutage immer noch ein verstärkter Wohnungsmangel in den Großstädten und ein erhöhter Leerstand in den ländlichen Regionen vorzufinden. Speckgürtel um populäre Städte wachsen immer weiter, da dort der Wohnraum bezahlbarer ist, jedoch steigen die Mietpreise innerhalb der Städte in die Höhe. Die durchschnittliche Bevölkerung kann sich das Leben in den Innenstädten meist nur noch aufgrund von vererbtem Eigentum leisten oder muss zusammenziehen, sodass sich zwangsweise Wohngemeinschaften bilden, um sich die Miete zu teilen und sie sich so auch noch leisten zu können.

Auch wenn einige Menschen ein Bedürfnis danach haben, sich individuell entfalten zu wollen, ist der Großteil der Deutschen – in 2021 – mit der aktuellen Wohnsituation zufrieden bis sehr zufrieden, wobei die Zahl der Menschen mit Eigentum signifikant zufriedener ist als die Zahl der Menschen, die zur Miete Wohnen (vgl. Statista GmbH, 2021 c).

Sparda-Studie „Wohnen in Deutschland“ 2021

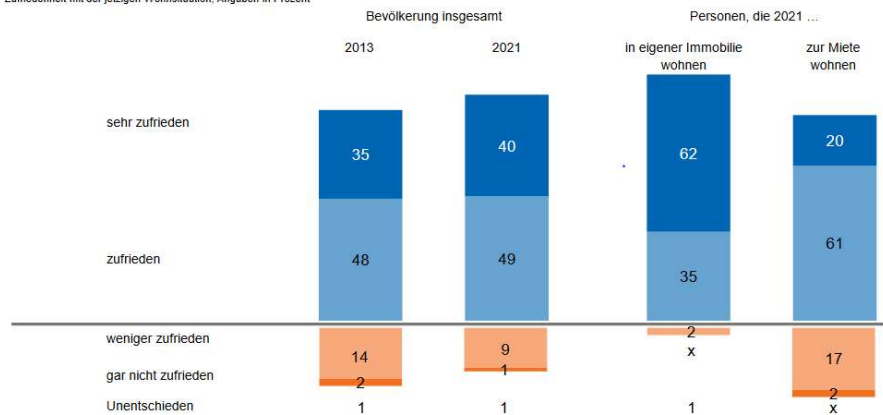


Wie zufrieden sind Wohneigentümer?

**Der Anteil derer, die mit ihrer Wohnsituation sehr zufrieden sind, ist unter Wohneigentümern dreimal so hoch wie unter Mietern.**

**Zufriedenheit mit Wohnsituation**

Zufriedenheit mit der jetzigen Wohnsituation; Angaben in Prozent



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre; x = weniger als 0,5 Prozent  
 Quelle: Allensbach-Umfragen 11016, 12032

Abbildung 7: Wohnen in Deutschland 2021 (Verband der Sparda-Banken e.V., 2021)

In den letzten Jahren stiegen vor allem in großen Städten wie Frankfurt am Main, Berlin, Hamburg, München die Zahlen für **Mietpreise** gewaltig an, was auch in der Grafik 7 zu erkennen ist. Um die immer höher werdenden Preise zu stoppen, wurde in einzelnen Teilen Deutschlands bereits die sogenannte Mietpreisbremse<sup>16</sup> erstmalig 2015 eingeführt (vgl. Deutscher Mieterbund e.V., 2021).

Neben der Mietpreisbremse orientieren sich Vermieter\*innen und Mieter\*innen an einer örtlichen Vergleichsmiete, die auch Mietspiegel genannt wird. Laut gesetzlicher Definition wird der Mietspiegel „[...] aus den üblichen Entgelten gebildet, die in der Gemeinde oder einer vergleichbaren Gemeinde für Wohnraum vergleichbarer Art, Größe, Ausstattung, Beschaffenheit und Lage in den letzten sechs\* Jahren vereinbart oder geändert worden sind.“ (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 2020) Dies trägt damit zu einer Markttransparenz bei. (vgl. ebd.)

In der folgenden Abbildung 8 sind die Zahlen der aktuellen Mietpreise dargestellt.

<sup>16</sup> abgesehen von Ausnahmen, darf die von Vermieter\*in geforderte/ vereinbarte Miete höchstens 10% über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen (Deutscher Mieterbund e.V., 2021)

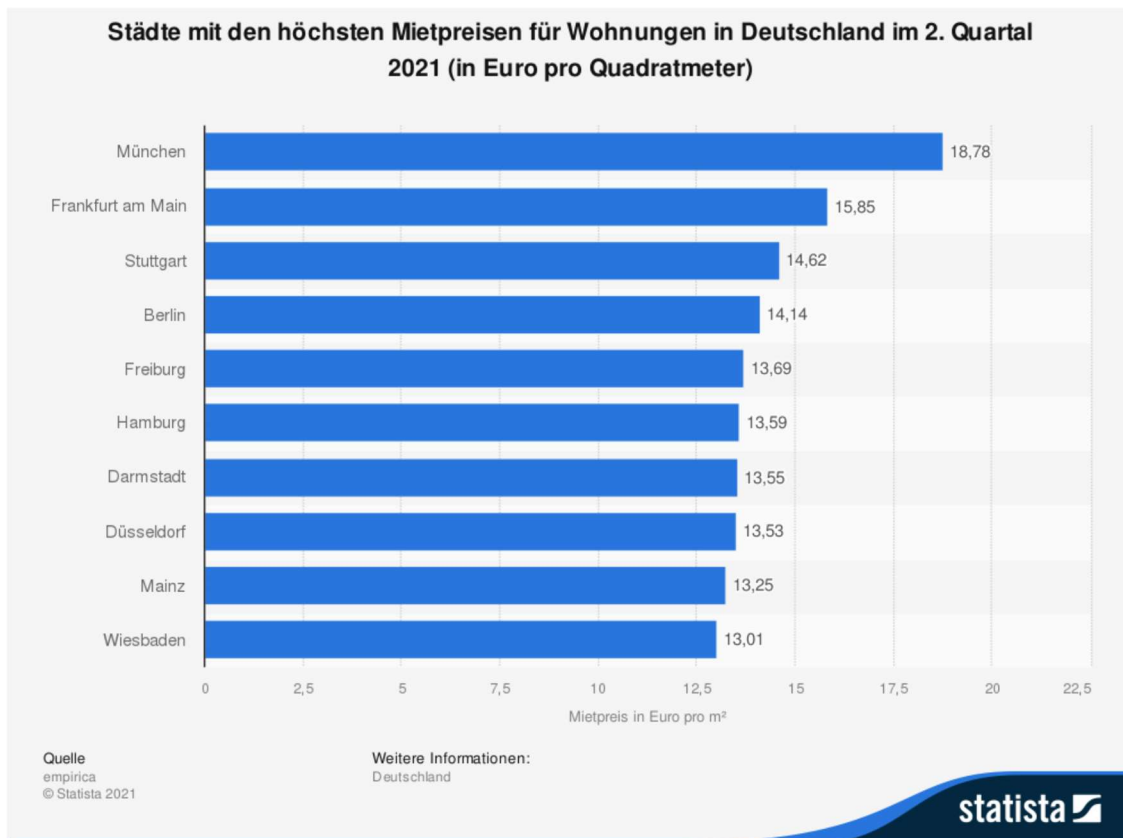


Abbildung 8: Städte mit den höchsten Mietpreisen für Wohnungen in Deutschland im 2. Quartal 2021 (in Euro pro Quadratmeter) (Statista, 2021 b)

Zum Vergleich, der durchschnittliche Mietspiegel für Bremen liegt im November 2021 bei 9,63 €/m².

Deutschlandweit ist dementsprechend nicht nur eine breite Preisspanne und rasante Veränderung der Preise zu erkennen, sondern dies geht mit einem rasanten Gentrifizierungsprozess von Wohnräumen und Wohnvierteln einher, welches zurzeit z.B. in der Hauptmetropole Berlin erkennbar ist.

Die bisherigen Ausführungen zeigen die deutliche Veränderung vom schlichten und preiswerten Wohnen damals, hinzu einer profitgesteuerten Vermarktung des Wohnens heute. Diese Entwicklung führt automatisch zu Unzufriedenheit und Veränderungsdruck innerhalb der durchschnittlichen Bevölkerung.

### 3.3. Entwicklung – Wohnen mal anders<sup>xxi</sup>

Nachfolgend wird auf die Motivationen anders zu wohnen eingegangen, wie auch Bezüge zu alternativen Wohnkonzepten aufgeführt.

Anders sein zu wollen, sich von der Masse abzuheben, kann viele Beweggründe haben. Ein Wandel hat immer etwas damit zu tun, dass Menschen sich in der derzeitigen Lebenssituation nicht (mehr) wohlfühlen.

**Wendepunkte** gibt es einige im Leben, doch „[...] sie haben alle eines gemeinsam: Für den Betroffenen ist es, als ob die Welt angehalten werden würde. Seine Welt, wie er sie bisher kannte, gibt es nicht mehr.“ (Hammelman, 2013, p. 9). Ein Grund für das Bedürfnis nach Veränderung kann z.B. der Trott des Alltags sein, welchem viele entgehen wollen. Oder sie wollen vermeiden, Teil der Alltagsspirale zu werden. Oder sie wollen sich schlicht weiterentwickeln.

Insbesondere junge Menschen haben ein Bedürfnis danach, vorgegebene Strukturen aufzubrechen bzw. ihr Leben ändern zu wollen, da viele Personen mit dem aktuellen gesellschaftlichen System nicht zufrieden sind oder weil die eigene ausgeprägte Individualität zum Ausdruck gebracht werden möchte oder Wert auf eine nachhaltige und gesunde Lebensweise gelegt wird. Die Gründe dafür sind so vielfältig wie die Menschen selbst.

Das eigene Leben in Eigenregie gestalten und selbstverantwortlich mit Gleichgesinnten etwas aufzubauen, ist ein Impuls, welchen viele verspüren, um ihren bisherigen Gewohnheiten oder dem stressigen Alltag, mit sowohl privaten als auch geschäftlichen Verpflichtungen, zu entfliehen (vgl. Schwab, 2021a, p. 9). Sei es die Traumvorstellung, allein auf einer Farm abgeschieden von Zivilisation zu wohnen oder sich mit einem Computer irgendwo an einen anderen Ort der Welt hin abzusetzen und aus der Hängematte heraus zu arbeiten – die Fluchtphantasien sind vielfältig. Für die meisten sind dies jedoch nur Gedankenspiele, um zumindest in Gedanken dem Alltag für kurze Zeit zu entkommen. „Die Minderheit [...] steigt wirklich aus – und das ist kein ganz neues Phänomen [...]“ (Schwab, 2021a).

Seit dem 3. Jahrhundert sind Geschichten übermittelt, wie Menschen aufgrund ihres frühchristlichen Glaubens in der Wüste zurückgezogen lebten. Sogenannte „Wüstenväter“ zogen sich in Einsamkeit zurück. Es wäre jedoch naiv zu glauben, dass sie dies aus freiem Willen und voller Begeisterung taten. Es trieb sie mehr die Angst, aufgrund ihres Glaubens verfolgt zu werden. Für andere schien es, als ständen sie an einem Abgrund, wo es nicht mehr weitergehen würde und nur eine sogenannte Kehrtwende sie noch retten könne (vgl. Hammelman, 2013, p. 9).



Verstärkt seit dem 19. Jahrhundert verspürten immer wieder gebildete Menschen auch das Bedürfnis, ihrem Leben für eine gewisse Zeit oder einen gewissen Lebensabschnitt eine neue Grundlage zu geben, wenn auch nicht für immer. Aufgrund ihrer Position in den höchsten Stufen der Bedürfnispyramide hatten sie die Möglichkeit, diesen aufkommenden Bedürfnissen nachzugehen und diese ebenfalls zu finanzieren. Deshalb ist festzustellen, dass den Schritt des Aussteigens vermehrt Randfiguren der bürgerlichen Gesellschaft der jeweiligen Zeit wagten, z.B. Künstler\*innen, Freiberufler\*innen (vgl. Schwab, 2021a, p. 10).(vgl. Schwab, 2021a, p. 10).(vgl. Schwab, 2021a, p. 10).

Künstler\*innen zählten schon damals zu einer der mobilsten Bevölkerungsgruppen, die ganz Europa bereisten und im Rückblick als Vorreitende für den modernen mobilen Menschen verstanden werden können. Im Widerspruch dazu steht die „rückständige“ und sesshafte *Landbevölkerung*“ (Schwab, 2021a, p. 12)(Schwab, 2021a, p. 12)(Schwab, 2021a, p. 12), die das Interesse der Künstler\*innen weckte. Überspitzt gesagt könnte man sie als *Trendsetter*, *Influencer* und als eine Frühversion der heutigen *digitalen Nomaden* bezeichnen (vgl. ebd.)(vgl. ebd.)(vgl. ebd.).

Mobil zu sein bedeutet jedoch nicht automatisch, vor etwas wegzulaufen zu wollen. Vielmehr bedeutet es gleichzeitig auch zu etwas Besserem oder Anderem hinzulaufen. Heutzutage ist dieses Phänomen sichtbar bei Arbeitnehmenden, wie z.B. Manager\*innen, die ein „Sabbatical“, also eine berufliche Auszeit, nehmen. Diese sind meist von einer Art Angst und Sehnsucht getrieben. Beweggründe dafür könnten Motive sein wie Angst davor, im eigenen Leben etwas verpasst zu haben oder verpassen zu können; handfeste Motive wie gesundheitliche Erkrankungen z.B. Herzinfarkt; wirtschaftliche Not; Sehnsucht nach Einsamkeit oder vielen Abenteuern, ein freibestimmtes Leben, ohne einen Blick in den Terminkalender oder auf die Uhr zu werfen, etc. Womöglich knüpfen Menschen, die sich nach einem Sabbatical bzw. einem persönlichen Weiterbildungsurlaub sehnen, an den Trend des Künstler-Lifestyles aus dem 19. Jahrhundert teilweise mit an (vgl. Hammelmann, 2013, p. 10).

Auch wenn Künstler sich oft als ökonomisch selbstverantwortliche Individuen verstanden und verstehen, die sich in einem von ihnen frei wählbaren sozialen wie auch geografischen Raum bewegen können, sind sie doch oft an Metropolen wie Paris, London und Berlin gebunden, aufgrund ihres notwendigen Tätigkeitsumfeldes. Sowohl Museen, Galerien, Verlagshäuser, als auch das kulturelle Leben generell, sind wichtige Rahmenbedingungen kreativer Arbeit, auf die sich Künstler\*innen immer noch stark beziehen, auch wenn ihr dauerhafter Aufenthaltsort woanders liegt (Schwab, 2021b, p. 12).

Wichtig ist und bleibt aber die Gemeinschaft, in der sich ausgetauscht werden kann. Dies funktioniert insbesondere in Wohnprojekten, auf die später noch näher eingegangen wird.

### 3.3.1. Motivation – Auslöser fürs Umdenken<sup>xxii</sup>

Im Folgenden wird näher auf mögliche Gründe zur Veränderung der Lebens- oder Arbeitsweise eingegangen.

Nicht nur heutzutage, sondern auch früher schon, ist meist ein Bedürfnis zur Veränderung bzw. eine gewisse Unzufriedenheit und im Extremfall eine Kehrtwende – vorangetrieben von einem Schicksalsschlag – ein Auslöser für das Aussteigen oder Ändern des bisherigen Lebensweges.

Der wohl bekannteste Aussteiger des Mittelalters schien Franz von Assisi zu sein, der als Sohn eines reichen Tuchhändlers, gut gebildet, nach dem Krieg und einer darauffolgenden Gefangenschaft sein ganzes Leben änderte und nur noch in einem einfachen Büßergewand, welches von einem Strick gehalten wurde, barfuß durch die Stadt lief. Für Menschen, die ihn und seinen Hintergrund kannten, erschien dieser Anblick absurd und lächerlich. In ihm selbst sahen Leute, die ihn vor dem Ereignis der Gefangenschaft kannten, meist nur sein Geld und nicht seine Persönlichkeit. Auch wenn es anfangs nicht seine Intention war, einen Orden zu gründen, der den Regeln der Kirche unterlag, beugte er sich schließlich dieser, um nicht im 13. Jahrhundert als Ketzer mit seinen Anhängern vernichtet zu werden. Für ihn standen Motive wie Selbsterfahrung und Selbstentfaltung im Vordergrund, wie auch die Gemeinschaft mit anderen, in der sie als Brüder zusammenlebten und sich gemeinsam um Arme und Kranke kümmerten. Jedoch gefiel dies nicht allen seinen Anhängern, wodurch es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Helfen in Form von Heilen und Helfen in Form von Predigen kam, und viele sich unterschiedlichen Schwerpunkten hingeben wollten. Durch diesen zweiten Wendepunkt gab Franz von Assisi seinen Orden auf und widmete sich lieber dem Einsiedlerleben in Einsamkeit bis zum Ende seines Lebens. (vgl. Hammelmann, 2013, p. 22).

Wendepunkte und Weggabelungen erscheinen im täglichen Leben öfter, jedoch sind wir selbst dafür verantwortlich, wie wir als Individuen unsere Zeit nutzen bzw. in welcher Form wir Zeit investieren. Im Beispiel von Franz von Assisi sind seine klaren Motivationen zu erkennen, die auch heutzutage dafür verantwortlich sein können, wieso Menschen ihr Leben ändern, denn *„Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.“* Lao-Tse (Hammelmann, 2013, p. 10).

In die heutige Zeit übertragen, ist Franz von Assisi z.B. vergleichbar mit minimalistisch lebenden Menschen oder den Aktivist\*innen im Hambacher Forst, die auf dem Baum wohnen und sich gegen die Abholzung des Waldes einsetzen, nur aus ihrer Überzeugung heraus. Es gibt in der Geschichte viele Beispiele dafür, wie Menschen wegen einer Idee oder einer Weltanschauung mit ihrem bisherigen Gesellschaftssystem und den Familientraditionen

brechen und sich bewusst abwenden, teils sehr klar und langfristig, teils nur für eine gewisse Zeit.

Aber gibt es für jeden Menschen eine Bestimmung, die zur Glückseligkeit führt? Einige machen eine 180-Grad-Wende, um sich bewusst und klar abzugrenzen. Andere machen einen zeitlich begrenzten Ausflug und kommen später wieder zurück in ihren eigenen Alltag mit neuen Erkenntnissen und Erfahrungen. Und manche Person kommt auch zurück mit der Einsicht, dass ihr altes Leben genau das richtige für sie war und lebt es im gleichen Rhythmus, aber mit neuer positiver Energie, weiter. (vgl. Hammelmann, 2013, p. 10).

Weil der Mensch ein soziales Wesen ist, sucht er auch meistens Gleichgesinnte. Soll mehr als nur das persönliche Leben verändert werden, wird die Gemeinschaft auch benötigt, um Ziele zu erreichen, wie z.B. heute die Klimaschutzziele. Durch das Aufkommen von Internet und Sozialen Medien, wurde dem Menschen das Suchen nach Gleichgesinnten immer leichter gemacht, auch über weitere Distanzen Andere zu finden, die die Meinung und Ansicht z.B. alternativ zu leben, teilten. Durch dementsprechende z.B. Facebookgruppen entwickelte sich ein immer weiter wachsendes Netzwerk auch über Ländergrenzen hinaus, die heute ein breites Spektrum alternativer Lebenskonzepte ermöglicht.

Vorreiter dafür, noch ganz ohne Internet, war in Bezug auf Wohnen, die Bewegung der Hippies in den 70er Jahren. Die sogenannten Blumenkinder schätzten Motive des Zusammenlebens, hatten Sehnsucht nach Freiheit, Frieden, Gleichberechtigung, Einfachheit und einem entspannten Zusammenleben. Das Leben genießen, Drogen konsumieren und gewaltfrei leben war ihr Motto. Jedoch war nicht jeder ihnen gegenüber wohlgesonnen, da sie nur teilweise aus dem System ausgestiegen sind, jedoch andere dies nicht verstanden haben oder eine eigene Meinung vertraten. Auch der Kampf gegen Besitz und Geld scheiterte bei ihnen. Mehr und mehr kamen Anstecker und Kleidung der Hippies auf den Markt, der die Hippies wieder an ihr Konsumverhalten lockte. Das Leben der Hippies wurde beliebt und die Kommunen füllten sich mit mehr und mehr Menschen, sodass der Wohnraum irgendwann nicht mehr ausreichte (vgl. Hammelmann, 2013, p. 108).

Die meisten Hippies, Aussteiger\*innen und Umsteiger\*innen treibt „[...] die Suche und das tiefe Bedürfnis nach einem Sinn, nach einer Weisheit [an], die erfahrbar ist und nicht erlernt werden muss“ (Hammelmann, 2013, p. 111).

Alle Menschen sind geprägt durch die Zeit, in der sie leben, erzogen wurden und aufgewachsen sind (Informelles Lernen). Emotionen zuzulassen, diese wahrzunehmen und hinzuhören, was jedes Individuum für sich selbst möchte, wurde bei den Hippies in den 70er-Jahren nebenbei gelehrt. Sozialkompetenz und das Leben in der Gemeinschaft wurden spielerisch vermittelt und hatten einen anderen Stellenwert als heute.

Die Stellung des Einzelnen innerhalb der Familie, Gemeinschaft oder Kommune hatte einen anderen Wert als bei dem Durchschnitt der Menschen in Deutschland damals und noch heutzutage.

Insbesondere in Westdeutschland wurde die Generation, die in den 1980/90er-Jahren heranwuchs konsumorientierter und egoistischer. Das Zusammenleben verlor an Wert und der Konsum erlangte immer mehr Priorität. Bedingt durch die wirtschaftliche Sorglosigkeit dieser Generation entstand eine Form von Gleichgültigkeit und allgemeine Richtungs- und Orientierungslosigkeit. Um dies zu verhindern, benötigen Menschen tiefe Bindungen, die in der Gesellschaft wie ein sozialer Kitt Gemeinschaft entstehen und zusammenhalten lassen. Die heutige Generation versucht dem entgegenzuwirken, aber auch in der aktuell individualisierteren Welt ist Gemeinschaft von Nöten. Doch zu jeder Zeit wird durch die Menschen versucht, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Neben dem Nine-to-five-Job gibt es dafür verschiedene individuelle Konzepte, wie wöchentlich verkürzte Arbeitszeit, Homeoffice oder Gemeinschaftsprojekte zur Kinderbetreuung z.B. am Nachmittag, wie Hortprojekte, gemeinschaftliche Betreuung in Wohnprojekten oder Mehrgenerationenhäusern.

Die Arbeitswelt ist zunehmend einem Wandel unterzogen, in der auch Selbstständige\*r z.B. als digitale\*r Nomade\*in von irgendwo auf der Welt arbeiten können und nicht mehr an einen Ort gebunden sind. Dem muss auch die gewählte Wohnform der Bewohner\*innen gerecht werden, um die die mit dem Wandel verbundenen Bedürfnisse bestmöglich befriedigen zu können.

### **3.3.2. Alternative Wohnkonzepte<sup>xxiii</sup>**

In diesem Kapitel werden Einblicke in alternative Wohnkonzepte, wie auch damit verbundene Faktoren, ermöglicht.

Wie einleitend erwähnt, gab es seit dem 19. Jahrhundert Menschen, die aus dem traditionell üblichen Lebensmodell ausbrachen. Um diesen Schritt zu wagen, schlossen sich einige Personen zu alternativen Gemeinschaften z.B. in Künstlerkolonien zusammen, um in gemeinschaftlicher Verbundenheit an Werken arbeiten zu können, ohne eine Störung von der hektischen Welt zu verspüren (vgl. Schwab, 2021a, p. 10). Durch das Sein unter Gleichgesinnten fand ein reger Austausch bei abendlichem geselligem Beieinandersitzen statt. Motiviert durch das Bedürfnis nach ländlicher Schönheit oder sonstiger Sehnsüchte stellten die damaligen Aussteiger\*innen ihr Leben auf den Kopf (vgl. Hammelmann, 2013, p. 9). Für sie war das Leben abseits von Städten attraktiver, da sie davon ausgingen, ein ursprüngliches und besseres Leben entdecken zu können. Denn auf dem Land erschienen die Folgeprobleme der Industrialisierung noch nicht sichtbar. Sie wollten die ländliche Kultur neu entdecken und

erforschen sowie durch Bilder dokumentieren und ihre Freiheit des Daseins entfalten. Jedoch war ihnen meist nicht ganz klar, „[...] dass ihr selbstbestimmtes Dasein letztlich vom ökonomischen Ungleichgewicht der Welt begünstigt wird, das sich in unterschiedlichen Preisniveaus äußert.“ (Schwab, 2021a, p. 10).

Heute sind Bewegungen gegen die aktuelle Gesellschaftspolitik Ausdruck von Autonomie, wie das Besetzen von Häusern, z.B. wie das Wohnprojekt *Liebig 34*<sup>17</sup> in Berlin-Friedrichshain oder das Kulturzentrum *Dete* in Bremen-Neustadt oder auch die Inbesitznahme von Grundstücken durch Wagenplätze wie den *Köpi-Wagenplatz* in der Köpenicker Straße 133-136 in Berlin-Mitte (vgl. Haabach, 2021). Sie stehen für den Kampf um Kultur und Wohnraum – um ein zu Hause. Laut dem Verleger Wolfram Weimer seien Hausbesetzungen inzwischen ohnehin „völlig aus der Zeit gefallen“ (Deutschlandradio, 2021). Trotzdem sind sie für viele Menschen linksalternative Symbol-Orte, was für andere ein musealer Revolutionskampf, der aus den 70ern übriggeblieben ist (vgl. ebd.).

Viele Menschen haben bei dem Stichwort **Wohngemeinschaften** Bilder und Erzählungen der sogenannten Kommune 1 aus Berlin im Kopf, wie z.B. Menschen mit langen Haaren, Drogenkonsum und einen sehr offenen Umgang mit Sexualität – für die damalige Zeit (1967) ein eher skandalöses Vorkommnis. Die Kommune 1 gilt als Vorläufer der heutigen Wohngemeinschaften (WGs): Studierende wollten damals eine andere Art des Zusammenlebens schaffen. Aufgrund verschiedener Umstände löste sich die Kommune 1 1969 auf, es folgten jedoch viele weitere (vgl. Carrasco, 2018).

Ein weiteres überspitztes Konzept ist das Wohnen in einer Fundamentalen WG, was das Konzept einer Wohngemeinschaft, wie in der vor allem viele Student\*innen wohnen, nochmal übersteigt. Eine Fundamentale WG, teilt sich nicht auf Person pro Zimmer auf, sondern hier steht die Funktion des Raumes im Vordergrund. Das heißt, eine WG mit 4 Zimmer muss nicht zwangsläufig 4 Bewohner\*innen haben, sondern kann genauso auch z.B. 6 Bewohner\*innen haben, solange sich alle damit wohl fühlen. Die Räume würden z.B. dann so aufgeteilt werden, dass eines ein Schlafraum, Arbeitszimmer, Privatraum bzw. Rückzugsort und ein Hobby/Musikzimmer/ begehbarer Kleiderschrank wäre. Dieses alternative Wohnkonzept ist noch nicht so bekannt, existiert jedoch bereits schon in einigen Städten, wie z.B. Berlin und Dresden (vgl. Galileo, 2020).

Das Grundbedürfnis nach bezahlbarem Wohnen und die Verhinderung von Gentrifizierungsprozessen fördert alternative Wohnprojekte, denn Not macht erfinderisch.

Die Rechtsgrundsätze für alternative Wohnformen sind jedoch quasi nicht existent, da die Gesetze der tatsächlichen gesellschaftlichen Entwicklungen hinterherhinken. Dies ist ein

---

<sup>17</sup> Besetztes Haus in Berlin Friedrichshain, was als Symbol der linksradikalen Szene galt

generelles Problem des aktuellen Rechtssystems. Der Gesetzgeber bemüht sich durch die Einführung von Besonderen Paragrafen wie z.B. § 171a (Stadtumbaumaßnahmen) im BauGB hier Abhilfe zu schaffen. Auch zum Erwerb von Grundstücken müssen die zukünftigen Wohngemeinschaften sich in gängigen Rechtsformen zusammenschließen, um vom Deutschen Recht anerkannt zu werden. Dies kann z.B. eine Wohnungsbaugenossenschaft sein. Hierbei handelt es sich um eine Art Verein, dessen Zweck darauf gerichtet ist, seine Mitglieder zu fördern, indem eine gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnungsversorgung gewährleistet wird. Die Grundprinzipien einer Genossenschaft sind Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung (vgl. Marketinginitiative der Wohnungsbaugenossenschaften Deutschland e.V., o.J.). Innerhalb einer Genossenschaft, ist damit auch meist ein preiswertes Wohnen möglich. Auf ähnliche und noch weitere alternative Wohnprojekte wird sich im folgenden Kapitel noch bezogen.

Die Rechtsgrundsätze für alternative Wohnformen sind jedoch quasi nicht existent, da die Gesetze der tatsächlichen gesellschaftlichen Entwicklungen hinterherhinken. Dies ist ein generelles Problem des aktuellen Rechtssystems. Der Gesetzgeber bemüht sich durch die Einführung von Besonderen Paragrafen wie z.B. § 171a (Stadtumbaumaßnahmen) im BauGB hier Abhilfe zu schaffen. Auch zum Erwerb von Grundstücken müssen die zukünftigen Wohngemeinschaften sich in gängigen Rechtsformen zusammenschließen, um vom Deutschen Recht anerkannt zu werden. Dies kann z.B. eine Wohnungsbaugenossenschaft sein. Hierbei handelt es sich um eine Art Verein, dessen Zweck darauf gerichtet ist, seine Mitglieder zu fördern, indem eine gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnungsversorgung gewährleistet wird. Die Grundprinzipien einer Genossenschaft sind Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung (vgl. Marketinginitiative der Wohnungsbaugenossenschaften Deutschland e.V., o.J.). Innerhalb einer Genossenschaft, ist damit auch meist ein preiswertes Wohnen möglich. Auf ähnliche und noch weitere alternative Wohnprojekte wird sich im folgenden Kapitel noch bezogen.

Zudem ist immer noch die Frage zu klären, wem die Stadt wirklich gehört – den Investoren oder den Menschen, die in ihr leben. Auch laut Freke Over, der selbst ehemaliger Hausbesetzer war und Linke-Politiker, sind Hausprojekte Orte kultureller Entwicklung und eine Aufwertung für den jeweiligen Bezirk, von dem ebenfalls Immobilienbesitzer profitieren, weil sogenannte Szeneviertel zu angesagten teuren Orten werden. Hausbesetzungen führten auch dazu, Freiräume zu erhalten und *„bieten die Möglichkeit, auch andere Wohnformen zu leben“* (Deutschlandradio, 2021). In Einzelfällen trugen Hausbesetzer\*innen dazu bei, historisch wertvolle Stadtteile zu erhalten, da Häuser vor dem Abriss bewahrt wurden, die heutzutage noch das Stadtbild prägen (vgl. ebd.).

Der Trend in der Stadt zu leben, ändert sich, sodass viele zwar für eine Zeit glücklich sind, aber auf lange Sicht wieder mehr in der Natur leben wollen. Ökodörfer, Kommunen und Zusammenschlüsse von Menschen mit gleichen Interessen ziehen vor allem seit der Pandemie 2020 verstärkt junge Leute an, die sich ausprobieren wollen, um etwas zu erschaffen und die sich zugleich von dem Konsum der letzten 10 Jahre entfernen. „Schneller, höher, weiter“ wird abgelöst durch Fragen des Seins und der Lebensqualität, die verstärkt mit dem Umweltbewusstsein, auch durch Bewegungen wie z.B. Fridays for Future, zusammenhängen.

Doch nicht jeder Mensch ist für alternatives Wohnen vorübergehend oder dauerhaft geeignet. Zwar kann die Erfahrung alternativer Lebensformen ein Sprungbrett sein, d.h. aber nicht, dass die Sicherheit und Kontrolle des geregelten (traditionellen) Lebens und Wohnens keine Daseinsberechtigung mehr hätte. Es kommt darauf an, dass sich Menschen gegenseitig mit unterschiedlichen Lebens- und Wohnformen respektieren können. Das ist ein genereller Grundsatz der Diversität, der heutzutage immer mehr Beachtung findet. Dazu gehört auch moderne Wohnprojekte barrierefrei zu gestalten. n

### **3.4. Auswahl der Wohnprojekte und Beispiele<sup>xxiv</sup>**

Im Folgenden werden die Projekte vorgestellt und erläutert, zu denen später Expert\*inneninterviews durchgeführt wurden.

Es besteht die Vermutung, dass die Interviewantworten divers ausfallen können und Antworten aus verschiedenen Blickwinkeln für die Forschungsfragen liefern.

Bei der Auswahl der Projekte für die Expert\*inneninterviews standen folgende Kriterien im Vordergrund:

- Unterschiedliche Zielgruppe
- Unterschiedliche Architektur
- Unterschiedliche Besitzverhältnisse
- Ökologische Bau-/Nutzungsweise
- Gemeinschaft vorhanden

Außerdem sollten sich die Lage der Projekte (Stadt/Land) und die Größe unterscheiden.

Bei den Interviewpersonen war es ein Wunsch, Diversität zu erhalten. Da sie jedoch nicht ausgewählt wurden, sondern sich meldeten, wurde die Auswahl nicht beeinflusst. Unbeabsichtigt hatten sehr verschiedene Menschen Interesse, an den Interviews teilzunehmen. Sie unterscheiden sich in Alter und Lebensphase sowie in der Art des Projektes, in dem sie leben.

## **Projekt 1\_ Wohnungs-Eigentümer-Gesellschaft (WEG)\_Hofgemeinschaft im Umkreis von Bremen**

Das erste Wohnprojekt, welches ausgesucht wurde, ist ein alter Resthof<sup>18</sup>, der zurzeit in Bramstedt, Niedersachsen, in der Nähe von Bremen, zu neuem Leben erwacht. Dieser wurde als eine Wohnungs-Eigentümer-Gesellschaft im November 2020 erworben und seitdem wird dort gebaut, renoviert, verändert und mit Leben gefüllt. Das erste Expert\*inneninterview wurde mit einem jungen Paar geführt, welches sich auf dem Gelände einen Bauwagen ausbaut.

Der Gemeinschaftshof wird insgesamt von fünf Parteien bewohnt, die aus Erwachsenen im Alter von ca. 20-35 und deren Kindern, die vom Säuglingsalter bis 8 Jahren alt sind, bestehen. Insgesamt schließt das Projekt 16 Personen mit ein, die teilweise dort schon leben oder aufgrund ihrer unfertigen Bauprojekte noch woanders leben. Seitdem der Hof übernommen wurde, leben die Menschen dort Tag für Tag gemeinschaftlich, arbeiten, feiern und gestalten den Hof immer mehr.

## **Projekt 2\_ Anders wohnen e.G.\_ Mitten in Bremen**

Das zweite Wohnprojekt befindet sich im Herzen der Neustadt Bremens. Anders wohnen e.G. ist eine Genossenschaft, bestehend aus 20 Parteien, die alle in einem Haus wohnen. Das Wohnprojekt wurde 1995 fertiggestellt und verwaltet sich seitdem selbst. Es ist ein alternatives und nachhaltiges Wohnprojekt, welches *„[...] nach ökologischen Gesichtspunkten und Niedrigenergiestandard mit spezieller Dämm- und Lüftungstechnik gebaut und mit Grauwassernutzung ausgestattet [wurde]“* (anders wohnen e.G., 2019), zudem hat es einige Wohnungen, die barrierefrei konzipiert wurden.

Das Expert\*inneninterview wurde mit einem Bewohner geführt, der schon seit ca. 25 Jahren vor Ort wohnt. Laut seinen Angaben liegt das aktuelle Alter im Haus derzeit bei den Erwachsenen zwischen 25 und 65 Jahren und das jüngste Kind ist ca. 4 Jahre alt.

Besonders ist, dass es sich hier um eine anthroposophische Architektur des Hauses handelt. Das Haus wurde in Form eines „U“s bzw. einer Lunge mit zwei Flügeln gebaut. Die Architektur von Rudolf Steiner<sup>19</sup> orientiert sich stark an organischen und geometrischen Formen und verzichtet auf rechte Winkel, welche durch Rundungen ersetzt werden.

---

<sup>18</sup> Bauernhof ohne landwirtschaftlichen Betrieb.

<sup>19</sup> Begründer der anthroposophischen Weltanschauung





Das Haus wirkt durch seine Architektur wie ein Unikat in seiner Umgebung, welches nicht nur von außen, sondern auch von innen die Strukturen des herkömmlichen Wohnens aufbricht.

Abbildung 9: Luftaufnahme vom Wohnprojekt (anders wohnen e.G., 2019)

### Projekt 3\_ ESA\_ Wohnheim für Studierende der TU Kaiserslautern\_ Wohnen im Gewächshaus am Waldrand der Stadt

Abbildung 10: Foto vom ESA (Schneider, 2019)



Das dritte Wohnprojekt befindet sich am südlichsten Ende vom Campus der Technischen Universität Kaiserslautern, direkt am Wald. ESA bedeutet „Energiesparende Studierendenwohnheims-Architektur“ und beschreibt ein Wohnheim der besonderen Art. Das Haus steht ganz im Sinne der Forschung. Es existiert mittlerweile über 30 Jahre lang und ist mit 20 Studierenden, die vor Ort

wohnen, ein Zeugnis des alternativen Wohnens und alternativer Architektur. Es wurde nach der Idee des „Bauhäusles“ in Stuttgart erbaut, welches als „große Bruder“ für das ESA gilt (vgl. ESA Wohnheim, o.J.). Vor Kurzem ist das ESA der Stiftung für die TU Kaiserslautern übergeben worden. Diese hat einige Bau-, Energie- und Wärmeerneuerungen geplant. Seit Sommer 2019 steht das Gebäude unter Denkmalschutz. Damit wird nicht nur das Bauwerk geschützt, sondern auch und damit auch seine Geschichte und die damit einhergehende Sozialstruktur des Hauses erhalten. Der Bau des „Zukunftshauses“, welches in die Jahre gekommen war, sollte 2020 abgerissen werden. Deshalb wurden und werden auch die Verträge der Bewohner\*innen momentan nicht weiter verlängert. Das Expert\*inneninterview wurde mit einer aktuellen Bewohnerin geführt. Laut aktuellem Stand, November 2021, werden die Bewohner\*innen gebeten, aufgrund von Renovierungsarbeiten das Wohnprojekt im Februar 2022 zu verlassen, um das Zukunftshaus des Wohnens wieder auf den aktuellen Stand zu bringen, sodass es ein Wohnen der Zukunft bleiben kann.

## Projekt 4\_ Earth ship Schloss Tempelhof\_ Leben in einem autarken Dorf

Das letzte Expert\*inneninterview wurde mit einer Bewohnerin eines Selbstversorger-Dorfes in der Nähe von Schwäbisch Hall, im Süden Deutschlands, geführt, die dort mit ihrer Familie lebt. Schloss Tempelhof ist deutschlandweit das erste seiner Art und kann als „Best Practice“ für eine andere Lebensweise herangezogen werden. Vor Ort versorgen sich und leben ca.150 Menschen, die in verschiedensten Wohnformen in einer Dorfgemeinschaft zusammenleben, sowohl im Earthship, als auch im Wohnwagen, als Familien, in WGs oder beides gemischt (vgl. Jakob, 2020). Entscheidungen innerhalb des Dorfes werden als Konsensentscheidungen gemeinsam abgestimmt und getroffen. Zudem ist die Philosophie einer offenen Streitkultur wie auch Meditationen und Achtsamkeitsübungen eng mit dem Leben der Menschen vor Ort verknüpft. Für Bewohner\*innen von Schloss Tempelhof steht das Leben einer anderen Art, das sowohl ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig vertretbar ist, im Vordergrund. Die Meisten haben die Vision, friedlich und frei miteinander zusammenzuleben, Projekten und Festen nachzugehen, wie auch dem alltäglichen Leben und der Arbeit. Viele Menschen, die sich hier in den letzten 10 Jahren niedergelassen haben bzw. es möglich gemacht haben, so einen Ort entstehen zu lassen, haben eine womöglich andere Sicht auf schon existierende



Strukturen der Gesellschaft erhalten. Viele Arbeiten von Zuhause aus. Dies erfordert auch ein Mindestmaß an Kommunikationsinfrastruktur, weswegen das Internet vor Ort mit Glasfaser gebaut wurde, um die Stabilität der Internetverbindung zu sichern.

Abbildung 11: Schloss Tempelhof  
Luftaufnahme (Bach, 2021)

### 3.5. Zukunftsperspektiven des Wohnens<sup>xxv</sup>

Opaschowski schreibt in einem seiner Bücher: „Jede Weiche, die wir heute stellen, eröffnet ein Stück neue Zukunft, sorgt für mehr Zukunftsgewissheit und für weniger Zukunftsangst.“ (H. W. Opaschowski, 2014, p. 13).

Dies trifft auch auf das Wohnen zu, da es zu einem Perspektivenwechsel von sozialen Wohnkonzepten hinzu ressourcensparendem Bauen und Wohnen führt.

Die Zukunftsweiche der heutigen Generation ist die Urbanisierung und das damit verbundene flächensparende Wohnen im Innerstädtischen Bereich, was langfristig auch zum Klimaschutz und der Naturerhaltung beitragen sollte.

### 3.5.1. Nachhaltiges Wohnen<sup>xxvi</sup>

Das wichtigste Ziel der heutigen Gesellschaft, die auch den Bereich des Lebens- und Wohnumfeldes einschließt, ist der Klimaschutz. Menschen aus unterschiedlichen Branchen, wie Bauingenieurwesen, Architektur, Biologie, Bionik, Umwelttechnik, Erneuerbare Energien etc. forschen daher zusammen an möglichst nachhaltigen Alternativen im Bereich Bauen. Laut Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat sollen „[...] zukunftsgerichte Gebäude geplant und gebaut oder modernisiert werden, die klimagerecht, wirtschaftlich, von hoher Qualität sowie lange nutzbar sind und den Nutzern ein gesundes, komfortables Umfeld bieten“ (BBSR, 2021). Hierzu sollen Maßnahmen entwickelt werden, um **nachhaltiges Bauen und Wohnen** verstärkt zu realisieren. Die Umsetzung ist trotzdem eine Herausforderung, da es fast keinen Lebensbereich gibt, der so stark mit kulturellen Prägungen und Gewohnheiten verknüpft ist wie das Wohnen (vgl. (Deppe, 2021).

Dies zeigt sich auch in einer Diskussion, die vom Parteimitglied der Grünen, Anton Hofreiter, Anfang 2021 ausgelöst wurde, als dieser das Thema Eigenheim-Bau kritisch ansprach. Ein kulturelles Bestreben, welches in den Menschen mitteleuropäischer Kultur verwurzelt zu sein scheint: der Traum vom Eigentum/Eigenheim, der mit der Durchsetzung der Klimaziele nur schwer vereinbar ist.

In den letzten 20-30 Jahren wurde viel im Bereich Energie sparen im Wohnungssektor geforscht, jedoch wurde dabei außer Acht gelassen, dass der Bausektor, als ressourcenintensivster Wirtschaftszweig, mit am meisten nicht erneuerbare Materialien einsetzt und Flächen versiegelt. Dies müsste sich ändern, sodass Ressourcen nicht nur beim Wohnen, sondern auch bereits bei der Planung eingespart und nachhaltig genutzt werden können (vgl. ebd.).

Einige Menschen berücksichtigen beim Wohnen bereits verschiedenste Aspekte, in der Hoffnung den Klimaschutz in ihrem Zuhause voran bringen zu können. Viele wollen smart und grün leben, am liebsten alles per App von unterwegs aus unter Kontrolle haben, sodass alles flexibel und so autonom und frei wie möglich passiert. Jedoch muss das Haus bzw. das Wohnkonzept zum Leben passen (vgl. Creutz, 2021, p. 4 f.). Die Zukunftsforscherin Oona Horx-Strathern betont in einem Interview, dass „*Wohnen [...] ja etwas mit Sinnlichkeit [...] und Fühlen [zu tun hat]*“ (ebd.).

Die Umgebung, in der gewohnt wird, muss flexibel und anpassungsfähig bleiben und dazu am besten noch nachhaltig. Dies kann schon im Kleinen passieren wie z.B. durch Heizen mit

Erdwärme, die Anbringung einer Solar-Photovoltaikanlage und eines Strommanagers<sup>20</sup> auf dem Dach, Lüftungs- und Beschattungssystem für geregelten Wärme- und Luftaustausch, elektrische Stromspeicher für z.B. Mobilität wie E-Auto oder E-Bike oder eine Spülmaschine mit geringem Wasserverbrauch (ebd., p. 8 f).

Als Trend hinsichtlich **Ressourcen** für den Bau kann Holz genannt werden. Holz ist ein authentischer, nachwachsender Rohstoff und speichert CO<sub>2</sub>. In Schweden wird schon von Woodscrapern<sup>21</sup> statt von Skyscrapern gesprochen (vgl. Bodenmüller, 2020 a). Dabei stellt sich allerdings die Frage, ob genügend Holz für geplante Bauprojekte zur Verfügung steht, gerade auch vor dem Hintergrund, dass u.a. viele heimische Wälder aufgrund des Borkenkäferbefalls, der wiederum auf die veränderten klimatischen Bedingungen zurückzuführen ist, in den letzten Jahren gerodet werden mussten.

Außerdem spielt Stahl eine wichtige Rolle, da dieser, indem er wieder eingeschmolzen und neu verarbeitet werden kann, zur Kreislaufwirtschaft beiträgt (vgl. ebd.).

### 3.5.2. Urbanisierung und Commons<sup>xxvii</sup>

Weitere Zukunftsperspektiven im Bereich Wohnen sind Urbanisierung, Individualisierung und Mobilität. Besonders der Megatrend Individualisierung, welcher in Bezug auf das Wohnen u.a. eine Zunahme von Single-Haushalten bedeutet, ist für die vorliegende Arbeit relevant und wird daher in Kapitel 2.1 bereits genauer erläutert.

**Urbanisierung** bedeutet u.a. Städtewachstum in Kombination mit sozialem Wandel. Städte wachsen, da immer mehr Menschen dort leben möchten. Mobilität spielt eine wichtige Rolle: die Menschen heutzutage sind sowohl privat als auch beruflich viel unterwegs (vgl. Bodenmüller, 2020 a).

Städte bieten eine enorme Vielzahl an Infrastrukturlösungen, die es den Einzelnen ermöglichen seine Individualität auszuleben und trotzdem gesellschaftlich eingebunden zu sein. Gleichzeitig sorgen knapper Wohnraum und zunehmende Urbanisierung u.a. für steigende Mieten und Immobilienpreise, siehe auch Kapitel 3.2. (vgl. ebd).

Menschen, die sich bewusst für ein Leben in der Stadt entscheiden, legen Wert auf Flexibilität und verzichten daher auf Eigentum und in ihren Augen überflüssige Konsumgüter, die sich zu Ballast entwickeln können. Das sprichwörtliche „Reisen mit leichtem Gepäck“. Dies können

---

<sup>20</sup> Überflüssiger Solarstrom wird durch ein Strommanager dorthin geleitet, wo er grade am besten eingesetzt werden kann (z.B. Wärmepumpe, Heizung oder hauseigenen Stromspeicher) (vgl. Bug, 2021, p. 9)(vgl. Bug, 2021, p. 9)(vgl. Bug, 2021, p. 9)

<sup>21</sup> Hochhäuser aus Holz

Gründe sein, in ein gemeinschaftliches Wohnprojekt in einer Stadt zu ziehen und sich dadurch Raum, verschiedene Produkte und Ressourcen, sogenannte **Commons**, zu teilen.

Commons sind auch bekannt als Gemein- oder Kollektivgüter, ihre Definition geht allerdings noch darüber hinaus (vgl. Commons-Institut e.V., o.J.).

Heutige Gemeinschaftsprojekte sind auf verschiedene individuelle Bedürfnisse ausgerichtet. Für Menschen, die keine Lust auf Putzen haben, gibt es z.B. die Option, einen Reinigungsdienst hinzubuchen, wie bspw. im Londoner Co-Living Space The Collective. Für manche Menschen steht im Vordergrund, dass neue Personen in die Gemeinschaft passen, daher werden diese sorgfältig ausgewählt. Dies ist den beiden Verfasserinnen aus ihren eigenen WG-Erfahrungen bekannt. Einige Projekte sind jedoch so ausgelegt, dass sich die Gemeinschaft erst nach dem Einzug mehrerer, sich unbekannter Mieter\*innen findet (vgl. Bodenmüller, 2020 b). Es geht also um „*Individualität in Gemeinschaft leben*“ (ebd.).

Gemeinschaftliches Wohnen findet mittlerweile auch im Bereich der Stadtplanungs- und Architekturbüros seinen Platz (vgl. ebd.). Auch die äußeren Lebensbereiche wie Gemeinschaftsflächen von Wohnanlagen, Kindergärten, Reparaturcafés etc. werden mit geplant.

Auch das Instrument der Gemeingutnutzung (Commons) wird inzwischen analysiert und in drei Segmente unterteilt (vgl. Commons-Institut e.V., o.J.):

1. **Produkte oder Ressourcen**, die „[...] *gemeinschaftlich hergestellt, erhalten und genutzt* [...] *[werden]*“ (ebd.), wie z.B. „*Gewässer, Böden, Räume, Software, Saatgut, Fahrräder, die Wikipedia, Erkenntnisse, Produktionsmittel, die Atmosphäre oder die Ozeane*“ (ebd.).
2. die Community oder die **Gemeinschaft der Menschen**, die an der Herstellung, Erhaltung und Nutzung beteiligt sind. Da die Produkte von und für Menschen gemacht sind, verlieren sie ihren Sinn, wenn sie nicht genutzt oder bewahrt werden.
3. **Regeln**, die für den Umgang mit den Commons gelten. Jede Gemeinschaft entscheidet dabei selbst, welche Regeln ihr wichtig sind und entwickelt im besten Fall ein gemeinsames Verständnis für den Umgang mit Commons. Dieser komplexe soziale Prozess wird als **Commoning** bezeichnet (vgl. ebd.).

Natürlich gibt es auch weiterhin Menschen, deren Art zu wohnen davon weniger beeinflusst wird und die z.B. glücklich in ihrem vor längerer Zeit gebauten Haus leben, bereits seit vielen Jahren den gleichen Beruf ausüben und sich auch nichts anderes vorstellen können.

Abschließend gilt es festzuhalten, dass nicht allen Menschen auf der Welt das Privileg zuteilwird, über Wohnform und Wohnort selbst zu bestimmen.

## 4. Individuum und Gesellschaft in der Spätmoderne<sup>xxviii</sup>

Im folgenden Kapitel geht es um das aktuelle Zeitalter, welches der Soziologe Andreas Reckwitz als Spätmoderne bezeichnet. Verhaltensweisen und Eigenschaften, die dem Individuum zugeschrieben werden können, werden erläutert und in den Kontext der spätmodernen Gesellschaft, die sich durch verschiedene Veränderungen und Entwicklungen charakterisiert, gesetzt.

Die **Spätmoderne**, auch bezeichnet als Postmoderne, Hochmoderne, Zweite Moderne oder Hypermoderne ist eine konflikthafte Gesellschaftsformation, geprägt durch Ambivalenzen und Paradoxien und charakterisiert durch sozialen Aufstieg und Abstieg sowie kultureller Aufwertung und Entwertung. Sie wird als Konsequenz der Moderne begriffen und nicht als neue Epoche (im Gegensatz zur Postmoderne)(vgl. Reckwitz, 2019, p. 15 ff.). Die Spätmoderne kennzeichnet sich durch "die Geschwindigkeit der gesellschaftlichen Transformation bzw. des Sozialen Wandels" (Spektrum.de, o.J.), die weltweite Reichweite des Wandels sowie die institutionalisierte Reflexivität – die fortlaufende kritische Reflektion der eigenen Handlungen. Diese drei Dimensionen resultieren in einer Neubestimmung des Verhältnisses Gesellschaft, Raum und Zeit (vgl. ebd.).

### 4.1. Gesellschaftliche Transformationen<sup>xxix</sup>

Nachfolgendes Kapitel beschäftigt sich mit der Gesellschaft der Spätmoderne und ihren Herausforderungen sowie aktuellen und vergangenen Transformationen.

Transformation bedeutet, dass ein grundlegender Wandel geschieht. In Bezug auf Gesellschaft beschreibt der Begriff „[...] *sprunghafte Veränderungen in der politischen, wirtschaftlichen oder technologischen Entwicklung* [...]“ (Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH, 2017), die z.B. durch neue Möglichkeiten in Bezug auf Technik und Wirtschaft oder durch veränderte Bedürfnisse in der Gesellschaft ausgelöst werden können (ebd.).

In der Geschichte der Menschheit hat es schon immer **Veränderung** und **Entwicklung** gegeben, sonst würden die Menschen heute nicht so leben, wie sie es tun. Als eine große Transformation kann der Übergang von Jägern und Sammlern zu Ackerbauern und Viehzüchtern vor 10.000 Jahren betitelt werden. Eine weitere Transformation stellt 'Möglichkeit der Nutzung fossiler Ressourcen dar. „*[Menschen] haben gelernt, dass man nicht nur vom Einkommen der Natur leben, sondern auch vom Kapital der Natur zehren kann*“ (Forum Fairer Handel e.V. , 2018, p. 14). Als dritte große Transformation kann der Übergang von fossilen zu regenerativen Ressourcen und die Wiedereingliederung der Ökonomie in

Gesellschaft und Natur gesehen werden. (vgl. ebd.). Der Wirtschaftswissenschaftler Karl Polanyi schrieb 1944 das Buch „Die große Transformation“ als zu der Zeit die Ökonomie aus der Gesellschaft entbettet wurde und dem Wachstumsgedanken eine Vorherrschaft zuteilwurde. Die Folge war die Unterordnung aller anderen Bereiche. Er formulierte das Konzept der „**embeddedness**“: Seiner Auffassung nach müsse das Finanzsystem in der Wirtschaft, die Wirtschaft wiederum im sozialen System und das soziale System schlussendlich in der natürlichen Umwelt eingebettet sein. (vgl. Rostock, o.J.).

Das heutige Wissen um die sogenannten **planetary boundaries**<sup>22</sup>, die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen, der Verlust von Biodiversität etc. bekräftigt, dass es notwendig ist, der Ökologie eine größere Bedeutung beizumessen. Eine dritte große Transformation müsste das gesamtgesellschaftliche Handeln umfassen, damit menschliches Leben auch weiterhin auf der Erde Bestand hat, denn *„eine Gesellschaft, die über ihren Fortbestand [...] nicht nachdenkt, kann nicht fortbestehen.“* Entweder sie geht unter oder sie erneuert sich und transformiert sich (vgl. Sommer & Welzer, 2014, p. 10).

Es ist noch nicht allzu lange her, da gab es in den sogenannten westlichen Gesellschaften mit Hoffnung verbundene Erwartungen an die gesellschaftliche Entwicklung (vgl. Reckwitz, 2019, p. 9); vor allem seit Ende des Kalten Krieges. Politische Ereignisse, wie der Brexit, Wahlen, aus denen rechtspopulistische Vertreter\*innen hervorgingen oder die globale Finanzkrise 2007 relativierten die gehegten Hoffnungen allerdings (ebd., p. 8f.). Wirtschaftlich, politisch, sozial, kulturell und technisch sollte es vorwärts gehen,

„[...] als ob wir in die Zielgerade der Weltgeschichte eingebogen sind und einen Zustand erreichen, in dem die institutionellen Ordnungen von Politik und Wirtschaft eine nicht mehr veränderungsbedürftige oder auch nur veränderbare Gestalt angenommen haben.“ (ebd., p. 9)

Zweifelsohne gab es Fortschritte in den letzten dreißig Jahren, z.B. konnten einige autoritäre Regime durch die Demokratisierungsbewegungen verdrängt und die Armut in vielen Ländern konnte gesenkt werden, indem Teile des globalen Südens in den Weltmarkt integriert wurden. Auch die Digitalisierung schritt voran sowie die Gleichstellung der Geschlechter. Die Welt ist offener geworden und bietet unzählige Möglichkeiten für die Individuen in der gegenwärtigen spätmodernen Gesellschaft. Allerdings entsprechen sich Fortschrittsidee und gesellschaftliche Realität nicht eins zu eins: die Realität wird, wie bereits genannt, regelmäßig von Ereignissen getroffen, die konträr zum Fortschritt stehen (ebd., p. 11). Der Soziologe Andreas Reckwitz geht davon aus, dass diese

---

<sup>22</sup> Planetare Grenzen.

*„[...] Ereignisse letztlich Ausdruck von beziehungsweise Reaktionen auf Widersprüche, Konflikte und Krisenmomente sind, die sich auf der Ebene der Strukturen der spätmodernen Gesellschaft bereits seit längerem herausbilden.“ (ebd., p. 11)*

Doch trotz der angesprochenen Veränderungen, die vor einigen Jahren noch in der Zukunft lagen, beschreibt der Soziologe Harald Welzer, dass **Zukunftsgestaltung** aktuell keine „*Kategorie des Politischen*“ (Sommer & Welzer, 2014, p. 9) *mehr sei*. Sie wurde durch Wachstum und Wettbewerb abgelöst und der Gesellschaft das Gefühl gegeben, sie lebt in einer unendlich gedehnten Gegenwart (vgl. ebd.). Innovationen und innovative Produkte/Entwicklungen werden großzügig thematisiert, was Welzer als Zeichen dafür sieht, dass die Erneuerung der Kultur ein Problem darstellt. Er zieht den Vergleich zum Thema Nachhaltigkeit. Je mehr über Themen diskutiert wird, desto weniger sind sie zutreffend. (vgl. ebd.)

Die gesellschaftliche Stimmung der Spätmoderne unterlag und unterliegt Schwankungen, mal euphorisch und optimistisch angesichts Entwicklungen, mal deprimiert und pessimistisch durch Katastrophen, Rückschläge und endende Illusionen. Es ist davon auszugehen, dass länger andauernde Krisen wie die vergangenen anderthalb Jahre der Covid-19-Pandemie die Schwankungen verstärkt haben. Auch der Klimawandel löst **Stimmungsschwankungen** bei denjenigen aus, die sich damit beschäftigen bzw. Interesse daran zeigen, aus. Für einen Großteil der Bevölkerung ist es bereits zu spät, etwas zu ändern, ein anderer Teil hat noch Hoffnungen und bei vielen Menschen wechselt die Ansicht von Zeit zu Zeit, z.B. je nach Perspektive, die aktuell in den Medien vorherrschend ist.

Desillusionierungen können zu Pessimismus führen, müssen aber nicht (siehe Kapitel 2.2.). Der Blick kann dadurch auch in andere, zuvor ungesehene Richtungen gelenkt werden, sodass die Möglichkeit geschaffen wird, zu analysieren, wodurch sich neue Perspektiven eröffnen können. (vgl. Reckwitz, 2019, p. 15) *„Zerstörung ist ein Geschenk. Zerstörung ist eine Hilfestellung zum Wandel.“* (Gardner & Murphy, 2010).

Als **Strukturmerkmale** der Spätmoderne in Bezug auf Fortschritt lassen sich Globalisierung, Demokratisierung, Expansion der Märkte, Liberalisierung und Vernetzung nennen. Diese Divergenzen bezeichnen Soziolog\*innen als nichtintendierte Handlungsfolgen, denn sie sind nicht geplant oder bewusst verursacht (vgl. Reckwitz, 2019, p. 19). Die Gesellschaft der Spätmoderne in der sogenannten westlichen Welt ist außerdem durch Besonderheit und Individualität gekennzeichnet – im Gegensatz zur industriellen Moderne, die durch Gleichheit und Etablierung von Standards geprägt war – und wird von Reckwitz als „**Gesellschaft der Singularitäten**“ bezeichnet (ebd.). Dieser Strukturwandel bedeutet mehr als nur die Individualisierung der Menschen. Die soziale Logik beinhaltet nicht mehr Erwartungen des Allgemeinen, sondern es herrscht systematisches Interesse am Besonderen, nicht nur in



Bezug auf Menschen, deren besondere Talente und Leistungen gewürdigt werden, sondern auch z.B. auf Objekte. Singularisierte Objekte bedeutet, dass Waren, Dienstleistungen, Marken oder Events werden mit einem Wert versehen werden und als nicht austauschbar gelten. Im Umkehrschluss bedeutet das: der Durchschnitt reicht nicht mehr aus. Wertvoll ist nur, wer oder was darüber hinausgeht (vgl. Reckwitz, 2019, p. 21). Dies ist z.B. sichtbar an der Darstellung vieler Menschen ist den sozialen Medien (siehe Kapitel 2.2.2). Eine Ursache dafür ist die neue urbane Mittelklasse, bestehend aus Akademiker\*innen, die daran interessiert sind, sich selbst zu verwirklichen (vgl. Reckwitz, 2019, p. 21). Dies bedingt, dass es einen scheinbar wertlosen Rest aus Verlierer\*innen gibt, die kaum Anerkennung für ihre Leistungen bekommen, denn die Singularisierung des Sozialen stellt keinen linearen Prozess dar. Dazu gehören im Bereich Ökonomie z.B. Dienstleistungen, die als eher einfach betrachtet werden oder repetitives Arbeiten, wie z.B. am Fließband. Auch die fehlende Wertschätzung des Handwerks gehört dazu und der Drang vieler junger Menschen, zu studieren – am besten zügig nach dem Schulabschluss, um schneller in einem möglichst individuellen und einzigartigen Job zu arbeiten, der nicht als Durchschnitt betrachtet wird – überspitzt gesagt wird der Bachelorabschluss das neue Abi. Ebenso gelten Bildungsabschlüsse, die niedriger als das Abitur sind, als deutlich weniger wert. *„was früher Normalmaß war, gilt heute noch nicht einmal mehr als Durchschnitt“* (ebd., p. 23).

Erfolgreiche **Selbstverwirklichung** im eigenen Leben bedeutet, Alltag, Beruf, Freizeit und Familienleben einzigartig und für sich selbst zufriedenstellend zu gestalten (vgl. ebd.). Es herrscht allerdings ein hohes Enttäuschungspotenzial, da die eigenen Maßstäbe so ambitioniert gesetzt werden, dass sie ungenügend erreicht werden. Es gibt diejenigen, denen es eher gelingt und andere, die eher zu kämpfen haben und in den Augen der Gesellschaft wie oben angesprochen als Verlierer\*innen dargestellt werden.

Die vielfältigen Möglichkeiten, aus denen Individuen ihr Leben zusammenpuzzeln können, ergeben die Kehrseite aus Überforderung und Stress. Was macht ein Individuum, dass es nicht schafft, die bereits angesammelten Bücher zu lesen oder Filme zu schauen? Es kauft sich zusätzlich neue. Die Kaufkraft ist hoch, die Nutzung jedoch niedrig. Die nicht genutzten Produkte und Güter müssen jedoch zunächst hergestellt und dann wieder entsorgt werden und stellen damit eine Belastung für die Umwelt dar. Außerdem machen sie nicht glücklich. Sie verursachen Konsumstress, Freizeitstress, Zeitnot und Krankheiten wie Burn-out, da sie mehr als Ballast auf den Schultern der einzelnen Personen lasten (vgl. Reckwitz, 2019, p. 20 f.).

Fakt ist, dass zwar die **Handlungsoptionen** gestiegen sind und weiter steigen, jedoch nicht die Zeit, die ein Individuum autonom zur Verfügung hat und in der es nicht fremd<sup>23</sup>- oder

---

<sup>23</sup> z.B. zur Schule oder zur Arbeit gehen.

zweckbestimmt<sup>24</sup> handelt, in der es allerdings zunehmend den Selbstopтимierungsanforderungen moderner Gesellschaften gerecht werden muss (vgl. Freericks et al., 2010, p. 24f.; Welzer, 2014, p. 19)

Die ständig produzierten Waren müssen allerdings von jemandem gekauft werden, damit die Wirtschaft weiter wachsen kann. Zumindest laut Kapitalismus. Dies wird noch verstärkt, indem z.B. Subventionen für geringere Lebensmittelausgaben sorgen, sodass die Menschen mehr Geld für Konsum zur Verfügung haben. Dies geht zu Lasten der Umwelt, der Gesundheit und einer „kleinräumigeren bäuerlichen Agrarstruktur“ (Paech, 2016a, p. 23), die entgegen der industriellen Massentierhaltung auf Qualität und Tierwohl achten könnten (vgl. ebd., p. 22f).

Laut Welzer ist „die zukunftsvergessene und innovationsbesessene Kultur des unbegrenzten Wachstums und Konsumierens [...] ein Endzeitphänomen“ (Sommer & Welzer, 2014, p. 10)(Sommer & Welzer, 2014, p. 10)(Sommer & Welzer, 2014, p. 10) und eine Transformation ist unabwendbar. Es stellt sich allerdings die Frage, ob diese gestaltet werden kann oder erzwungen wird, also ob sie „**by design or by disaster**“ (ebd., p. 11) erfolgt.

## 4.2. Individuelle Transformationen<sup>xxx</sup>

Im Folgenden wird auf die Transformation des Individuums eingegangen, welche sich von der gesellschaftlichen Transformation teilweise abgrenzt, da die Entwicklungen und Veränderungen im Menschen selbst stattfinden.

Die Lebenszeit des Einzelnen ist begrenzt. Dies ist das Einzige im Leben, was die Menschen wirklich wissen – Geburt und Tod sind gewiss. Die Zeit, die jede einzelne Person dazwischen hat, gilt es zu nutzen. Diese hat sich jedoch im Laufe der Jahre und Jahrzehnte sehr stark verändert. Im Rahmen dieses Kapitels wird verstärkt auf die Veränderungen des Individuums eingegangen, welche jedoch stark mit Veränderungen der Gesellschaft (siehe Kapitel 4.1.) verbunden sind. Auch der Megatrend Individualisierung (siehe Kapitel 2.2.) ist eng mit diesem Kapitel verbunden und teilweise finden auch Überschneidungen statt.

Die meiste Lebenszeit im Leben verbringt der Mensch nicht mit der eigenen Familie oder Freund\*innen, sondern mit sich selbst. Diese Zeit gilt es zu nutzen und zu erforschen, da das ganze Leben über durch jedes kleine und große Ereignis sowie durch Erfahrungen die eigene Persönlichkeit und Identität gebildet und zeitgleich geformt wird.

Ein Mensch, der 100 Jahre alt wird, hat eine Lebenszeit von ca. 5.200 Wochen, 600 davon befindet er sich in der Kindheit, 400 in der Pubertät. In Der Kindheit treffen enge

<sup>24</sup> z.B. Schlafen oder Vereinsarbeit.

Bezugspersonen Entscheidungen, in der Pubertät grenzt sich der Mensch von äußeren Einflüssen, der gewohnten Umgebung und vertrauten Menschen ab, um seine eigene Identität zu erforschen. Dieser Prozess hält ein Leben lang an, sodass das Individuum selbst die Zeit hat sich zu entfalten, um später ein produktiver Teil der Gesellschaft zu werden. Hier stellt sich die Frage: Ist es noch zeitgemäß, ein produktiver Teil der Gesellschaft zu werden? Was sind die Erwartungen der Gesellschaft an das Individuum? Nach dem 20. Lebensjahr sind bereits 1000 Wochen vorbei und die meisten Menschen entscheiden sich ihren eigenen Weg zu gehen. Wichtige Personen wie Eltern oder Geschwister bleiben zurück und die zusammen verbrachte Zeit wird viel kürzer. Der produktive Teil des Lebens beginnt, indem ein Job ausgeübt wird. Überspitzt gesagt, verbringt ein Mensch die nächsten 2.000 Wochen damit, einen gesellschaftsrelevanten Beruf auszuleben. Ab dem Zeitpunkt der Rente (aktuell mit ca. 65 Jahren) ist schon mehr als die Hälfte der Lebenszeit vorbei und bis zum Erreichen des Durchschnittsalters in Deutschland (81 Jahre) hat diese Person noch 780 Wochen Zeit, ihr Leben frei zu gestalten. Dabei sollte jedoch nicht in Vergessenheit geraten, dass das Leben nebenher passiert und kein Mensch weiß, wie viele Wochen noch bis zum Tod bleiben. Die Zukunft ist eine vage Angelegenheit, von der Forscher\*innen zwar fasziniert sind, jedoch muss jede einzelne Person anfangen, trotz Ziel vor Augen im Hier und Jetzt zu leben. (vgl. Dinge Erklärt-Kurzgesagt, 2021)

Demzufolge weiß niemand, wie die kostbare Zeit am besten verbracht werden soll, wie auch, da jeder Einzelne, andere Erwartungen von innen oder außen hat. Früher lebte die meisten Menschen in kleinen Gruppen von 100 bis 150 Leute, Gemeinschaften, die sie zum Überleben brauchten. Denn nicht ein gefährliches Tier war ihr größter Feind, sondern von der Gruppe verstoßen zu werden. Deswegen haben wir über die Jahrhunderte immer mehr ein soziales Bedürfnis entwickelt wie auch sozialen Schmerz, der den Einzelnen schützt. Einsamkeit allein ist ein sehr subjektiv zu betrachtendes Gefühl, was jeden Einzelnen treffen kann. Durch Selektion und Zusammenarbeit haben sich schon früher die Menschen zurecht gefunden, so lange bis die Modernisierung der westlichen Kultur dieses funktionierende System infrage gestellt hat und das Individuum in den Vordergrund gerutscht hat, jedoch ist die Menschheit immer noch biologisch auf die Gemeinschaft gepolt, was auch im Rahmen dieser Arbeit näher beleuchtet wird (vgl. Dinge Erklärt-Kurzgesagt, 2018).

In der kulturkritischen Debatte der Gegenwart ist das Individuum der Spätmoderne mit seiner Lebensführung in eine Krise geraten. Risiken, Überforderungen und Überanstrengungen charakterisieren diesen Menschen (vgl. Reckwitz, 2019, p. 203). Wohlstand, Langlebigkeit und Sicherheit haben die Menschen der sogenannten westlichen Welt bereits von dem Tag an erreicht, als sie in diese Welt hineingeboren wurden. Demokratie und Rechtsicherheit sichern die Freiheit eines jeden Individuums, ohne das darüber großartig nachgedacht werden muss (vgl. Bock, 2020, p. 35). Auch wenn es der westlichen Gesellschaft gemessen am

wirtschaftlichen Wohlstand an nichts fehlt, sind es Erschöpfungskrankheiten wie Burn-out, Depressionen sowie psychosomatische Störungen, die prägend für die Krankheitsbilder der Epoche sind (vgl. Reckwitz, 2019, p. 203). Dies wird bereits in Kapitel 2.2.1. im Kontext der positiven Emotionskultur, angeschnitten und nachfolgend näher darauf eingegangen. Laut der WHO<sup>25</sup> werden seit 2020 mehr Menschen als je zuvor an den Folgen von chronischem Stressempfinden erkranken. Außerdem wird Depression zur zweithäufigsten Todesursache werden (vgl. Bock, 2020, p. 35). In der Zeit, wo manche Menschen in ärmeren Teilen der Erde um ihr Überleben kämpfen, sitzen die sogenannten westlichen Gesellschaften sich schief, essen sich krank, trainieren besseres Schlafen und unterziehen sich Schönheitsoperationen, da das Individuum den Alterungsprozess nicht ästhetisch genug findet, anstatt sich über das höhere Alter zu freuen (vgl. ebd.). *„Gerade dort, wo die Menschen äußerlich alles haben, klafft eine merkwürdige innere Lücke auf“* (ebd.). Dies wird ebenfalls in dem Film „Eat Pray Love“ deutlich (vgl. Gardner & Murphy, 2010). Den Menschen reicht nicht mehr, was sie bereits haben. Es fühlt sich für sie an, als ob sie in einer Spirale nach unten gefangen sind, und die Entfaltungsmöglichkeit oder Weiterentwicklung so fern zu sein scheint.

Doch woher kommt das? Leben wir in einer Welt, die aufgrund der Individualisierung nicht mehr zusammenfindet und egoistische Züge annimmt – bzw. nur noch darauf wartet etwas „Besseres“ zu finden?

Der Schlüssel für Gesundheit und Lebensqualität ist eine zuverlässige Bindung und eine gute Beziehung zu anderen Menschen und nicht Geld oder einen Status zu erreichen. Ohne diese Bindungen zu anderen fühlen sich die einzelnen Individuen nicht wohl und geliebt. Gedanken sowie emotionale Empfindungen, wie z.B. Beziehungsstörungen, sind fest mit dem Körper verbunden, wodurch Selbstzweifel, Konflikte, Stress und Einsamkeit Entzündungswerte für den Körper darstellen, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem menschlichen Immunsystem stehen. D.h., auch wenn die Sicherheit im Außen gesucht wird und die besten Entwicklungsansätze unserer Zeit im Außen, wie z.B. Versorgung, bessere Infrastrukturen, Bildung, mehr politische Teilhabe und umfangreichere Rechte, passieren, heißt es nicht, dass das Innere nicht davon beeinflusst werden kann. Denn im Innen findet die tatsächliche empfundene Lebensqualität statt (vgl. Bock, 2020, p. 36). Jedoch wissen die Menschen noch nicht genau, wie sie als freie Menschen, in einer Welt die ihnen *„[...] täglich mehr abverlangt, individuell und in Gemeinschaft wirklich zufrieden sein und gut zusammenleben können“* (Bock, 2020, p. 38).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich das Individuum der Spätmoderne weg von der Selbstdisziplin und hin zur Selbstverwirklichung entwickeln möchte. Jedoch ist dies schwerer als gedacht, da das Individuum *„[...] keine autonome Einheit [ist], sondern ein*

---

<sup>25</sup> World Health Organisation (Weltgesundheitsorganisation).

*gesellschaftliches Produkt*“ (Reckwitz, 2019, p. 206). Über die Zeit hat sich das kulturelle Gesellschaftssystem, wie die Menschen auch, verändert. Die heute idealtypische Kultur in den westlichen Metropolenregionen ähnelt zwar der Counter Culture der 68-er Jahre, so Reckwitz, ist jedoch eine viel komplexere Struktur, in der zwei historische Muster aufeinandertreffen und kombiniert werden (vgl. Reckwitz, 2019, p. 210).

Demzufolge ist es heutzutage viel herausfordernder für das Individuum, da es nicht nur einem Modell, sondern gleichzeitig zwei Modellen, versuchen muss, zu entsprechen. Reckwitz beschreibt dies als: *„Kulturhistorisch gehen im Subjekt [...] zwei [...] feindliche Ideale eine Synthese ein: das >>romantische<< Ideal der Selbstverwirklichung [...] und das >>bürgerliche<< Ideal einer Lebensform, die nach sozialem Status qua Leistung qua Investition in den eigenen Status strebt [...]“* (ebd.).

Somit möchte das Individuum der Spätmoderne quasi beides haben – sozialen Erfolg genauso wie die individuelle Selbstentfaltung – doch dies ist nicht nur ein Wunschdenken des Einzelnen, sondern wird regerecht vom Individuum erwartet (vgl. ebd.).

Ursachen dafür scheinen verschiedene Faktoren zu sein, die auch zusammenwirken können. Dies kann z.B. der Wertewandel von Pflicht- und Akzeptanzwerten hin zu Selbstentfaltungswerten sein, welche eng mit dem Aufsteigen der Mittelklasse, wie auch dem steigenden Wohlstand und Bildungssystem in den Wirtschaftsjahren zusammenwirken (vgl. Reckwitz, 2019, p. 211).

Dies führt u.a. wieder auf die Bedürfnispyramide nach Maslow zurück, welche in Kapitel 2.2.2. bereits erklärt ist. Durch das Erfüllen der Grundbedürfnisse ist der Mensch mittlerweile in der Lage, sich Gedanken zu machen und sich selbst zu reflektieren. Das Modell von Arbeit änderte sich ebenfalls, sodass es nicht mehr nur zum Broterwerb gilt, sondern als individuelle sinnstiftende Tätigkeit, durch welche sich jedes Individuum entfalten kann (ebd.).

Das Aufkommen von digitalen kulturellen Gütern, wie Soziale Medien, dient als Plattform zur Selbstdarstellung von Individuen, welches ebenfalls bereits in Kapitel 2.2.2. angeschnitten wurde (vgl. ebd.).

Durch den Wertewandel der neuen Mittelklasse findet aufgrund von privaten Interessen hinzu persönlichkeitsensibler Liberalisierung von Staat und Gesellschaft wie auch die an Bedeutung der Positiven Psychologie ebenfalls ein Wandel des politischen Klimas statt. (vgl. Reckwitz, 2019, p. 212)

Selbstentfaltung, welche auch als Selbstwachstum bezeichnet wird, streben Menschen an, da sie auf ein Ideal schauen, welches ihnen ein gelungenes Leben verspricht.

Abraham Maslow, der Selbstentfaltung bereits des Öfteren thematisiert hatte, hatte unter anderem 1954 den Begriff „**Positive Psychologie**“ erfunden. Reckwitz schreibt über Maslow, dass er zwei Motivationen für zwei verschiedene Wege festgelegt hat, die dem Individuum offen stehen zu gehen (vgl. Reckwitz, 2019, p. 212).

Weg 1:

Weg der **D(eficiency)- Motivation** → Materielle, soziale und psychische Defizite müssen ausgeglichen werden, um Versorgung, Sicherheit und Akzeptanz zu erreichen. Es ist alles immer Mittel zum Zweck.

Weg 2:

Weg der **B(eing)-Motivation** → Dieser steht vor allem offen, wenn die Grundbedürfnisse befriedigt sind. Es dreht sich alles um das Sein und die Verwirklichung des Selbst um seiner Selbst Willen. Hier strebt das Individuum nach einzigartigen Erlebnissen und Erfahrungen.

Ein gelungenes Leben, laut Positiver Psychologie, ist nur in der B-Motivation möglich, da diese eng verknüpft ist mit Vorstellungen von emotionaler Intensität, Authentizität und Kreativität (vgl. Reckwitz, 2019, p. 213). Was vorher nur eine Bewegung in kleinen Subkulturen war, ist heute zum Mainstream geworden, „[...] das spätmoderne Subjekt will und soll sich selbst entfalten – was auch sonst?“ (ebd.).

Laut Reckwitz lässt sich das spätmoderne Subjekt als „Realist“ einordnen, welches weiß, dass „[...] Selbstentfaltung nicht gegen oder außerhalb der Gesellschaft erreicht werden kann (und soll), sondern nur mithilfe der durch die Gesellschaft vermittelten Kapitalformen [möglich ist]“  
Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben..

Überspitzt lässt sich sagen, dass die Menschen dabei sind, sich selbst zu veralbern, da sie zeitgleich „[...] authentische Selbstentfaltung nach innen und der authentischen Wirkung nach außen leben [...]“ (Reckwitz, 2019, p. 218) wollen. Die Individuen stellen sich z.B. Fragen, wie sie auf andere wirken oder ob sie sich selbst authentisch finden. Die Erfahrungen, die das Individuum im subjektiven Leben erlebt, lässt es interessant erscheinen und so spielt es anderen ein unverwechselbares Leben vor, denn dadurch erscheint es attraktiv. Demnach verknüpft das Individuum der Spätmoderne das Ideal der Authentizität mit dem der Attraktivität (ebd.) und übt dadurch eine emotionale Anziehungskraft auf andere aus.

Aber was bedeutet nun die Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung, nach der wir streben? Petra Bock hat in dem Zuge auf sieben sogenannte Störungsframes (Rahmen) hingewiesen, die mit den Gefühlen und Gedanken jedes Individuums zusammenhängen und Blockaden bei sich oder anderen Menschen darstellen können. Diese mentalen Blockaden können z.B. eine kurze Euphorie sein, die nach kurzer Zeit in Zweifel, Ängste und Bedenken übergehen können.

Die sieben Störungsframes sind aus einer Forschung über Denk- und Fühlmustern hervorgegangen. Diese sieben sind: **Katastrophendenken, Bewertung, Druck, Misstrauen, Selbstverleugnung, ein Festhalten an starren Regeln und Übermotivation.** Bock beschreibt es als ein „*Sicherheitscode mit sieben Variablen: so sicher und undurchsichtig, dass wir sie mit der Realität verwechseln [können].*“ (Bock, 2020, p. 107). Im Vergleich zu den sechs ersten Rahmen, die für das Individuum einen negativen Beigeschmack haben, ist die siebende „Übermotivation“ eine eher positiv geladene Emotion, die noch mehr vorspielt, was andere Menschen für ein großartiges Leben haben. Laut Bock ist dies jedoch „*nichts weiter als der Zuckerguss über einer sehr bitteren Pille, die Menschen eng, klein und rigide macht.*“ (Bock, 2020, p. 124). Dadurch diese sogenannten Frames, die in den Individuen ausgelöst werden, wird eine Welt gebildet, „*[...] die verschlossen, unfrei und negativ ist*“ (Bock, 2020, p. 124), welches so ausgelegt wird, „*vernünftig zu sein*“ (ebd.) jedoch aber zu Stress führt und dem Einzelnen die Wahl lässt zwischen Aggression und Depression zu wählen, welche wiederum ungesunde Kompensationen fördern (ebd.).

Die Muster der Störungsframes können nicht nur privat oder beruflich auf ein Individuum angewendet werden, sondern auch politisch und gesellschaftlich eingesetzt werden, jedoch ist es die Kunst, diese zu erkennen und sich aktiv diesen bewusst zu werden (ebd.).

So scheint alles viel schwerer für das Individuum zu sein als früher, obwohl die Menschheit noch nie so selbstreflektiert war wie heutzutage. Dazu kommt, dass „*[...] Psychologie und Psychotherapie ihren Beitrag zur Analyse und zur individuellen Selbstbeobachtung [liefern]*“ (Reckwitz, 2019, p. 204), da die Spätmoderne zu einem Ausmaß einer durchpsychologierten Kultur beiträgt. Dadurch unterliegt das Individuum einer ununterbrochenen Selbstreflektion, die zur Selbsttransformation animiert (vgl. ebd.).

Es ist ein Paradox, da die Menschen technisch so weit fortgeschritten sind wie noch nie, jedoch sind sie häufig bereits mit dem Führen von Beziehungen überfordert und es erscheint leichter, sich zu trennen und neu anzufangen. Trotzdem hat das Individuum genau damit ein Problem, wenn es sich nicht aus freiem Willen trennt, sondern dies von anderen aus passiert, denn nichts bringt Menschen mehr an ihre äußeren und inneren Grenzen als die Veränderung selbst. Die inneren eigenen menschlichen Systeme streben immer noch nach Stabilität und sehnen sich nach Sicherheit (vgl. Bock, 2020, p. 40).

Dies ist auch am 3-Zonen-Modell, auch Komfortzonen-Modell (Komfortzone, Wachstums-/ Lernzone, Gefahren-/ Panikzone) genannt, zu erkennen. Dieses Modell ist eine Methode zur Veränderung und demzufolge auch im Kontext der Individuellen Transformation interessant zu erwähnen. Da hier genauso eine Veränderung stattfindet, jedoch nur wenn das Individuum darauf vorbereitet wurde und nicht direkt ins kalte Wasser – in die sogenannte Panikzone –

geschmissen wurde, da es sonst die Zone des Wachstums überspringen würde (vgl. Cornelissen, o.J.).

Menschen, die ihr ganzes Leben lang in der Komfortzone geblieben sind, hatten es vielleicht einfacher, sicherer und konnten ein gutes Leben führen, jedoch reicht dieses dem Subjekt der Spätmoderne nicht mehr aus. Das Individuum ist ständig damit beschäftigt, eigene Grenzen weiter auszutesten und Sinn zu finden. Es verspürt eine tiefe Sehnsucht nach einer gefühlten und gelebten anderen Qualität – auch ein Grund, dass der Markt der Lebenshilfe zur Selbsttransformation boomt (vgl. Bock, 2020, p. 43). Alte Überlebenspraktiken wie Yoga, Meditation und Achtsamkeitsübungen oder streng geregelte Ernährung werden wieder Trend, da Menschen, die dafür offen sind sich in diese zurückziehen, um eine Atempause im Inneren zu finden oder der Meinung sind, dass diese die Menschen am besten heilen (vgl. ebd.).

Der Zukunftstrend der Individualisierung, der bereits in Kapitel 2.2.2. angesprochen wird/wurde, hat Zukunftstheorien zu den Megatrends aufgestellt. Auf der Seite des Megatrends Individualisierung wird eine Aussage aufgeführt, die im Rahmen der individuellen Transformation den Verfasserinnen sehr treffend erscheint:

*„Für sich allein zu sein steht in der Single-Gesellschaft nicht [mehr] für Scheitern, sondern für einen achtsamen, selbstreflektierten Umgang mit sich selbst.“* (siehe Kapitel 2.2.2). Identity Design bleibt ein zentrales Prinzip der Individualisierung (Zukunftsinstitut GmbH, 2021).

### 4.3. Transformationsansätze<sup>xxx</sup>

Im folgenden Kapitel sollen bereits bekannte und diskutierte Transformationsansätze kurz dargestellt werden.

In den vergangenen Jahren sind Begriffe wie „Green Economy“, „Green New Deal“, oder „Green Growth“ von Zeit zu Zeit in den Medien aufgetaucht. Dahinter stecken verschiedene Gedanken, den Klimawandel aufzuhalten, Produkte und Dienstleistungen grüner zu gestalten und grünes Wachstum zu fördern. Vor allem der Green Deal<sup>26</sup> der EU wird als wegweisend angesehen. Ansätze wie Postwachstumsökonomie und Degrowth sind noch weniger populär in Politik und Medien, auch wenn ihre Vertreter\*innen sich dafür einsetzen (vgl. Barghorn, 2019).

**Green Economy:** Unter Green Economy wird zum einen von dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) eine Wirtschaftsweise verstanden, die menschliches Wohlbefinden und soziale Gerechtigkeit fördert sowie Risiken für die Umwelt und Ressourcenknappheiten verhindert. Durch Reformen und politische Rahmenbedingungen

---

<sup>26</sup> ein von der Europäischen Kommission vorgestelltes [...] Projekt mit dem Ziel [...], Emissionen [...] auf null zurückzuführen, eine Kreislaufwirtschaft zu etablieren und wichtige Biodiversitätsziele zu erreichen (Germanwatch e.V., o.J.).



sollen private und öffentliche Investitionen zur Finanzierung eines Übergangs hin zu einer grünen Wirtschaft motiviert werden. Der Fokus zur Umsetzung liegt auf nachhaltiger Landwirtschaft, erneuerbaren Energien, Umwelt- und Klimaschutz sowie öffentlichem Verkehr. Weniger investiert werden soll in Eigentum, Finanzgüter und fossile Rohstoffe (vgl. Barghorn, 2019).

**Green Growth:** Der Begriff Green Growth wurde von der OECD geprägt, die es als deren politisches Ziel nennt, ebenso wie die Weltbank (Umweltbundesamt, 2018, p. 35). Green Growth, als sozial-ökologische Transformation setzt weiterhin auf Wirtschaftswachstum, allerdings unter Einhaltung der Umwelt- und Klimaziele (vgl. ebd.). Dabei gibt es sogenannten Standard-Green-Growth-Ansätze, die davon ausgehen, dass es langfristig günstiger ist Maßnahmen zur Reduzierung von Klima- und Umweltschädigungen zu etablieren als die Folgekosten tragen zu müssen, wenn nicht gehandelt wird. Außerdem gibt es sogenannte Starke Green-Growth-Ansätze, die Wirtschaftswachstum als kompatibel mit Klima- und Umweltschutz sehen und davon ausgehen, dass Maßnahmen zur Einhaltung der Umwelt- und Klimaziele die Wirtschaft ankurbeln können (vgl. Umweltbundesamt, 2018, p. 36). Dies wird zum einen mit der Theorie des Marktversagens begründet, dass nicht der reale Warenwert bezahlt wird da z.B. Subventionen für günstigere Preise sorgen. Wenn die Schäden, die für die Umwelt entlang der Lieferkette bestehen, sowie die Ausbeutung der Produzent\*innen, mit eingerechnet würden, läge der tatsächliche Preis vieler Waren deutlich höher. Dies kann in einem Penny-Markt in Berlin angesehen werden: seit 2020 stehen dort bei ausgewählten Produkten die wahren Preise neben den tatsächlich zu bezahlenden, sodass ein Stück Käse z.B. statt 1,99€ 3,74€ kosten müsste. Die Zusatzkosten entstehen durch Klimagase, Energiebedarf und Landnutzungsänderungen. Tierwohl ist noch nicht eingerechnet (vgl. Sonntag, 2020). Wahre Preise führen zu effizienterem Wachstum, behaupten Green Growth-Vertreter\*innen. Zum anderen werden Konjunkturprogramme genannt, die während einer Rezession für Wachstum sorgen und Arbeitsplätze schaffen. Da kann z.B. die Abwrackprämie genannt werden, die unter bestimmten Voraussetzungen gewährt wird, wenn Menschen ihre alten Kraftfahrzeuge verschrotten und dafür einen Neuwagen kaufen. Die dritte Begründung stellen innovative Technologien dar, die für Wachstumseffekte sorgen sollen, ähnlich wie zu der Zeit als z.B. die Dampfmaschine erfunden wurde. Heutzutage geht es da um CO<sub>2</sub>-neutrale Technologien (vgl. Forum Fairer Handel e.V. , 2018, p. 36 f.).

Green Growth Vertreter\*innen sehen eine Gefährdung des Wohlergehens bei einer Reduktion der Wirtschaftsleistung in wohlhabenden Ländern und möchten daher, dass das BIP pro Kopf ansteigt. Sie sind außerdem der Meinung, dass die wohlhabenden Länder es schaffen werden, in den nächsten Jahren ihre Ressourcenverbräuche und ökologischen Belastungen zu reduzieren und dabei die Wirtschaftsleistung weiterhin ansteigt, indem die „[...] Effizienz der Wirtschaft maximiert wird“ (Barghorn, 2019; Umweltbundesamt, 2018). Unternehmen sollen

durch höhere Steuern auf Emissionen angetrieben werden, innovative Lösungen zu finden und ihre externen Effekte sollen<sup>27</sup> internalisiert werden. Außerdem sollen Subventionen für z.B. Kohle beendet werden. Die OECD kalkuliert mit 20 Millionen Jobs weltweit, die durch den Ausbau erneuerbarer Energien bis 2030 realisiert werden können (vgl. Barghorn, 2019).

**Degrowth:** Degrowth bedeutet eine grundlegende Transformation der ökonomischen Ordnung in den Industrienationen zur Einhaltung ökologischer Ziele und der planetaren Grenzen. Das Ziel ist, eine andere institutionelle Ordnung, eine „solidarische Ökonomie“ zu schaffen. Es soll eine Gesellschaft realisiert werden, in der viele grundlegende Aspekte anders gestaltet werden als bisher: Beziehungen, Gender-Rollen, Verteilung von Erwerbsarbeit und Freizeit, Märkte etc. (vgl. Umweltbundesamt, 2018, p. 19).

Bei der Degrowth-Bewegung geht es um sharing und commons (siehe 3.5.2) sowie Organisationsformen wie Genossenschaften. Diese sozial-ökologische Transformation hat eine Senkung bzw. kontrollierte Schrumpfung des BIP/Kopf zur Folge, allerdings soll dies nicht die Lebensqualität beeinträchtigen oder soziale Ungerechtigkeiten entstehen lassen (vgl. Umweltbundesamt, 2018, p. 23).

Die bestehende Wirtschaftsweise ist nicht gerecht und ermöglicht nicht allen ein gutes Leben. Die Industrienationen verbrauchen zu viele Ressourcen und verursachen zu viele ökologische Belastungen. In einer solidarischen Ökonomie soll der Fokus auf Geldmärkte verringert werden, sodass das BIP dadurch verringert wird.

Innerhalb der Bewegung wird die Meinung vertreten, dass weiteres Wirtschaftswachstum nicht zu einem besseren Leben der Bürger\*innen beitragen werde, sondern im Gegenteil, ihr Leben und ihre sozialen Beziehungen dementsprechend beeinflusst, dass ein gutes Leben nicht realisiert werden kann (vgl. Umweltbundesamt, 2018, p. 25).

Bislang wurden in modernen Gesellschaften stets versucht, mittels Innovationen und Aufwand Probleme zu lösen. Eine Reduktion stand noch nie zur Debatte, sodass es keinen Plan für die Gestaltung einer „reduktiven Moderne“ gibt. Es wird nach Strategien gesucht, sodass der Standard ohne Wachstum, Konsum oder Naturverbrauch bewahrt werden kann (vgl. Sommer & Welzer, 2014, p. 11).

**Postwachstum:** Die Postwachstumsökonomie lässt sich dem Degrowth-Ansatz zuordnen, da sie sich von Begriffen wie nachhaltigem oder grünem Wachstum abgrenzt. Einer ihrer bekanntesten Vertreter\*innen ist Niko Paech, Ökonom und Wachstumskritiker, der u.a. durch seine populärwissenschaftlichen Bücher versucht, den Menschen, eine Wirtschaft näher zu

---

<sup>27</sup> Für viele Kosten, die sie unternehmen, kommen Unternehmen nicht selbst auf, sondern die Steuerzahlenden. Wenn z.B. die Kosten einer Flussreinigung, welcher durch eine Fabrik verunreinigt wurde, nicht durch Steuern beglichen würden, sondern den Fabrikbetreibenden in Rechnung gestellt werden, stellt dies die Internalisierung dar (vgl. Barghorn, 2019).

bringen, die ohne Wachstum funktioniert und in der es trotzdem allen gut gehen könnte (vgl. Paech, 2009).

Die Postwachstumsökonomie zeichnet sich durch Subsistenz und Suffizienz aus: Um die strukturellen Wachstumstreiber auszuschalten, müssen die komplexen Produktionsketten vereinfacht werden. Der hohe Grad der aktuellen Fremdversorgung würde zur Regional-, Lokal- oder Selbstversorgung (Subsistenz) übergehen. Diese sogenannte „Ökonomie der Nähe“ (Paech, 2016b, p. 114) würde u.a. zu geringeren Distanzen zwischen der Angebots- und der Nachfrageseite, zu kürzeren Transporten und geschlosseneren Kreisläufen führen. In Bezug auf Geld schlägt die Postwachstumsökonomie regionale Währungen vor, wie „Chiemgauer“ oder „Bremer Roland“, die durch ihren geringeren Radius die Wertschöpfungskette verkürzen würden. Globale Güter würden nur benötigt werden, wenn sie in der Region nicht herzustellen sind (vgl. ebd., p. 118). Unternehmen würden ihren Fokus von der maximalen Rendite auf die Bedürfnisorientierung der Gesellschaft verlagern.

Da eine Selbstversorgung, z.B. durch eigenen Anbau oder eine geteilte Fläche mit anderen Nutzer\*innen Zeit benötigt, schlägt die Postwachstumsökonomie kürzere Erwerbsarbeit vor, die ein geringeres Einkommen zur Folge hat, mit welchem die Individuen jedoch trotzdem auskommen, da sie weniger konsumieren und mehr selbst anbauen, herstellen, reparieren oder mit anderen teilen (vgl. ebd., p. 120 f.). Demnach müssten auch weniger Güter produziert werden. Durch die verkürzte Arbeitszeit bieten sich außerdem Möglichkeiten der ehrenamtlichen oder gemeinwesenorientierten Tätigkeiten an (vgl. Paech, 2016b, p. 120). Suffizienz bedeutet „das richtige Maß“ (Lexikon der Nachhaltigkeit, 2015). Im Sinne des Postwachstums geht es dabei nicht um Verzicht, sondern um eine Reduktion, um den Nutzen von Produkten oder Aktivitäten zu optimieren. Durch die vielen Optionen und Gegenstände, die ein Individuum hat, kann diesen nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet werden, sodass der Nutzen oft kaum erkennbar ist. (vgl. Paech, 2016b, p. 126 f.). Eine Reduktion bzw. Befreiung führt zu Unabhängigkeit von Markt, Geld und Erwerbsarbeit und sorgt für eine geringere Angreifbarkeit.

Zu allen genannten Ansätzen existieren **Kritikpunkte**, die jedoch aufgrund des Umfangs nicht detailliert dargestellt werden. Zusammenfassend lässt sich allerdings sagen, dass in den Ansätzen ein unterschiedliches Verständnis des BIP in Bezug auf Wohlergehen vorherrscht. Vertreter\*innen des Green-Growth-Ansatzes sehen den Zusammenhang, dass ein höheres BIP gesteigertes Wohlergehen der Bevölkerung bedeutet, wohingegen im Degrowth-Ansatz das BIP gesenkt bzw. kontrolliert geschrumpft werden soll, ohne negative Auswirkungen auf den Wohlstand. Als Fürsprecher der Postwachstumsökonomie sieht Niko Paech das BIP als Maß für ökologische Zerstörung (vgl. Paech, 2016b, p. 9). Außerdem gibt es befürwortende und kritische Stimmen in Bezug auf Innovationen. Für Green-Growth spielen sie eine große

Rolle, da nur durch sie das grüne Wachstum ermöglicht werden kann. Degrowth sieht in immer neuen Erfindungen nicht die Lösung, sondern spricht sich für eine Reduktion aus. Die Postwachstumstheorie spricht dagegen von alternativen Innovationstypen wie Exnovation, Renovation und Imitation<sup>28</sup> (vgl. Zukunftsinstitut GmbH, 2021). Was außerdem beachtet werden muss, ist der Aspekt der sozialen Gerechtigkeit, der in den letzten Jahren durch den Fokus auf Technologien wenig beachtet wurde (vgl. Sommer & Welzer, 2014, p. 219). Die Postwachstumsökonomie verfolgt einen eher radikalen Ansatz und es bleiben Fragen offen, wie z.B. die Regelung der Rente, die von Wirtschaftswachstum abhängig ist (vgl. Wasiak, 2021). Da sie auf Lokalisierung statt Globalisierung setzt, findet sie sich z.T. in nationalsozialistischen Kontexten wieder und wird dafür benutzt, rechtes Gedankengut zu unterstreichen (vgl. Eversberg, o.J. ). Auch ein Kritikpunkt ist die Rolle des globalen Nordens gegenüber dem globalen Süden. „Die Transformation zur Postwachstumsgesellschaft kann aus der privilegierten Position des globalen Nordens heraus auch nur im globalen Norden ansetzen“ (Wasiak, 2021). Demnach wäre es ehrlicher die Transformation so zu gestalten, dass dem globalen Süden Möglichkeiten eröffnet werden, die Chancen eröffnen einen eigenen Weg zu gehen, der vom Norden losgelöst ist (vgl. ebd.).

---

<sup>28</sup> Aus Gründen des Umfangs wird an dieser Stelle auf eine Erläuterung verzichtet.

## 5. Methodologie<sup>xxxii</sup>

In diesem Kapitel werden die verwendeten **Methoden** zur Datenerhebung sowie -auswertung dargestellt. Da die in Kapitel 1.2 vorgestellte Zielsetzung lautet, Erkenntnisse über das Leben in alternativen und nachhaltigen Wohnprojekten zu erhalten, bietet sich eine qualitative Erhebungsmethode in Form von Interviews an, die direkte Eindrücke aus den Projekten zu den Interessenschwerpunkten Individualität, Gemeinschaft und Nachhaltigkeit liefert. Den theoretischen Rahmen bilden die Arbeiten von Andreas Reckwitz, Matthias Horx, Harald Welzer, Petra Bock und Niko Paech. Zur Informationsgewinnung und Beantwortung der Forschungsfragen werden die Ergebnisse einer umfassenden Literaturrecherche sowie einer qualitativen empirischen Sozialforschung in Form von Expert\*inneninterviews vereint. Die Auswertung der Interviews erfolgt mittels inhaltlich strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse nach dem Soziologen und Erziehungswissenschaftler Udo Kuckartz.

**Empirische Sozialforschung** umfasst die Methoden, Techniken und Instrumente für die wissenschaftliche Untersuchung sozialer Wirklichkeit. Sie wird als Querschnittsdisziplin verstanden, da sie in unterschiedlichen Wissensgebieten eingesetzt wird und ihre zugrunde liegenden Regeln stets die gleichen sind (vgl. Häder, 2019, p. 13). Die drei Grundmethoden für die Datenerhebung entstammen dabei dem Alltag: Befragungen, Beobachtungen und Inhaltsanalysen (vgl. ebd., p. 14).

### 5.1. Leitfadengestützte Interviews<sup>xxxiii</sup>

Ausgehend von der Zielsetzung, Erkenntnisse über Individualität und Gemeinschaft in nachhaltigen Wohnprojekten zu gewinnen, wurden im Sinne der qualitativen Sozialforschung Expert\*inneninterviews geführt. Nachfolgend soll auf die Hintergründe der Leitfadeninterviews, die Erstellung des Leitfadens sowie die Durchführung der Interviews eingegangen werden.

*„[Als Teil der empirischen Sozialforschung] interessiert sich [die qualitative Forschung] für die Beschreibung und Analyse subjektiver Phänomene oder komplexer sozialer Handlungszusammenhänge, Gruppenprozesse oder politischer Entscheidungsprozess. Sie richtet ihren Blick also auf innere Mechanismen und Phänomene und arbeitet dazu nicht mit numerischen [sic!] sondern mit text- und bildsprachlichen Daten“ (Vogt/Werner 2014, p. 6)*

Da die **qualitative empirische Sozialforschung** im Gegensatz zur quantitativen Sozialforschung explorativ angelegt ist, dabei neue Forschungsfelder, -phänomene und -fragen zu erschließen versucht, können neue und nicht erwartete Zusammenhänge festgestellt werden (vgl. Flick et al., 1995, p. 12).

---

Es geht um die Erfassung und das Verständnis subjektiver Sichtweisen mit dem Ziel, Kategorien, Thesen, Modelle und Theorien im kleinen Maßstab zu erarbeiten (vgl. ebd., p. 9). Im Gegensatz dazu zielt die quantitative Sozialforschung auf die Generalisierung von wissenschaftlich/theoretisch erarbeiteten Schlussfolgerungen. Es geht um das Anknüpfen an vorhandene Theorien, Thesen, Modelle und Kategorien und dabei insbesondere um die Überprüfung ihrer Gültigkeit (vgl. ebd., p. 5). Qualitative als auch die quantitativen Methoden zielen auf die Beschreibung und Erklärung der sozialen Wirklichkeit, jedoch aus verschiedenen Perspektiven.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen ist es wichtig, Informationen aus erster Hand durch **Expert\*innen** zu erhalten. Als Expert\*innen sind nicht nur „[...] Angehörige einer Funktionselite, die über besonderes Wissen verfügen“ (Gläser/Laudel, 2010, p. 11), z.B. Wissenschaftler\*innen oder Politiker\*innen, zu bezeichnen, sondern alle Menschen, die an einem bestimmten Bereich unmittelbar beteiligt sind und innerhalb dessen besonderes Wissen vorweisen können. Daraus folgt, dass aufgrund ihrer Individualität unterschiedliche und besondere Perspektiven die Interviews beeinflussen (vgl. ebd.).

Es existieren verschiedene Formen von qualitativen Interviews<sup>29</sup>. In diesem Fall wurden leitfadengestützte Interviews durchgeführt, welche zu den nicht-standardisierten Interviews zählen. Der Begriff *Leitfadeninterview* kann als Oberbegriff für verschiedene Arten qualitativer Interviews stehen (vgl. Averbek-Lietz/Meyen, 2016, p. 139). Im vorliegenden Fall bedeutet es, dass „[...] das Instrument der Datenerhebung dieser Form des Interviews ihren Namen gibt“ (ebd.). Diese Methode weist eine Nähe zur quantitativen Sozialforschung auf, da sie auf Elemente dieser zurückgreift (vgl. Vogt/Werner, 2014, p. 4). Für ein Forschungsproblem sollen Antworten durch **Leitfadeninterviews** gefunden werden. Da der Interviewleitfaden auf Vorüberlegungen basiert und an vorhandene Theorien anknüpft, sind die Forschenden nicht unvoreingenommen und offen, sondern orientieren sich an der deduktiven Forschungslogik, an der sich quantitative Forschungsmethoden primär ausrichten. Da es zu den drei Forschungsfragen bereits sehr viel Literatur gibt, bietet sich ein deduktives Vorgehen trotz der genannten Kritikpunkte an. Die Einordnung in die qualitative Forschung kommt durch die Offenheit der Antworten und das Forschungsinteresse an den subjektiven Antworten der Befragten zustande (vgl. ebd., p. 10). Leitfadeninterviews können u.a. anhand des Standardisierungsgrads in (voll)standardisiert, halb-standardisiert und nicht-standardisiert unterschieden werden (vgl. ebd., p. 41). Die im vorliegenden Fall durchgeführten Interviews wurden nach einem halb-standardisierten Leitfaden durchgeführt, d.h. dieser enthielt vorformulierte Fragen, die in einer festgelegten Reihenfolge gestellt wurden. Die

---

<sup>29</sup> „In der Literatur finden sich ‚fokussierte‘, ‚biographische‘, ‚narrative‘, ‚qualitative‘, ‚problemzentrierte‘, ‚standardisierte‘, ‚halbstandardisierte‘, ‚nichtstandardisierte‘, ‚leitfadengestützte‘, ‚offene‘, ‚freie‘, ‚themenzentrierte‘ und andere Interviews“ (Gläser and Laudel, 2010, p. 40).

Interviewpersonen durften sich dazu frei äußern und bekamen keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben (vgl. ebd.). Die Interviewsituation sollte einem natürlichen Gesprächsverlauf nahekommen. Daher wurden klassisch im Sinne halb-standarisierter Leitfadenterviews auch nicht im Leitfaden enthaltene Fragen gestellt. Außerdem kamen die interviewten Personen zum Teil von selbst auf Themen, die später noch angesprochen worden wären und die dann bereits an dieser Stelle kurz behandelt wurden, um den Redefluss nicht zu unterbrechen. An der laut Leitfaden vorgesehenen Stelle wurde die Frage dennoch gestellt und dabei auf die bereits gegebene Antwort Bezug genommen, um eine ausführlichere Antwort zu bekommen. Da die zuvor gegebene Antwort sich nur zufällig im Gesagten der Person ergab, fiel diese für den Erkenntnisgewinn zu kurz aus.

## 5.2. Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz<sup>xxxiv</sup>

Im folgenden Kapitel werden die inhaltlich **strukturierende qualitative Inhaltsanalyse** nach Kuckartz sowie die Durchführung dieser vorgestellt. Der Ablauf ist in sieben Phasen unterteilt, was in Abbildung 12 zu sehen ist.

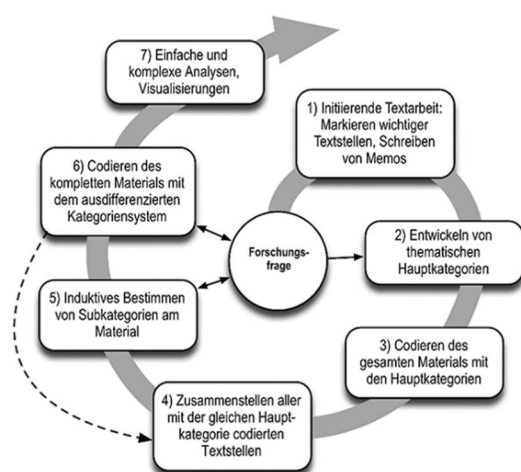


Abbildung 12: Strukturierende Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018, p. 148)

Die Phasen wurden von den Verfasserinnen der Arbeit nacheinander abgearbeitet, um aus den Interviews die relevanten Aussagen mithilfe eines Kategoriensystems zu extrahieren.

Auf die Entwicklung der **Hauptkategorien** (Phase 2) soll nachfolgend genauer eingegangen werden, da dieser Schritt von großer Bedeutung für die Durchführung der Analyse ist.

Die im Leitfaden enthaltenen Fragen wurden so formuliert, dass sie die Übersetzung der Forschungsfragen in Interviewfragen darstellen. Sie basieren auf **deduktiven Kategorien**, die die Verfasserinnen im Anschluss an die Literatursichtung und die Formulierung der Forschungsfragen festlegten. Zur Entwicklung der Kategorien wurden die Forschungsfragen in ihre Bestandteile zerlegt und die wesentlichen Aspekte herausgefiltert, sodass daraus Schlüsselbegriffe abgeleitet werden konnten (vgl. Vogt/Werner, 2014, p. 23. Kuckartz bezeichnet dies als „**a-priori-Kategorienbildung**“ und nicht als deduktives Vorgehen, da er letzteren Begriff, welcher bedeutet, dass etwas Besonderes aus dem Allgemeinen abgeleitet wird, für unpassend hält. Es habe den Anschein, dass diese Ableitung einer Regel folge und somit alle danach handelnden Personen auf das gleiche Ergebnis kommen würden (vgl. Kuckartz, 2018, p. 64 ff.). Dies ist allerdings nicht der Fall, denn in Workshops hat er

festgestellt, dass die Teilnehmenden unterschiedliche Kategorien zu einem Thema nennen (vgl. ebd., p. 67 ff.).

Zu Beginn wurden fünf **Kategorien** festgelegt (Motivation, Individualität, Zusammenleben, Nachhaltigkeit und Zukunftsperspektiven). Bereits nach fortschreitender Literaturrecherche und Festlegung des theoretischen Umfangs fand eine Anpassung auf 11 Kategorien statt, die nachfolgend zu sehen sind.

- |   |                        |
|---|------------------------|
| 🍃 Nachhaltigkeit                                      | 🍃 Bedeutung von Wohnen |
| 🍃 Individualität                                      | / Zuhause              |
| 🍃 Gemeinschaft  | 🍃 persönliches Umfeld  |
| 🍃 Abgrenzung  | 🍃 Organisation         |
| 🍃 Erfahrungen (Lernprozesse, Verlust-<br>erfahrungen) | 🍃 Lebenseinstellungen  |
|   | 🍃 Motivation           |

Zur Übersichtlichkeit und in Anlehnung an die Gliederung der vorliegenden Arbeit wurden die dreizehn Fragen des Leitfadens in die Bereiche Motivation, Zusammenleben, Individualität, Nachhaltigkeit und Zukunftsperspektive (dies stellt die zuerst entwickelten fünf Kategorien dar) geordnet (siehe Anhang VI). Um die Fragen auf Verständlichkeit zu überprüfen, führten die Verfasserinnen ein Testinterview durch. Im Anschluss daran wurden die Fragen einmal und nach dem ersten Interview nochmals angepasst.

Für die Interviews wurden Personen nicht gezielt ausgewählt. Die in Kapitel 3.4. beschriebenen Projekte wurden schriftlich angefragt, ob sich eine\*r der Bewohner\*innen für ein Interview bereit erklären würde. Das Wohnen vor Ort wurde als einziges Kriterium festgelegt, um als Expert\*in zu gelten und somit Erkenntnisse zu liefern, die der Beantwortung der Forschungsfragen dienlich sind. Die Anfrage enthielt Details zum Thema, zu den Forschenden sowie dem Interviewablauf. Es dauerte nicht lange bis sich Interviewpersonen zur Terminabsprache meldeten. Im Vorfeld erhielten diese den Fragebogen sowie eine Erklärung zur Anonymisierung ihrer Daten. Außerdem wurde ihnen eine Einverständniserklärung zur Aufzeichnung des Interviews ausgehändigt, welche die Forschenden vor dem Interview unterschrieben zurückbenötigten. Zwei Interviews fanden per Zoom statt und zwei persönlich – im Bremer Projekt anders wohnen e.G. und in der Hofgemeinschaft in Bramstedt.

Trotz Anonymisierung soll im Folgenden jedoch ein kurzer Überblick über die Interviewpersonen gegeben werden.



Hofgemeinschaft WEG Bramstedt: ein junges Paar (Mitte Zwanzig), welches auf dem Gelände zurzeit ein Wohnprojekt realisiert

Anders wohnen e.G.: eine männliche Person (Ende fünfzig), die in dem Projekt seit vielen Jahren wohnt.

ESA Wohnheim: Eine weibliche Studentin (Anfang Zwanzig), die seit zwei Jahren im Studierendenwohnheim ESA lebt.

Schloss Tempelhof: Eine weibliche Person (Ende Dreißig), die sich vor Ort mit ihrer Familie ein Leben aufgebaut hat.

Die Interviewpartner\*innen sind unbeabsichtigt sehr verschiedene Menschen und unterscheiden sich in Alter und Lebensphase sowie in der Art des Projektes, in dem sie leben. Dies nennt sich **Sampling nach maximaler Kontrastierung** (vgl. Universität Leipzig, o.J. ). Demnach besteht die Vermutung, dass die Interviewantworten divers ausfallen könnten und Antworten aus verschiedenen Blickwinkeln für die Forschungsfragen liefern.

### 5.3. Auswertungsmethode<sup>xxxv</sup>

Nachfolgend wird die Auswertungsmethode erläutert.

Die Auswertung der Interviews soll einerseits Antworten auf die Hypothesen der Forschenden geben, andererseits neue Erkenntnisse liefern (vgl. Vogt/Werner, 2014, p. 10). Die Schritte der Erhebung der Daten und der Auswertung dieser erfolgten nacheinander, was in anderen qualitativen Verfahren oft nicht der Fall ist, sondern parallel geschieht (vgl. ebd., p. 11).

Zunächst erfolgte die **Transkription** der Gesprächsaufzeichnungen mithilfe der Software MAXQDA nach den Vorgaben von Kuckartz (vgl. Kuckartz, 2018, p. 166 ff.), wobei sich auf die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevanten Aussagen der interviewten Personen beschränkt wurde. Aussagen, die von der eigentlichen Fragestellung komplett abweichen sowie unnötige Füllwörter oder mehrfach neu angefangene Sätze wurden nicht transkribiert. Die Abwägung der Relevanz von Aussagen der Interviewten setzt voraus, bereits analytisch vorzugehen und wird darin begründet, dass einige Aussagen als nicht relevant für die Beantwortung der Forschungsfragen angesehen werden und zusammen mit mehrfachen Satzanfängen die Interviews unübersichtlich gestalten und somit die Analyse erschweren (vgl. Mey, et al., o.J.).

*„Es wird wörtlich transkribiert [...] [und] „Sprache und Interpunktion werden leicht geglättet, d.h. an das Schriftdeutsch angenähert“ (ebd.). Non-verbale (z.B. Betonung, Pausen oder*

Gestik) und paraverbale Äußerungen (z.B. Lachen, Hüsteln oder Stöhnen) werden nicht berücksichtigt (vgl. ebd.). Die verwendeten Transkriptionsregeln sind im Anhang VI der vorliegenden Arbeit sowie im Anhang D des digitalen Formats zu finden. Die Transkripte sind nur im digitalen Format, in Anhang D, vorhanden.

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz stellt die Auswertungsmethode der durch die Expert\*inneninterviews erhobenen Daten dar (vgl. ebd., p. 56 ff.). Diese erfolgt kombiniert deduktiv und induktiv, da zwar im Vorfeld bereits Kategorien festgelegt wurden, jedoch aus den Interviews noch weitere gebildet werden konnten, vor allem **Subkategorien**. Induktiv bedeutet, dass die „Kategorienbildung am Material [...]“ (ebd., p. 72). erfolgt, das als „aktiver Konstruktionsprozess“ (ebd.) bezeichnet werden kann. Diese Mischform, die sogenannte deduktiv-induktive Kategorienbildung, ist üblich in den Sozialwissenschaften (vgl. ebd., p. 95). Vollständig deduktiv bzw. vollständig induktiv Kategorien zu bilden ist eher die Ausnahme (vgl. ebd., p. 97). Begonnen wurde mit einem Kategoriensystem, bestehend aus 11 Kategorien. Diese dienten als Ausgangspunkt zur groben Kategorisierung des transkribierten Materials. Im Anschluss wurden die Subkategorien induktiv gebildet, indem die der jeweiligen Hauptkategorie zugeordneten Textpassagen weiter unterteilt wurden (vgl. ebd., p. 95 f.). Durch diesen kombinierten Ansatz kann der Besonderheit der Interviews Rechnung getragen werden und gleichzeitig verhindert werden, das Datenmaterial lediglich unter theoretische Vorannahmen, die Kategorien, zu subsumieren.

Eine Inhaltsanalyse steht und fällt mit ihren Kategorien, da sie den Kern der Analyse darstellen und das Gesamtergebnis der Datenanalyse von der Konstruktion des Kategoriensystems abhängt (vgl. ebd., p.31). Eine Kategorie beinhaltet „[...] einen Begriff, ein Wort oder auch einen Kurzsatz [...]“ (Kuckartz, 2007, p. 36) und stellt in MAXQDA einen Code dar, dem die einzelnen Passagen der transkribierten Interviews, die sich zu einer Kategorie oder Subkategorie zusammenfassen lassen, zugeordnet werden. Dieser Vorgang wird als kodieren bezeichnet (vgl. ebd.).

Im Anschluss erfolgt der erste **Codierprozess** der vier Transkriptionen. Das gesamte Material wird „sequenziell, d.h. Zeile für Zeile“ (ebd., p.102) durchgegangen und die Textabschnitte den Kategorien zugewiesen. Jede Kategorie wird im vorliegenden Fall durch eine Farbe dargestellt. Dabei können mehrere Kategorien auf einen Textabschnitt zutreffen (vgl. ebd., p. 102). Bei der Länge der Textabschnitte wurde darauf geachtet, dass diese auch ohne Kontext verständlich sind, was hilfreich für die thematischen Zusammenfassungen ist, auf die später noch eingegangen wird. Für das Codieren stellt Kuckartz vier Regeln auf, an die sich gehalten wurde und die im Anhang VI zu finden sind (vgl. ebd., p. 104).

Nach Beendigung des Codierprozesses wurden die recht allgemeinen Kategorien am Material, d.h. induktiv, in Subkategorien differenziert (vgl. ebd., p. 106). Hier ist die Regel, sparsam und überschaubar vorzugehen, um den zweiten Codierprozess nicht durch Unübersichtlichkeit zu erschweren (vgl. ebd., p. 108). Die Subkategorien sind in der Abbildung 13 erkennbar.

Der zweite Codierprozess beinhaltet die erneute Kodierung in Bezug auf die Subkategorien an dessen Ende die Transkripte systematisch aufbereitet und in bunte Abschnitte unterteilt dargestellt sind (vgl. ebd., p. 110f.).

Die Kategorien in der nebenstehenden Abbildung werden nachfolgend von oben nach unten definiert.



Abbildung 13: eigenes Codesystem (MAXQDA, 2021)

**Zusammenleben:** umfasst die Art und Weise, wie Menschen in räumlicher Nähe miteinander agieren

Beziehungen untereinander: beschreibt das Verhältnis der Individuen zueinander

SPONTAN: umfasst Beispiele spontaner Interaktionen, die die Befragten schildern

**Motivation:** umfasst die Beweggründe in alternativen, nachhaltigen Wohnprojekten zu leben

Finanzen: beschreibt den Umgang mit Geld im Kontext der Wohnprojekte

Freiraum: umfasst die Möglichkeiten, die das Projekt dem Individuum bietet bzw. die generellen Möglichkeiten, sich zu entfalten

**Organisation:** umfasst die Strukturen der Projekte und die Art und Weise, wie sich die Gemeinschaft organisiert

Selbstständige Absprachen: umfasst ungeschriebene Regeln und Vereinbarungen

Plenum: beschreibt alles, was in den gemeinschaftlichen Treffen in großer Runde beschlossen wird

**Individualität:** umfasst alle Aussagen, die in Bezug auf das Individuum getätigt werden

Selbstwahrnehmung: umfasst alle Beschreibungen, die ein Individuum über sich selbst sagt

Außenwahrnehmung: umfasst alle Beschreibungen, die von anderen an das Individuum herangetragen werden

**Lebenseinstellung:** umfasst Aussagen, die Rückschlüsse auf die Auffassung vom Leben geben

**Persönliches Umfeld:** umfasst Gesagtes über nahestehende Personen außerhalb des Projektes

**Erfahrungen (Lernprozesse, Verluste):** beschreibt Erlebnisse der Individuen, aus denen eine Persönlichkeitsentwicklung hervorgeht

Konflikte: umfasst alle Uneinigkeiten innerhalb der Projekte

**Bedeutung von Wohnen/ Zuhause**: umfasst Aussagen, die die Befragten in Bezug auf ihr persönliches Lebensumfeld und das Gefühl, welches mit einem Zuhause einhergeht, treffen

Arbeitsteilung: umfasst allgemeine Tätigkeiten, die in den Projekten anfallen und gemeinsam erledigt werden müssen

**Abgrenzung**: umfasst Ausführungen, die auf Unstimmigkeiten des Individuums zur Gemeinschaft oder zur Gesellschaft schließen lassen

Transformation/Veränderung: beinhaltet Angaben zu Abweichungen von dem aktuellen Wirtschaftssystem, welches die Gesellschaft prägt, sowie Entwicklungspotenziale, die daraus hervorgehen

Systemkritik: umfasst kritische Aussagen in Bezug auf Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

**Gemeinschaft**: beschreibt das Miteinander von Individuen

Anstrengend & Energie raubend: umfasst negative Gefühle und Erfahrungen in Bezug auf das gemeinschaftliche Wohnen

Positiv bereichernd: umfasst positive Gefühle und Erfahrungen in Bezug auf das gemeinschaftliche Wohnen

Vernetzungen: beinhaltet Gesagtes zu Netzwerken, denen die Wohnprojekte angehören

**Nachhaltigkeit**: umfasst Aussagen, die sich den drei Säulen der Nachhaltigkeit zuordnen lassen

Sozio-kulturelle Dimension: umfasst Aussagen in Bezug auf die soziale Nachhaltigkeit

Ökonomische Dimension: umfasst Aussagen in Bezug auf die ökonomische Nachhaltigkeit

Ökologische Dimension: umfasst Aussagen in Bezug auf die ökologische Nachhaltigkeit

Wohnen: umfasst Aussagen auf nachhaltiges Wohnen z.B. in Bezug auf Ressourcen

Konsum: beschreibt Aussagen in Bezug auf das Kaufverhalten von Individuen und Gesellschaft

Bevor mit der weiteren Analyse fortgefahren wird, werden als Zwischenschritt optionale, fallbezogene thematische **Zusammenfassungen** erstellt (vgl. ebd., p. 111). Dazu wird zunächst nach Kuckartz die Tabelle „kodierte Textstellen“ (siehe Anhang VI) erstellt. Diese zeigt nur eine Auswahl der Kategorien, da laut Kuckartz nicht für alle Themen und Subthemen thematische Zusammenfassungen erstellt werden müssen, sondern diejenigen ausreichen, die für die Beantwortung der Forschungsfragen aus Sicht der Verfasserinnen am relevantesten sind (vgl. ebd., p. 115): Zusammenleben/Gemeinschaft, Motivation, Organisation, Individualität, Erfahrungen, Abgrenzung und Nachhaltigkeit. Die ersten fünf erstellten Kategorien sind darin enthalten bis auf Zukunftsperspektiven. Ergänzt wurden sie um Abgrenzung und Erfahrungen, da die zwei wichtige Aspekte in Bezug auf der Individuum und die Gesellschaft sind.

Außerdem sind in Bezug auf die Kategorien die wichtigsten transkribierten Aussagen der befragten Personen in dieser Tabelle enthalten. Die Tabelle mit den kodierten Textstellen entsteht aus der alle Aussagen umfassenden Codiertabelle aus MAXQDA. Aufgrund von Überschneidungen wurden die Kategorien Zusammenleben und Gemeinschaft zusammengefasst. Außerdem wurde die Subkategorie Arbeitsteilung der Kategorie Organisation zusätzlich untergeordnet. Dies wird in der Reflexion der Methode in Kapitel 8

---

erklärt. Zur Unterscheidung sind die Personen jeweils unterschiedlich farblich gekennzeichnet. Diese Tabelle dient als Basis für die Erstellung der **Themenmatrix** (siehe Anhang VI) (vgl. Kuckartz et al., 2007, p. 112). In dieser sind die Themen, die sich aus den vorher zusammengestellten Aussagen der befragten Personen extrahieren lassen, stichpunktartig aufgeführt, sodass in Bezug auf die getätigte Auswahl an Kategorien auf einen Blick erkennbar ist, welche Themen die Interviewpersonen angesprochen haben.

Da der Fokus immer auf den Forschungsfragen liegt, sind dies somit die Themen, die deren Beantwortung fokussieren und für die weitere Analyse (Phase 7) in Kapitel 6 essenziell sind. Die Analyse erfolgt kategorienbasiert entlang der Hauptkategorien anhand der drei Forschungsfragen. Diese Auswertungsform stellt eine von sechs Formen<sup>30</sup> der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse dar (vgl. ebd., p. 117f.)

---

<sup>30</sup> 1. Kategorienbasierte Auswertung entlang der Hauptkategorien; 2. Analyse der Zusammenhänge zwischen den Subkategorien einer Hauptkategorie; 3. Analyse der Zusammenhänge zwischen Kategorien; 4. Kreuztabellen – qualitativ und quantifizierend; 5. Konfigurationen von Kategorien untersuchen; 6. Visualisierung von Zusammenhängen (vgl. Kuckartz, 2018, p. 117ff.)

---

## 6. Ergebnisse<sup>xxxvi</sup>

Im nachfolgenden Kapitel werden die Verfasserinnen die Ergebnisse der durchgeführten Forschung darstellen.

Dafür haben sie nach den Expert\*inneninterviews die Daten transkribiert und anschließend codiert. Um die bedeutsamsten Ergebnisse zu erfassen, haben die Verfasserinnen die codierten Aussagen überprüft und in eine separate Tabelle (Tabelle 2 im Anhang) eingeordnet. In dieser wurden Kategorien sinngemäß zusammengefasst, wie schon in Kapitel 5.2 erklärt, sowie die relevantesten Aussagen der Befragten zusammengefasst, um anschließend eine Themenmatrix daraus zu erstellen. Diese Themenmatrix beinhaltet kurze prägnante Schlüsselbegriffe der Aussagen der Expert\*innen und ist am Ende des Kapitels zu finden.

Es ist aufgefallen, dass das gemeinschaftliche Miteinander bei allen Befragten von Bedeutung war sowie die Motivation, unabhängig, aber trotzdem nicht alleine, sondern ein Teil eines Ganzen zu sein.

Es kam auch zur Sprache, dass es in allen Projekten ein **Organisationssystem** der Selbstverwaltung mit festgelegten Aufgaben gibt, welche je nach Größe des Wohnprojekts öfter an- und zeitintensiver ausfallen als bei kleineren. Viele berichteten von der Stellung des Individuums in der Gemeinschaft und welche Chancen und Herausforderungen damit verbunden sind. Bei den Themen **Konflikte** und in Bezug auf aktuelle Systeme, in denen die Befragten leben, fielen die Meinungen und Aussagen sehr unterschiedlich aus, auch wenn alle Expert\*innen an unterschiedlichen Stellen **Gesellschaftskritik** geäußert haben. Durch die Kategorie Nachhaltigkeit haben die Verfasserinnen eine breite Menge an nachhaltigen Gedanken, hinsichtlich aller Dimensionen, von den Befragten gehört. Jedoch waren die meisten Übereinstimmungen im Bereich der Konsumkritik und der des Foodsharing-Gedankens zu finden.

Tabelle 1: Themenmatrix

	Kategorie	Zusammenleben/Ge meinschaft	Motivation	Organisation	Individualität	Erfahrungen (Lernprozesse, Verlusterfahrungen)	Abgrenzung	Nachhaltigkeit
		Beziehungen untereinander, SPONTAN, Anstrengend & Energie raubend, Positiv bereichernd, Vernetzung	Freiraum	selbstständige Absprachen, Plenum, Arbeitsteilung	Selbstwahrnehmung, Außenwahrnehmung	Konflikte	Transformation/ Veränderung, Systemkritik	Sozio-kulturelle Dimension, Ökonomische Dimension, Ökologische Dimension, Wohnen, Konsum
<b>Person</b>								
<b>B1</b>		Gastfreundschaft; Geben und Nehmen; Offenheit; Feedbackkultur; Harmonie; Ehrlichkeit	Unzufriedenheit mit der Wohnsituation; zuviel Miete; langer Wunsch, anders zu wohnen; eigenes Haus bauen; Flexibilität; Spontantät; Sharing-Kultur; offene und freie Zukunftsgestaltung	/	Auslebung individueller Bedürfnisse; Gesellschaftskritik; nachhaltige Lebensweise	Lernbereitschaft; Aufbrechen anerzogener Verhaltensweisen	Systemflucht; Abgrenzen von Schubladendenken; Gesellschaftskritik; Konsumkritik; Kapitalismuskritik; Effizientere Nutzung von Wohnraum; Sharing-Kultur; Transformation durch Mehrheiten	Vorstellung von nachhaltigen Wohnen; offene Feedbackkultur; Gesellschaftskritik; Konsumkritik; Umweltschutz; nachhaltige Lebensweise; Geben und Nehmen
<b>B2</b>		Gemeinschaftsgefühl; direkte und offene Kommunikation	Flexibilität; geringe Anschaffungskosten; Eigentum; Unabhängigkeit; vielfältige Alltagsgestaltung; Freiheit	Eigentümersammlung	Arbeitslosigkeit; Unabhängigkeit; Freiheit	/	Widersprüchlichkeit von Wirksamkeit des Einzelnen; alternative Auffassung von Arbeit	Eigeninitiative; Verkleinerung; Wirksamkeit des Einzelnen; Sharing-Kultur
<b>B3</b>		Gruppenbildung; etwas Neues schaffen; Gemeinschaftsgedanke übertragbar	Zusammenleben mit vielen Menschen; Wohlfühlen und Zuhause; Gemeinschaft; Austausch und voneinander lernen und sich entwickeln	gemeinsame Räume; Putzdienst; Vollversammlung; Beziehungen untereinander; unterschiedliche Sichtweisen	Platz finden; Selbstaufopferung	Unterschiedliche Konfliktaustragung; Konfliktmanagement	zu wenig Vielfalt; Wohnprojekt = Darstellung einer Alternative	Secondhand-Kultur; Foodsharing; nachhaltiges Konzept des Hauses; Ressourcen sparen; Ernährung; Nachhaltiges Bauen/ Wohnen
<b>B4</b>		Akzeptanz anderer Meinungen	Gemischt wohnen; Vernetzung	Selbstverwaltung; Genossenschaft; Plenum	Vielfalt; Individualität in Gemeinschaft; Abgrenzung	Akzeptanz von Konflikten; Engagement; Wahlfreiheit	Überforderung durch viele Menschen; Individualität in Gemeinschaft; an sachlicher Konfliktlösung interessiert; Abgrenzung von Weltproblemen; Wirksamkeit des Einzelnen; nachhaltige Nutzung von Gütern; Gesellschaftskritik	sozialer Wohnungsbau; Secondhand-Kultur; Nachhaltiges Bauen/ Wohnen; Foodsharing
<b>B5</b>		Soziale Struktur; enges Zusammenleben	Ein Ort, an dem nachhaltiges Leben möglich ist; kein klassischer Eigentumswerb; Aufbau mit anderen; Aufzeigen, dass alternative Lebensweisen möglich sind; zur Nachahmung inspirieren; Freiraum innerhalb der Gemeinschaft; alternative Auffassung von Arbeit und Freizeit, generationsübergreifend	Regeln; Intensivzeiten; Plenum; Genossenschaft; Pflichten	alternative Auffassung von Arbeit; normativer Druck	Normativer Druck	Gesellschaftskritik; Konsumkritik; Kapitalismuskritik; Abgrenzung zu nicht gemeinschaftlichen Wohnformen; Alternative Auffassung von Arbeit und Freizeit; Veränderungsbereitschaft; Wirksamkeit der Gemeinschaft	eigene Landwirtschaft; ökologische Bewirtschaftung; Basisdemokratie; Gesellschaftskritik; persönlicher Fußabdruck; Vielfalt; Offenheit; Gastfreundschaft; Verkleinerung; Vernetzungen; normativer Druck; Entwicklungspolitik; Entwicklungsziele; Sharing-Kultur; nachhaltige Infrastruktur; Konsumkritik; Reparaturwerkstätten; Geben und Nehmen; Abgrenzung zu nicht gemeinschaftlichen Wohnen

## 7. Diskussion<sup>xxxvii</sup>

Im folgenden Kapitel wird eine Auswertung der Ergebnisse aus den Expert\*inneninterviews vorgenommen und sich kritisch mit der Einschätzung dieser auseinandergesetzt wie auch persönlich Stellung zu Aussagen bezogen. Des Weiteren werden die Ergebnisse in den Literaturbezug gesetzt, sodass sich daraus Übereinstimmungen ableiten lassen sowie auch Widersprüchlichkeiten herausdifferenziert werden können.

In den Unterkapiteln 7.1., 7.2 und 7.3 wird sich auf die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevanten Aussagen der interviewten Personen beschränkt.

Um sie zu beantworten, wurden die Aussagen der Befragten in Bausteine zerlegt, um einzelne Teile besser definieren bzw. ausdifferenzieren zu können.

Im Folgenden werden die Pronomen „sie“ und „ihre“ benutzt, in Bezug auf „die Person“. Dies lässt keine Rückschlüsse auf das Geschlecht der befragten Personen zu.

### 7.1. Wie leben Menschen alternativ und individuell, aber trotzdem nachhaltig und gemeinschaftlich?

Diese Frage zielt auf Strukturen, Organisation, Abläufe und Aufbau der Projekte ab.

Die Aussagen sind in Klammern jeweils der Person (B1-5) und den Abschnitten aus dem dazugehörigen Transkript zugeordnet.

Alternativ leben zu wollen ist ein Prozess, der mit dem Gedankengut der jeweiligen Person verknüpft ist und mit einer Norm bzw. sich von dieser abgrenzen zu wollen, zusammenhängt. Oft geht auch ein kritisches Denken über das aktuelle Gesellschaftssystem damit einher. In den Kapiteln 2.4, 3, 4 wurde dies bereits umfangreich erörtert und ausdifferenziert.

Die Befragten äußern sich dazu in den Interviews sehr divers: Für die einen stehen die ökologischen Beweggründe im Vordergrund, die zu einem anderen Lebensweg geführt haben, für den nächsten ist es das Leben in einem bezahlbaren Wohnraum unter Menschen, und wieder eine andere Person möchte mehr Flexibilität aber trotzdem Gemeinschaft. Ein Individuum zu sein, innerhalb einer Gemeinschaft, scheint schwer, jedoch haben die Verfasserinnen während der Expert\*inneninterviews gemerkt, wie vielfältig ein gemeinschaftliches Leben von Individuen sein kann, welches geführt werden kann, ohne dass sich das einzelne Individuum bedrängt fühlt.

Im Gespräch mit B2 erzählte die Person den Verfasserinnen, dass ihr neben dem Aufbau ihres eigenen Wohnprojekts alle Möglichkeiten offenstehen, sich zu entfalten, und sie von A bis Z



jeden Tag alles Mögliche erleben und machen kann. B2 beschreibt dies sehr ausführlich im nachfolgenden Zitat.

*„Was mir direkt einfällt ist (p) ich hab das Gefühl, ich kann jeden Tag irgendwie alles Mögliche machen, Vielfalt in Form von - AKTUELL habe ich viel ZEIT, wenn ich grad nicht hier beschäftigt bin und baue, dann habe ich das Gefühl ich kann von A bis Z alles machen (p) sprich auf diesem Hof findet man TIERE, LEUTE - wenn ich Bock auf Gesellschaft hab, kann ich rüber gehen und mich an den Ofen setzten und trink ein Kaffee mit denen.(p) Da ist eine große Scheune, wo ich basteln kann - (P) Es ist ein kleines Abenteuer jeden Tag - das ist für mich Vielfalt [...]“ (B2, 13)*

In den ausgewählten Wohnprojekten ist der Grad des gemeinschaftlichen Wohnens sehr unterschiedlich, da zwar alle in einer Gemeinschaft zusammenleben, die Ausgestaltung dessen und das Begegnen der Individuen ist allerdings sehr unterschiedlich. Dies hat nicht nur etwas mit der jeweiligen Größe des Projekts zu tun, sondern auch etwas mit dem Aufbau. Es macht einen Unterschied, ob das Projekt aus mehreren Gebäuden besteht und sehr viele Menschen dort leben (Bsp.: Schloss Tempelhof), sodass tägliche Begegnungen nicht gegeben sind, sondern eher zufällig passieren. Dort wird viel Wert auf gemeinsam organisierte Feste und Aktivitäten (z.B. Urlaube, gemeinsame Essen oder Projekte) gelegt. Auch auf der Hofgemeinschaft in Bramstedt sehen sich die Bewohner\*innen der einzelnen Gebäude nicht täglich, sondern oft zufällig, woraus spontane gemeinsam verbrachte Zeit entsteht, was sie sehr schätzen. B1 beschreibt diesen Umgang als *„sehr sehr just in time“* (B1, 21), sodass flexible Absprachen spontan bei zufälligen Begegnungen passieren. Dies ist auch bei Aktivitäten wie Kochen oder Besorgungen erledigen ähnlich. B1 schildert Verhalten wie folgt: *„[...] Es wird nicht ausgeschlossen, es wird aber auch nicht unbedingt eingeschlossen“* (B1, 21).

In Projekten, die auf engerem Raum bestehen, wie die Genossenschaft anders wohnen e.V., entstand der Eindruck, dass die befragte Person sehr viel Wert auf ihre Rückzugsmöglichkeit legt und ihr die anderen Bewohner\*innen schnell zu viel werden. Dass gemeinsame Aktivitäten wie Spieleabende über die letzten Monate weniger geworden sind, scheint sie nicht zu vermissen. Trotzdem ist sie sehr engagiert für das Haus, indem sie Aufgaben übernimmt und sich an gemeinsamen Aktionen beteiligt, wie an der Bank vor dem Haus, auf der nicht mehr benötigte Dinge abgelegt werden, die andere sich nehmen können. Daraus lässt sich schließen, dass auch Menschen gemeinschaftlich wohnen, die per se lieber allein sind und die viel Wert auf Rückzug legen. Sie schätzen jedoch, dass sie nicht ganz allein wohnen und dass Menschen da sind, wenn sie Gesellschaft haben möchten.

---

Anderen wiederum kann es kaum genug gemeinsame Aktivitäten geben. B3 erzählt sehr euphorisch von gemeinsamen Mahlzeiten und findet es schade, dass in ihrem Projekt Menschen wohnen, die sich in ihren Augen sehr viel zurückziehen.

Demnach lässt sich sagen, dass jedes Individuum für sich entscheiden muss, wie viel oder wenig Gemeinschaft es erleben möchte und für das eigene Wohlbefinden aushaltbar sind. Dabei gibt es kein richtig oder falsch und es ist kaum möglich, sich dahingehend mit allen anderen einig zu werden. Es wird vermutlich immer Menschen geben, die ähnlich empfinden, aber schlussendlich entscheidet jeder Mensch für sich. Dies kann zu Missverständnissen und Konflikten führen. Durch Kommunikation, andere Akzeptieren, besseres Kennenlernen und aufeinander Achten besteht die Chance, diesen vorzubeugen.

Daher lässt sich sagen, dass es sich für Bewohner\*innen gemeinschaftlicher Wohnprojekte empfiehlt, ein gewisses Maß an Offenheit mitzubringen, auch ein generelles Interesse an gemeinsamen Aktivitäten und an den Mitbewohner\*innen. Nur so entstehen Gelegenheiten, die eigenen Bedürfnisse zu kommunizieren und die der anderen kennenzulernen.

Für die Verfasserinnen war die Interaktion mit den unterschiedlichen Menschen, die sich auf die Anfrage für ein Expert\*inneninterview zur Verfügung stellten, sehr spannend, da diese nicht dem typischen Klischee entsprachen, dass Menschen, die in Gemeinschaften oder Kommunen leben, zugeordnet wird – wie in Kapitel 3 bereits angeschnitten. Daraus lässt sich schließen, dass nicht nur sehr alternativ lebende Menschen, deren Vorstellungen sich in jeglicher Hinsicht von der „Mainstream-Gesellschaft“ unterscheiden, sondern auch immer mehr Menschen, deren Hintergrund sich als eher konservativ beschreiben lässt und die z.B. in Einfamilienhäusern aufgewachsen sind, den Entschluss fassen, dass eine andere Art des Wohnens besser zu ihnen passt als die bisher gewohnte.

Im Vergleich zu dem Leben in Einfamilienhäusern ist das Organisationssystem in Wohnprojekten komplexer, u.a. dadurch, dass meist keine familiären Beziehungen bestehen, sondern viele unterschiedlich sozialisierte Menschen aufeinandertreffen und gemeinsam ihr Zuhause gestalten.

Jedoch lässt sich an dieser Stelle sagen, dass nicht in jeder Einfamilienhaussiedlung Anonymität herrscht und die Menschen sehr auf sich und ihr Eigentum bedacht sind (sogenannte Spießler). Dies kennen die Verfasserinnen auch aus eigenen Erfahrungen.

Die Organisation von Wohngemeinschaften ist aufwändiger als es die Verfasserinnen zu Anfang vermutet hatten.

In allen befragten Wohnprojekten sind sie auf ein Organisationssystem gestoßen, welches sich oftmals in Form eines Plenums gliederte. Dort werden gemeinsame Entscheidungen getroffen, Anliegen vorgebracht, Finanzen geregelt etc. Zum Teil werden Kinder an den

---

Abstimmungen beteiligt, um sie demokratisch für Belange, die ihr Zuhause betreffen, zu sensibilisieren.

Das Sprichwort „Wo gehobelt wird, fallen auch Späne“ fasst die generelle Organisation von Wohnprojekten treffend zusammen, da jede Veränderung unterschiedliche Meinungen mit sich bringt, sei es aufgrund von Absprachen, der Erledigung von Diensten oder private Meinungsverschiedenheiten. Für alles muss eine Lösung gefunden werden, ansonsten funktioniert es nicht. Je nach Projekt finden Menschen einen persönlichen Umgang damit: einige meditieren und machen Achtsamkeitsübungen, andere gehen die Probleme direkt an und wieder andere setzen auf Kommunikation.

In Bezug auf die Art und Weise, wie Menschen nachhaltiger zusammenleben, stellten die Verfasserinnen im Vorfeld Vermutungen an, z.B. hinsichtlich Sharing und Ressourcen sparen. Diese bestätigten sich, da das Teilen von z.B. Werkzeug oder gemeinsamen Anschaffungen nachhaltiger ist als alles mehrfach zu kaufen. Auch das Kochen und der Umgang mit Lebensmitteln geschieht bewusster. B1 und 2 bezeichnen dies als „Geben und Nehmen“, wenn sie zum wiederholten Male zum gemeinsamen Essen eingeladen werden, sich aber dann nicht direkt oder nicht in der gleichen Form revanchieren. Innerhalb der Gemeinschaft ist es völlig in Ordnung, wenn es auch einmal zu einem Ungleichgewicht kommt.

B3 betont, dass bei ihr im Projekt gemeinsame Mahlzeiten vegetarisch bzw. meist vegan gekocht werden, sowie mittlerweile auch die jeweiligen Geburtstagskuchen vegan gebacken werden. Die unterschiedlichen Ausprägungen alternativer Lebensstile zeigen sich z.B. darin, dass einige Bewohner\*innen des ESA containern<sup>31</sup> gehen und die geretteten Lebensmittel auf einem Foodsharing-Shelf für alle zur Verfügung stellen. So können auch Menschen, die nicht den Mut dazu haben und denen dies zu alternativ ist, davon profitieren (vgl. B3, 76).

Die befragten Personen setzen vieles in Bezug auf Nachhaltigkeit um, z.B. achten alle Projekte auf einen möglichst ökologischen Umgang mit Neuanschaffungen und Baumaterialien. In zwei Projekten wird auch Carsharing umgesetzt, da der die Meinung besteht, dass Autos die Umwelt belasten. Jedoch berichtete B5 dahingehend von einem „normativen Druck“, der durch das Leben in einer Gemeinschaft in Bezug auf Nachhaltigkeit besteht, sodass ein Individuum das Gefühl hat, sich für z.B. eine Flugreise rechtfertigen zu müssen, da diese nicht als nachhaltig angesehen wird.

---

<sup>31</sup> Meist illegale Mitnahme von Waren (Lebensmitteln) aus Abfallcontainern von z.B. Supermärkten

In den Interviews werden einige gesellschaftskritische Aussagen getroffen, dennoch ist es den befragten Personen nicht möglich, sich der Gesellschaft und dem Wirtschaftssystem gänzlich zu entziehen. Durch alternative Wohnformen und Lebensstile kann dies nur bis zu einem gewissen Grad gelingen, wenn die Menschen z.B. nicht aus dem Gesundheits- oder Rechtssystem herausfallen möchten. Es gibt auch Aussteiger\*innen, die darauf bewusst verzichten und z.B. abgeschieden im Wald und in Subsistenzwirtschaft (siehe 4.3) leben, aber nur wenige. Das eigene Handeln ist somit nicht gänzlich frei und wird durch das System beeinflusst, kann aber umgekehrt auch Einfluss ausüben. Jeder Mensch kann durch sein eigenes Handeln etwas bewirken. Indem viele Menschen ähnlich denken und agieren, wird dies für Gesellschaft und Wirtschaft sichtbar, z.B. führt der Fleischverzicht vieler Menschen zur Produktion von Alternativprodukten und der Anstieg der Fahrradfahre\*innen zum Ausbau von Radwegen. B1 ist diese Wirkung bewusst, daher sagt sie:

*„Ich würde am liebsten aufhören Auto zu fahren, zu reisen, zu fliegen - irgendwo muss man halt anfangen (p) und wenn für mich der Schritt ist, okay ich esse zum Beispiel kein Fleisch oder lebe größtenteils vegan, und beschränke mich auf eine kleine Lebensform - und das ist genau hier das Beispiel.“ (B1, 47)*

Auch B2 bestätigt, dass jeder Mensch durch sein Handeln zu einer Veränderung des großen Ganzen beitragen kann:

*“Unterstützte ich zu 100%. Jeder kann durch sein Handeln und Tun immer eine Veränderung hervorrufen, auch wenn sie vielleicht nicht sichtbar ist (p) tut jeder, trägt dazu bei, das große und Ganze zu verändern, auch wenn man es nicht sieht. Also, ja unterschreibe ich, definitiv.“ (B2, 51)*

## 7.2. Wie gelingt eine Transformation im Denken und Handeln?

Die vor allem in Kapitel 3 und 4 formulierten theoretischen Hintergründe werden im folgendem mit der eigenen Forschung verknüpft.

Die spätmoderne Gesellschaft unterliegt, wie in Kapitel 4 bereits angesprochen, vielen Einflüssen und schnell stattfindenden Wandeln und Transformationen. Ständig kommen neue Innovationen auf den Markt und Anpassungen sind nötig, damit das Individuum mit der vorherrschenden Schnelllebigkeit mithalten kann.

Die fünf Befragten scheinen ihr eigenes Lebenstempo gefunden zu haben. Sie passen sich nur noch bis zu einem gewissen Grad in Bezug auf die Struktur ihrer Projekte an, z.B. auf die oben angesprochenen zu erledigenden Dienste und Aufgaben oder ihre Arbeit bzw. ihr Studium. Innerhalb ihrer Projekte gibt es ein eigenes Gesellschaftssystem, so gesehen eine Mikroebene, die durch die Makroebene zwar beeinflusst wird, aber nicht beherrscht wird. Die

---

Individuen auf Schloss Tempelhof versuchen beispielsweise durch morgendliche Mediationskreise (vgl. B5,6) entschleunigter und achtsamer zu leben und sich in den regelmäßigen Intensivzeiten um die Gemeinschaft zu kümmern, damit niemand zurückbleibt und Konflikte geklärt werden können. Im Blick auf das gesamtgesellschaftliche System fallen sehr viele Leute aus diesem heraus und es bleibt häufig keine Zeit, dem viel Beachtung zu schenken, da jedes Individuum mit sich selbst und den Anforderungen von außen beschäftigt ist. Die Verfasserinnen erhielten den Eindruck, dass in den Projekten auf die einzelnen Menschen geachtet wird, niemand untergeht und sich – im Großen und Ganzen – alle wohlfühlen. In den regelmäßigen Plenen können alle Belange angesprochen werden und auch sonst wird Wert auf Kommunikation gelegt, damit das Zusammenleben funktioniert. Dass nicht immer volle Zufriedenheit herrscht, ist nur natürlich, denn manch ein Individuum hat z.B. ganz andere Vorstellungen von Sauberkeit als ein anderes. Dann müssen Kompromisse gefunden werden.

Innerhalb der Gemeinschaften spielen das Teilen und Weitergeben von Produkten, Geräten und Mahlzeiten eine wichtige Rolle. Es kann daher von einem Umdenken in Bezug auf die Nachhaltigkeitsdimension gesprochen werden: Die auf der Makroebene vorherrschende ökonomische Dimension spielt eher eine untergeordnete Rolle. Mehrere Projekte sind als Genossenschaften angesiedelt, möchten keinen Profit machen, sondern im Gegenteil, geringverdienenden Personen die Chance auf eine Wohnung bieten. Das Sharing, der achtsamere Umgang mit Ressourcen, die z.T. vorhandenen Ansätze der Selbstversorgung und das Umdenken in Bezug auf Ernährung hebt die ökologische Dimension in den Vordergrund.

Die ausgeprägte Kommunikationskultur der Projekte, wie auch das gegenseitige Helfen durch z.B. Kinderbetreuung sind Zeichen für die funktionierende soziale Nachhaltigkeitsdimension. Die Management-Dimension kommt in den vier Projekten am ehesten auf Schloss Tempelhof zum Tragen, da dort Nachhaltigkeit in der Vision und in den Werten festgeschrieben ist und somit das gesamte Projekt dahingehend ausgerichtet wird. In den anderen Projekten sind Ansätze erkennbar; es gibt einzelne „Menschen, die ja gerne irgendwie eine Alternative schaffen wollen“ (B3 50) und die die Projekte gerne nachhaltiger managen würden, das Gesamtprojekt ist davon jedoch noch nicht größer beeinflusst.

Auf Schloss Tempelhof sind Aspekte der Postwachstumsökonomie erkennbar.

Durch die eigene Landwirtschaft ist das Subsistenz-Prinzip dieser gegeben und B5 sprach außerdem eine veränderte Auffassung zu Arbeit und Freizeit an. Die Bewohner\*innen möchten flexibler arbeiten und nicht standardmäßig 40 Stunden die Woche, um viel mehr in das Projekt eingebunden zu sein. Sie möchten außerdem lokal und regional etwas aufbauen (B5,34).

Dass das Projekt weniger Interesse an globaler Zusammenarbeit hat, findet B5 schade und wünscht sich mehr Engagement in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Sie spricht auch die 17 Entwicklungsziele an und würde sich dahingehend mehr Interesse wünschen. Die Verfasserinnen denken, dass Schloss Tempelhof allerdings bereits einen Beitrag zur Nachhaltigen Entwicklung leistet, der den Entwicklungszielen gerecht wird und dass die Bewohner\*innen einige Aspekte der Ziele bei dem Aufbau des Projektes unbewusst im Hinterkopf hatten (z.B. in Bezug auf Ziel 3: Gesundheit und Wohlergehen, Ziel 4: Hochwertige Bildung durch die Schule auf dem Gelände oder Ziel 12: Nachhaltige/r Konsum und Produktion). Eine Untersuchung dahingehend wäre sicherlich spannend. Das Projekt ist innerhalb Deutschlands vernetzt und z.T. international (internationales Netzwerk der Gemeinschaften). B5 könnte versuchen, innerhalb des Projektes Gleichgesinnte zu finden, um die Internationalität auszubauen.

Für Person B1 ist Konsum ein wichtiges Thema. Sie möchte sich dem System entziehen, welches nur darauf aus ist, dass Menschen mehr konsumieren und sich Dinge zulegen, ohne darüber nachzudenken, ob diese nützlich oder vielleicht auch bereits vorhanden sind. Außerdem findet sie es sinnvoll, Dinge zu teilen, z.B. Wohnraum. In ihrem Gemeinschaftsprojekt haben früher vier Personen gewohnt. Nun findet dort eine Gemeinschaft von mehr als 15 Personen ausreichend Platz. Zudem ist bei B1 und B2 das Thema eines alternativen Verständnisses von Arbeit zur Sprache gekommen. B1 berichtet, wie sie ein Leben lebt, welches ihr nicht vollständig gefällt und sie sich von der aktuellen Gesellschaft zu einem Leben gezwungen sieht, welches sie nicht möchte., Es bringt ihr nichts, viel Geld zu haben, aber keine Zeit, dieses auch auszugeben. Für sie ist das Leben in dem Wohnprojekt eine Bereicherung ihrer Lebensqualität und auch B2 gefällt es, von den anderen auf dem Hof Unterstützung anstatt Blicke oder Sprüche zu bekommen, dass er in der Gesellschaft als arbeitslos gilt und demzufolge nicht so angesehen ist wie eine erwerbstätige Person.

*„Ich finde in unserer Gesellschaft kann man fast kein INDIVIDUUM mehr sein, (p) was mich sehr sehr traurig macht (p) [...] Man kriegt schnell einen Stempel aufgesetzt, das erste was gefragt wird, was gar nicht negativ zu werten ist [...] Was machst du grade? [...] Was machst du beruflich? [...] du musst doch IRGENDWAS MACHEN??? [...] Es heißt nicht: MENSCH, Wie war denn eigentlich deine Kindheit? Wie hast du denn das Schulsystem überlebt? Wie empfindest du die Klimakrise momentan? ODER Wie ist der gesellschaftliche Druck bei dir? [...] Ich weiß nicht inwiefern wir dann trotzdem noch ein Individuum sein können, wenn es eigentlich unser ganzes Leben lang nach GELD und QUALIFIKATION geht, und auch da, nicht mal nach den Qualifikationen, sondern nach einer Klassifizierung, ob du Hauptschule, Realschule, Abitur gemacht hast, ob du 10 oder 15 oder 5 Jahre studiert hast (p) all das ist eigentlich was, an was man gemessen wird, aber wie politisch aktiv, umwelttechnisch aktiv oder wie tierlieb du bist wird,*

---

*ALLES NICHT ERFASST. Es geht eigentlich nur darum, wie viel Zahlen und wie viel Wirtschaft bringst du in dieser Gesellschaft mit ein, und das ist DAS was mich einfach so stört an diesem ganzen System, WEIL ICH DADURCH KEIN INDIVIDUUM MEHR SEIN KANN.“ (B1, 30)*

Sich unbezahlt etwas aufzubauen, ist in der Gesellschaft weniger angesehen, ebenso Care-Arbeit wie Kochen, Putzen oder Kinderbetreuung.

Kennzeichnend für die gute Gemeinschaft und die Lust am Zusammenleben ist, dass sich Menschen verstärkt generationsübergreifend umeinander kümmern, auch wenn sie nicht verwandt sind. Dies kann z.B. eine ältere Nachbarin sein, die Kinder betreut. Dafür werden ihre Einkäufe mit erledigt. Durch das Organisieren von Wohnraum werden viele Soft Skills übermittelt, von denen das Individuum in Bezug auf die eigene Persönlichkeitsentwicklung nur profitieren kann. Auf die Frage nach generationsübergreifendem Austausch meinte B5:

*„Ja, von meinem [...] Sohn der Freund, der geht so zweimal die Woche zu einer älteren Dame, Künstlerin ist die, die hat das so angeboten, dass sie ab und zu halt auf andere Kinder aufpassen kann, weil sie Zeit hat und so. Also das gibt es auf jeden Fall. Oder dass die älteren gemeinsam mit den jüngeren Projekte machen. Wir haben jetzt ein neues Pferdeprojekt, wo auch alle Generationen zusammen quasi das machen. Das gibt es viel. Wir machen alles, von Festen alles irgendwie zusammen, wenn sich das ergibt.“ (B5, 54)*

Aus den unterschiedlichen Ansichten der verschiedenen Altersklassen können andere von deren jeweiligen Lebenserfahrungen profitieren und sich etwas anschauen. Durch das Zusammenspiel von Erfahrungen und gelerntem Wissen bildet sich die Persönlichkeit des Menschen aus, da nur durch die Verbindung beider Komponenten eine Transformation des Selbst stattfinden kann. Das Selbst wird jeden Tag geformt und durch mehr Eindrücke und Erfahrungen gewandelt, sodass es in sich wächst.

Alle befragten Personen kamen zu dem Entschluss, dass sie sich nicht mehr vorstellen können, in einer Single-Wohnung oder einem Zwei-Personen-Haushalt zu leben. Das Leben in Gemeinschaften ist genau das richtige für sie und ein Auszug käme nur bei einem Projektwechsel infrage (z.B. vgl. B3, 84).

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass das Leben in Gemeinschaften Auswirkungen auf das Denken und Handeln der Individuen hat. Sie vertreten dadurch nach außen hin auch andere Werte. Pauschal ließe sich auch sagen, dass sie offener sind, weniger auf sich bedacht, die Gemeinschaft im Blick haben, sich um andere kümmern, andere miteinbeziehen

und nicht ausschließen etc. Dies unterscheidet sich natürlich von Person zu Person. B1 berichtet, dass sie aus einer vier-Personen-Familie kommt und nicht gewohnt war, mit anderen so viel zu teilen oder andere einzuladen. Seitdem sie in dem Projekt wohnt, wird sie ständig von anderen gefragt oder eingeladen und es ist nicht mehr ungewohnt, dass plötzlich 15 Personen zusammen essen. An den Punkt, an dem sie 15 Personen bewirte, ohne über Kosten und Arbeit nachzudenken, sondern es einfach zu machen, weil es ihr Freude bringt, möchte sie auch kommen. Sie möchte das lernen (vgl. B1,49).

In einer Gemeinschaft aus unterschiedlichen Individuen entdecken diese viele verschiedene Aspekte in Bezug auf andere Menschen oder generell auf das Leben, aus denen sie lernen können und durch die sie ein wenig transformiert werden und wiederum Transformationen in anderen Menschen und somit in der Gesellschaft anstoßen.

### 7.3. Was passiert dabei mit Individuum und Gesellschaft?

Wie in Kapitel 4 bereits erläutert, ist es sehr schwer für das Individuum den eigenen Egoismus und das Gemeinwohl miteinander zu vereinen. Ein Individuum heutzutage möchte sich entfalten und selbst verwirklichen, ohne dabei eingeschränkt zu werden oder zu sehr Rücksicht nehmen zu müssen. In einer Gemeinschaft ist dies jedoch nur bedingt möglich, denn alle, die sich aus individuellen Gründen zu einem solchen Leben entschlossen haben, sollen dort ein Zuhause finden, in welchem sie sich wohl fühlen und dies erfordert Rücksichtnahme und ein aufeinander achten. Es entstehen häufig Situationen, in denen die eigene Persönlichkeit der Gemeinschaft untergeordnet werden muss. Wenn dies in manchen Momenten nicht möglich ist, entstehen Missverständnisse und Konflikte, die das Zusammenleben beeinträchtigen können.

Menschen nähern sich an und koexistieren teilweise nebeneinander, teilweise gehen sie Symbiosen ein und teils ergänzen sie sich. Indem offen kommuniziert wird, schafft dies eine Erleichterung für das gemeinschaftliche Leben.

*„EINE OFFENE FEEDBACKKULTUR – ein Mitbewohner hatte auch mal gesagt, dass es ihm ganz WICHTIG ist, dass wir ehrlich sind. Das wir dann auch mal NEIN sagen, wenn wir es NICHT wollen [...]“ (B1, 28)*

B5 beschreibt dabei die festen Regeln von Mediation und Achtsamkeit, die in der Gruppe praktiziert werden, wie auch individuell für jeden Einzelnen. Außerdem gibt es auf Schloss Tempelhof mehrmals im Jahr Intensivzeiten, um sich der Beziehungspflege zu widmen und zu schauen, wo steht das Projekt mit all seinen Individuen aktuell. Da in diesem Projekt



---

Nachhaltigkeit eine sehr wichtige Rolle spielt, werden für die Umwelt belastende Aktivitäten nicht gern gesehen und dies empfindet B5 als normativen Druck (vgl. B5, 8; B5 34).

Alle Befragten haben bereits Konflikte in ihren Wohnprojekten erlebt und waren sich bewusst, dass diese auftreten können. Jeder Mensch hat allerdings eine andere Art mit Konflikten umzugehen: manche werden laut, andere sind um eine sachliche Klärung bemüht. Wenn die Konfliktaustragung nicht zueinander passt, kann es passieren, dass Konflikte offen bleiben. Ebenso wenn etwas vorgefallen ist, was von beiden Seiten her nicht zu lösen ist. Dies kann u.U. die Gemeinschaft beeinträchtigen. B4 berichtet, dass sie mit zwei Personen im Haus nicht mehr redet, da sich die Konflikte immer weiter verstärkt haben. *„Die wirken sich halt schon so negativ auf die Stimmung aus.“* (B4, 31) Gemeinschaften bergen ein gewisses Konfliktpotenzial, allerdings ist im Idealfall zu vermeiden, dass die gesamte Gruppe von einzelnen Streitigkeiten betroffen wird. B4 ist etwas älter als die anderen Befragten und strahlt dadurch eine gewisse Gelassenheit bei dem Thema aus. Ihrer Meinung nach muss sie nicht alle Mitbewohner\*innen lieb haben, aber kann trotzdem mit ihnen zusammenwohnen (vgl. B4, 31).

Im Projekt von B3 fanden zum Zeitpunkt des Gesprächs Überlegungen statt, wie Konflikte ausgetragen werden können. Dabei wurde eine Kritikrunde vorgeschlagen, in der Kritik angebracht wird und andere die nicht werten. Als härtere Maßnahme wurde der Ring of Shame vorgeschlagen, in welchem alle alles was stört zu einer Person sagen dürfen (B3, 31-32). Da Kritik immer konstruktiv angebracht werden sollte und gegenseitiger Respekt in Gemeinschaften wichtig ist, empfiehlt sich diese Art nicht. Dabei käme es zu Verletzungen einzelner und die Gemeinschaft könnte sich entzweien, was dem Zusammenleben schaden würde.

Generell lassen sich in den Projekten persönliche Konflikte und solche, die sich auf die Gemeinschaft, auf gemeinschaftliche Entscheidungen oder das Projekt an sich beziehen, unterscheiden. Das Individuum lernt durch Konflikte, diese auszutragen, sich abzugrenzen und weiterzuentwickeln. Die Gesellschaft profitiert von Menschen, die mit Konflikten umgehen können und von Menschen, die von einer Gemeinschaft geprägt sind, da diese sich im Sinne der Gemeinschaft solidarisch zeigen können und nicht egoistisch nur auf sich selbst und die eigene Entfaltung schauen (vgl. B4, 45; B4, 71). Da den Bewohner\*innen bewusst ist, dass jederzeit Konflikte auftreten können, ist ein sensibler Umgang damit ratsam. Neuen Personen im Projekt könnte zu Anfang erklärt werden, wie der Umgang sich gestaltet, sodass sie gleich Bescheid wissen. Außerdem könnte Konflikten vorgebeugt werden, indem regelmäßig geschaut wird, wie es um die Gemeinschaft steht und wo Verbesserung notwendig ist (vgl. B1, 28).

## 8. Fazit und eigene Reflektion der Arbeit<sup>xxxviii</sup>

**A**bschließend werden im letzten Kapitel der Arbeit ein Fazit in Bezug auf die Erkenntnisse gezogen und die Vorgehensweise sowie die Zusammenarbeit reflektiert.

Ziel der Arbeit war, herauszufinden wie Individuen in Gemeinschaften leben und davon beeinflusst werden sowie das Transformationspotenzial von gemeinschaftlichen Wohnprojekten auf Individuen und Gesellschaft festzustellen.

Im Verlauf der Arbeit wurde deutlich, dass die Gesellschaft sich in allen Bereichen permanent wandelt. Dafür verantwortlich sind u.a. die sogenannten Megatrends, die auf alle Bereiche einwirken. In Bezug auf individuelles Wohnen gibt es heutzutage vielfältige Konzepte und je nach persönlicher Ausgangslage kann die Art des Wohnens frei gewählt und gestaltet werden. Gemeinschaftliche Wohnprojekte sind seit einigen Jahren bundesweit sehr populär. Menschen möchten zwar individuell leben, aber das bedeutet nicht, dass dies nicht mit Gemeinschaft verbunden werden kann. In den von den Verfasserinnen ausgewählten vier Wohnprojekten scheint dies sehr gut zu gelingen. In den Berichten der befragten Expert\*innen zeigt sich ein positiver Einfluss der Projekte auf ihre Persönlichkeitsentwicklung, umgekehrt trägt jedes Individuum durch unterschiedliche Ideen und den eigenen Charakter zur Entwicklung der Projekte bei. Demnach lässt sich von einer Transformation des Individuums sprechen, welche sich wiederum auf die Projekte, die Bewohner\*innen der Projekte und die Gesellschaft auswirkt. Wie bereits festgestellt, können durch viele einzelne Menschen größere Veränderungen entstehen.

Das Ziel der Arbeit wurde erreicht. Auf die drei Forschungsfragen konnten Antworten gefunden werden. Die einzelnen Projekte haben jeweils eine gewisse Struktur, durch welche das Zusammenleben funktionieren kann und erleichtert wird. Die Individuen können sich dabei bis zu einem gewissen Grad frei entfalten, ohne die anderen einzuschränken; manchmal müssen sie sich allerdings der Gemeinschaft unterordnen. Die Individuen haben die Möglichkeit, eigene Präferenzen in Bezug auf verschiedene Aspekte in die Gemeinschaft hereinzubringen, z.B. in Bezug auf Nachhaltigkeit. Wenn eine oder mehrere Personen etwas anstoßen, kann u.U. die ganze Gemeinschaft beeinflusst werden. Der Versuch einer Transformation, ausgehend von einem Individuum, kann natürlich auch in einem Konflikt enden, wenn die Gemeinschaft oder einzelne Individuen noch nicht dazu bereit sind. Konflikte sind etwas Natürliches innerhalb menschlicher Beziehungen und können für Lernerfahrungen sorgen.

Der theoretische Rahmen der Arbeit ist sehr umfangreich gestaltet worden, da das Thema sehr komplex ist und viele verschiedene Bereiche vorkommen. Schlussendlich haben die

befragten Personen viele aufschlussreiche Aussagen getroffen, sind jedoch auf viele Themen, die die Verfasserinnen im Vorfeld andachten, nicht eingegangen. Dafür sind andere Aspekte wie z.B. auch Themen wie Tiny Häuser, das Bauwagenleben und die Wichtigkeit von Barrierefreiheit, neben vielen weiteren, zum Vorschein gekommen. Auch auf diese haben die Verfasserinnen aufgrund des Rahmens verzichten müssen diese weiter auszuführen. Die beiden fokussierten Megatrends lassen sich in Bezug zu den Wohnprojekten setzen. Die Individuen können ihr Leben und ihren Wohnraum soweit frei gestalten und berichten zudem von einer Bereicherung durch die Gemeinschaft. Hinsichtlich Nachhaltigkeit weisen alle Projekte nachhaltige Ansätze auf, z.T. durch die Individuen angestoßen, z.T. im Konzept verankert.

Die Spätmoderne ist durch viele schnelle Wandel gekennzeichnet. Die Verfasserinnen haben das Gefühl, dass in den Projekten das „höher, schneller, weiter“ durch Achtsamkeit, gemeinsam Zeit verbringen und sich um andere kümmern, ersetzt wurde. Es geht nicht um gesellschaftliches Ansehen, sondern um Akzeptanz des Individuums. Das Gesellschaftssystem wird kritisch gesehen, Aufbrüche werden versucht. Wie angesprochen, lassen sich Teile der Postwachstumsökonomie wiederfinden.

Weitere Forschungsmöglichkeiten bestehen z.B. darin, wie bei Schloss Tempelhof angesprochen, die einzelnen Projekte näher auf ihren Beitrag zur Nachhaltigkeit zu untersuchen oder Konzepte zu entwickeln, wie nachhaltige Entwicklung stärker implementiert werden kann. Gemeinschaftliches Wohnen ist nicht nur an Land oder auf der Erde möglich, sondern z.B. auch auf der ISS<sup>32</sup> und an Bord von Schiffen<sup>33</sup>. Auch dort teilen sich unterschiedliche Menschen Wohnraum, Gemeinschaftsräume und Aufgaben und sind dennoch für sich selbst verantwortlich. Es existieren auch bereits Netzwerke unter verschiedenen gemeinschaftlichen Projekten, deren Forschung interessant sein könnte<sup>34</sup>.

Die Methode reflektierend, ist den Verfasserinnen aufgefallen, dass ihnen durchaus Fehler unterlaufen sind. Die Codierung der Textstellen wurde zu grob vorgenommen, sodass zu lange Passagen einem bzw. mehreren Codes zugeordnet wurden, was die Durchführung der Inhaltsanalyse erschwerte. Außerdem wurden die Kategorien, der elementare Bestandteil, nicht klar voneinander abgegrenzt (z.B. Gemeinschaft und Zusammenleben). Bei dem zweiten Codierprozess hätten außerdem die Hauptkategorien wegfallen sollen, um sich nicht mit den Subkategorien zu doppelten.

---

<sup>32</sup> International Space Station

<sup>33</sup> Fracht-, Forschungs-, oder Kreuzfahrtschiffe z.B.

<sup>34</sup> B5 erwähnt u.a. das GEN Deutschland Netzwerk für Gemeinschaften e.V. (B5,30).

In Bezug auf die Zusammenarbeit der beiden Verfasserinnen lässt sich sagen, dass dies eine gute Entscheidung war, da die beiden sich gut ergänzt haben und gegenseitig motivieren konnten, wenn ein Motivationstief entstand. Die Herausforderung bestand dabei, im Blick zu behalten, was die jeweils andere Person verfasste, um Doppelungen zu vermeiden und das Ziel der Arbeit nicht aus den Augen zu verlieren. Die Möglichkeit, gleichzeitig an Dokumenten zu arbeiten, hat sich überwiegend als nützlich erwiesen, allerdings technisch nicht immer reibungslos funktioniert, sodass Komplikationen entstanden sind.

Abschließend lässt sich sagen, dass „mehr“ benötigt wird als gemeinschaftliche Wohnprojekte, um eine große Transformation anzustoßen. Harald Welzer ist der Meinung, dass anstelle des Kapitalismus ein anderes Wirtschaftssystem greifen muss, da es nichts bringt, nur „*an den >>Auswüchsen<< der kapitalistischen Zerstörung, also am Ende des Wertschöpfungsprozesses*“ (Sommer & Welzer, 2014, p. 215) anzusetzen. Solange der Fokus auf Expansion liegt und nicht mehr verändert wird als das Adjektiv „nachhaltig“ voranzustellen, können nur symbolische Erfolge verzeichnet werden (vgl. ebd.).

## V Literaturverzeichnis

anders wohnen e.G., 2019. *anders wohnen*. [Online]  
Available at: <http://www.anderswohnen-bremen.de/>  
[Zugriff am 17 11 2021].

Anon., 2021. *Bundesverfassungsgericht - Klima-Urteil: Klatsche für den Bund*. [Online]  
Available at: <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/klimaschutz-gericht-klage-100.html>  
[Zugriff am 12 11 2021].

Bach, C., 2021. *Nachhaltig Leben in einer Gemeinschaft in Schloss Tempelhof*. [Online]  
Available at: <https://www.zappelino.de/paedagogik/nachhaltig-leben-in-einer-gemeinschaft-in-schloss-tempelhof/>  
[Zugriff am 12 12 2021].

Barghorn, L., 2019. *Green Economy: So lassen sich Wirtschaft und Ökologie verbinden*. [Online]  
Available at: <https://utopia.de/ratgeber/green-economy-so-lassen-sich-wirtschaft-und-oekologie-verbinden/>  
[Zugriff am 17 12 2021].

Barghorn, L., 2021. *Wahlprogramme 2021: Das wollen die Parteien für den Klimaschutz tun*. [Online]  
Available at: <https://utopia.de/ratgeber/wahlprogramme-2021-das-wollen-die-parteien-fuer-den-klimaschutz-tun/>  
[Zugriff am 17 11 2021].

BBSR, 2021. *Was gehört alles zum nachhaltigen Bauen?*. [Online]  
Available at: <https://www.nachhaltigesbauen.de/themen/>  
[Zugriff am 18 11 2021].

Bialek, C., 2021. *Mit Klimaneutralität darf nicht jeder werben – Abmahnung für mehrere Unternehmen*. [Online]  
Available at: <https://www.handelsblatt.com/technik/thespark/greenwashing-mit-klimaneutralitaet-darf-nicht-jeder-werben-abmahnung-fuer-mehrere-unternehmen/27205264.html?ticket=ST-125464-aszqH5wByK6nIklqjFg4-cas01.example.org>  
[Zugriff am 21 11 2021].

Bibliographisches Institut GmbH, 2021. *interdependent*. [Online]  
Available at: <https://www.duden.de/rechtschreibung/interdependent>  
[Zugriff am 16 12 2021].

Bibliographisches Institut GmbH, 2021. *Nachhaltigkeit*. [Online]  
Available at: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Nachhaltigkeit>  
[Zugriff am 27 10 2021].

Bibliographisches Institut GmbH, 2021. *Phänotyp*. [Online]  
Available at: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Phaenotyp>  
[Zugriff am 04 12 2021].

Bibliographisches Institut GmbH, 2021. *solitär*. [Online]  
Available at: <https://www.duden.de/rechtschreibung/solitaer>  
[Zugriff am 04 12 2021].

- 
- Bibliographisches Institut GmbH, 2021. *Trend*. [Online]  
Available at: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Trend>  
[Zugriff am 04 10 2021].
- Bibliographisches Institut GmbH, 2021. *wohnen*. [Online]  
Available at: <https://www.duden.de/rechtschreibung/wohnen>  
[Zugriff am 10 12 2021].
- BMEL, 2021. *Zahlen und Fakten zum Wald*. [Online]  
Available at: <https://www.waldkulturerbe.de/wald-und-forstwirtschaft-in-deutschland/waldwirtschaft/zahlen-und-fakten-zum-wald-in-deutschland/zahlen-und-fakten-zum-wald-in-deutschland/>  
[Zugriff am 27 10 2021].
- BMZ, 2021. *Klimawandel und Entwicklung*. [Online]  
Available at: <https://www.bmz.de/de/entwicklungspolitik/klimawandel-und-entwicklung>  
[Zugriff am 29 11 2021].
- BMZ, 2021. *Millenniumsentwicklungsziele (MDGs)*. [Online]  
Available at: <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/mdg-millenniumsentwicklungsziele-mdgs-14674>  
[Zugriff am 07 10 2021].
- Bodenmüller, E., 2020 a. *Welche Megatrends unser Wohnen beeinflussen (werden)*. [Online]  
Available at: <https://www.houzz.de/magazin/welche-megatrends-unser-wohnen-beeinflussen-werden-stsetivw-vs~132266769>  
[Zugriff am 12 11 2021].
- Bodenmüller, E., 2020 b. *Trend Coliving: Wie es ist, Wohnraum mit Fremden zu teilen*. [Online]  
Available at: <https://www.houzz.de/magazin/trend-coliving-wie-es-ist-wohnraum-mit-fremden-zu-teilen-stsetivw-vs~124417972>  
[Zugriff am 12 11 2021].
- Breitkopf, A., 2021. *Entwicklung der Anzahl der Förderer von Greenpeace in Deutschland in den Jahren von 2010 bis 2020*. [Online]  
Available at: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1049133/umfrage/foerdereranzahl-von-greenpeace-in-deutschland/>  
[Zugriff am 15 11 2021].
- Brockhaus, S., 2019. *Ökologie: Definition und Konzept einfach erklärt*. [Online]  
Available at: <https://utopia.de/ratgeber/oekologie-definition-und-konzept-einfach-erklart/23.10.>  
[Zugriff am 23 10 2021].
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 2020. *Mietspiegel*. [Online]  
Available at: <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/bauen-wohnen/stadt-wohnen/wohnungswirtschaft/fakten-wohnungsmarkt/mietspiegel/mietspiegel-node.html>  
[Zugriff am 16 11 2021].

- 
- Bundesministerium für Ernährung und; Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2021. *Zahlen und Fakten zum Wald*. [Online]  
Available at: <https://www.waldkulturerbe.de/wald-und-forstwirtschaft-in-deutschland/waldwirtschaft/zahlen-und-fakten-zum-wald-in-deutschland/zahlen-und-fakten-zum-wald-in-deutschland/>  
[Zugriff am 27 10 2021].
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung , 2021. *Millenniums-entwicklungsziele (MDGs)*. [Online]  
Available at: <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/mdg-millenniumsentwicklungsziele-mdgs-14674>  
[Zugriff am 07 10 2021].
- Bundesregierung, 2021. *Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie Weiterentwicklung 2021 - Kurzfassung*. [Online]  
Available at:  
<https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975292/1875184/f2fbcd22ecdb457339bd90f9b06e4b0d/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-2021-kurzfassung-bf-download-bpa-data.pdf?download=1>  
[Zugriff am 12 12 2021].
- Bundeszentrale für politische Bildung, o.J.. *Club of Rome*. [Online]  
Available at: <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19007/club-of-rome>  
[Zugriff am 27 10 2021].
- Carrasco, I., 2018. *Studentenbewegung - Kommune 1*. [Online]  
Available at: [https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche\\_geschichte/studentenbewegung/pwiekommune100.html](https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/studentenbewegung/pwiekommune100.html)  
[Zugriff am 25 10 2021].
- Commons-Institut e.V., o.J.. *Was sind Commons ?*. [Online]  
Available at: <https://commons-institut.org/was-sind-commons>  
[Zugriff am 25 10 2021].
- connections first, 2021. *social snacking toolkit*. [Online]  
Available at: <https://www.connectionsfirst.ca/social-snacking>  
[Zugriff am 03 12 2021].
- Cornelissen, L., o.J.. *Komfortzonenmodell oder 3- Sektoren- Modell*. [Online]  
Available at: <https://new-institut.com/erlebnispadaoqik/komfortzonenmodell/>  
[Zugriff am 09 12 2021].
- Deppe, J., 2021. *Nachhaltiges Wohnen: Wie sieht der Wohnraum der Zukunft aus?*. [Online]  
Available at: <https://www.ndr.de/kultur/Nachhaltiges-Wohnen-Wie-sieht-der-Wohnraum-der-Zukunft-aus,wohnungspolitik100.html>  
[Zugriff am 18 11 2021].
- Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft, o.J.. *Sustainable Development Goals*. [Online]  
Available at: <https://www.lufthansagroup.com/de/verantwortung/corporate-responsibility/sustainable-development-goals.html>  
[Zugriff am 11 10 2021].

- 
- Deutscher Mieterbund e.V., 2021. *Mietpreisbremse*. [Online]  
Available at: <https://www.mieterbund.de/politik/mietpreisbremse.html>  
[Zugriff am 16 11 2021].
- Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH, 2017. *Was ist eigentlich ... Transformation?*. [Online]  
Available at: <https://difu.de/nachrichten/was-ist-eigentlich-transformation>  
[Zugriff am 24 11 2021].
- Deutschlandradio, 2021. *Räumung des Köpi-Wagenplatzes - „Wieder ein Freiraum weniger in Berlin“*. [Online]  
Available at: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/raeumung-des-koepi-wagenplatzes-wieder-ein-freiraum-weniger-100.html>  
[Zugriff am 16 11 2021].
- Deutschlandradio, 2021. *Räumung von „Liebig 34“ - „Letztes Objekt eines musealen Revolutionskampfes“*. [Online]  
Available at: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/raeumung-von-liebig-34-letztes-objekt-eines-musealen-100.html>  
[Zugriff am 16 11 2021].
- Engagement Global gGmbH, 2021. *Was sind die 17 Ziele? Ziele für nachhaltige Entwicklung*. [Online]  
Available at: <https://17ziele.de/info/was-sind-die-17-ziele.html>  
[Zugriff am 11 10 2021].
- Engagement Global gGmbH, 2021. *Ziel 17: Partnerschaften zur Erreichung der Ziele*. [Online]  
Available at: <https://17ziele.de/ziele/17.html>  
[Zugriff am 13 11 2021].
- ESA Wohnheim, o.J.. *Über uns*. [Online]  
Available at: <https://esa.wohnheim.uni-kl.de/ueberuns.html>  
[Zugriff am 17 11 2021].
- Eversberg, D., o.J. . *Postwachstum von rechts: Wie Rechte versuchen, die Wachstumskritik zu vereinnahmen – und was sich dagegen tun lässt!*. [Online]  
Available at: <https://www.nf-farn.de/postwachstum-rechts-rechte-versuchen-wachstumskritik-vereinnahmen-dagegen-tun-laesst>  
[Zugriff am 17 12 2021].
- Fandom, o.J.. *Neo-Ökologie*. [Online]  
Available at: [https://megatrends.fandom.com/de/wiki/Neo-%C3%96kologie#cite\\_note-1](https://megatrends.fandom.com/de/wiki/Neo-%C3%96kologie#cite_note-1)  
[Zugriff am 23 10 2021].
- Forum Fairer Handel e.V. , 2018. *Gesellschaftliche Transformation durch fairen Handel?*, Berlin: Forum Fairer Handel e.V..
- Fridays for Future Deutschland, o.J.. *Über uns*. [Online]  
Available at: <https://fridaysforfuture.de/about/>  
[Zugriff am 7 11 2021].
- Genau, L., 2020. *Eine Sekundäranalyse durchführen*. [Online]  
Available at: <https://www.scribbr.de/methodik/sekundaeranalyse/>  
[Zugriff am 12 10 2021].



- Germanwatch e.V., o.J.. *Was ist der European Green Deal?*. [Online]  
Available at: <https://germanwatch.org/de/european-green-deal>  
[Zugriff am 16 12 2021].
- GOV.UK, 2021. *Loneliness minister: "It's more important than ever to take action"*. [Online]  
Available at: <https://www.gov.uk/government/news/loneliness-minister-its-more-important-than-ever-to-take-action>  
[Zugriff am 03 12 2021].
- Grossarth, J., 2011. *Vom Aussteigen und Ankommen - Besuche bei Menschen, die ein einfaches Leben wagen*. 1 Hrsg. München: Riemann Verlag.
- Haarbach, M., 2021. *Bewohner der Köpi-Wagenburg kündigen Protestaktionen an*. [Online]  
Available at: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/drohende-raeumung-von-linkem-wohnprojekt-in-berlin-mitte-bewohner-der-koepi-wagenburg-kuendigen-protestaktionen-an/27242786.html>  
[Zugriff am 16 11 2021].
- Henkel, S. & Papasabbas, L., 2015. *Work-Life-Blending braucht Auszeiten*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/work-life-blending-braucht-auszeiten/>  
[Zugriff am 18 11 2021].
- Hennemann, L., 2021. *GEOlino*. [Online]  
Available at: <https://www.geo.de/geolino/mensch/3793-rtkl-geschichte-die-entdeckung-des-feuers>  
[Zugriff am 16 11 2021].
- Jakob, S., 2020. *Deutschland erstes Earthship: ein Paradies für Selbstversorger:innen*. [Online]  
Available at: <https://utopia.de/autark-earthship-deutschland-41862/>  
[Zugriff am 16 12 2021].
- Kroll, C., 2019. *Viele Worte, wenig Taten: UN-Nachhaltigkeitsziele könnten scheitern*. [Online]  
Available at: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2019/juni/viele-worte-wenig-taten-un-nachhaltigkeitsziele-koennten-scheitern>  
[Zugriff am 21 11 2021].
- Lexikon der Nachhaltigkeit , 2015. *Brundtland Bericht, 1987*. [Online]  
Available at: [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland\\_report\\_563.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_563.htm)  
[Zugriff am 10 11 2021].
- Lexikon der Nachhaltigkeit, 2015. *Suffizienz*. [Online]  
Available at: [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/suffizienz\\_2034.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/suffizienz_2034.htm)  
[Zugriff am 17 12 2021].
- Lin-Hi, N., o.J.. *Greenwashing*. [Online]  
Available at: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/greenwashing-51592>  
[Zugriff am 05 11 2021].
- Marketinginitiative der Wohnungsbaugenossenschaften Deutschland e.V., o.J.. *So funktioniert eine Genossenschaft*. [Online]  
Available at: <https://www.wohnungsbaugenossenschaften.de/genossenschaften/wie-funktioniert-genossenschaft>  
[Zugriff am 13 12 2021].

- Mey, G. P. D., Vock, R. & Ruppel, S., o.J.. *Transkription*. [Online]  
Available at: <https://studi-lektor.de/tipps/qualitative-forschung/transkription.html>  
[Zugriff am 19 10 2021].
- Opaschowski, H., 2002. *Wir werden es erleben - Zehn Zukunftstrends für unser Leben von morgen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Paech, N., 2009. *Niko Paech: Grundzüge einer Postwachstumsökonomie*. [Online]  
Available at: <http://www.postwachstumsoekonomie.de/material/grundzuege/>  
[Zugriff am 17 12 2021].
- Paech, N., 2016. *Befreiung vom Überfluss - Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie*. 9. Hrsg. München: oekom verlag.
- Pieruschka, M., o.J.. *Literaturrecherche mit dem Schneeballsystem*. [Online]  
Available at: <https://studi-lektor.de/tipps/literaturrecherche/schneeballsystem-literaturrecherche.html>  
[Zugriff am 13 10 2021].
- RND, 2021. *COP26-Präsident kämpft zum Schluss des Klimagipfels mit Tränen*. [Online]  
Available at: <https://www.rnd.de/politik/klimakonferenz-glasgow-beendet-cop26-praesident-kaempft-mit-traenen-GGRSTHIRKYKNOHMHYWIYC3DD2Q.html>  
[Zugriff am 29 11 2021].
- Rostock, S., o.J.. *Die große Transformation*. [Online]  
Available at: <https://germanwatch.org/de/11459>  
[Zugriff am 24 11 2021].
- Schneider, C., 2019. *TU-Präsident Helmut Schmidt will Esa-Wohnheim in Kaiserslautern retten*. [Online]  
Available at: [https://www.rheinpfalz.de/startseite\\_artikel,-tu-pr%C3%A4sident-helmut-schmidt-will-esa-wohnheim-in-kaiserslautern-retten-\\_arid,1494154.html](https://www.rheinpfalz.de/startseite_artikel,-tu-pr%C3%A4sident-helmut-schmidt-will-esa-wohnheim-in-kaiserslautern-retten-_arid,1494154.html)  
[Zugriff am 12 12 2021].
- Schroer, K., o.J.. *Bedürfnispyramide*. [Online]  
Available at: <https://www.bwl-lexikon.de/wiki/beduerfnispyramide/>  
[Zugriff am 03 12 2021].
- Schulz, S. C., 2020. *Drei Säulen der Nachhaltigkeit: Ökologie, Wirtschaft und Soziales*. [Online]  
Available at: <https://utopia.de/ratgeber/drei-saeulen-der-nachhaltigkeit-modell/>  
[Zugriff am 08 10 2021].
- Senatskanzlei Bremen, o.J.. *Schritt für Schritt die Welt verbessern - Bremen geht bei der Umsetzung der "Agenda 2030" engagiert voran*. [Online]  
Available at: <https://www.rathaus.bremen.de/17-ziele-fuer-eine-bessere-welt-65474>  
[Zugriff am 11 10 2021].
- Sonntag, S., 2020. *Ökologische Kosten - Die "wahren Preise" von Lebensmitteln*. [Online]  
Available at: <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/oekologische-kosten-penny-in-berlin-spandau-macht-preise-transparent>  
[Zugriff am 17 12 2021].
- Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH, 2001. *Nachhaltigkeit*. [Online]  
Available at: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/nachhaltigkeit/5312>  
[Zugriff am 08 10 2021].

Spektrum.de, o.J.. *Spätmoderne*. [Online]

Available at: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/spaetmoderne/7422>  
[Zugriff am 01 12 2021].

Statista GmbH, 2021 a. *DAK - Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund psychischer Erkrankungen in Deutschland nach Geschlecht in den Jahren 1997 bis 2020 (AU-Tage pro 100 VJ)*. [Online]

Available at: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/254192/umfrage/entwicklung-der-au-tage-aufgrund-psychischer-erkrankungen-nach-geschlecht/>  
[Zugriff am 10 12 2021].

Statista GmbH, 2021 b. *Städte mit den höchsten Mietpreisen für Wohnungen in Deutschland im 2. Quartal 2021 (in Euro pro Quadratmeter)*. [Online]

Available at: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1885/umfrage/mietpreise-in-den-groessten-staedten-deutschlands/>  
[Zugriff am 12 12 2021].

Statista GmbH, 2021 c. *Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer jetzigen Wohnsituation?*. [Online]

Available at: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1025410/umfrage/umfrage-zur-zufriedenheit-mit-der-wohnsituation-in-deutschland/>  
[Zugriff am 16 11 2021].

Statistisches Bundesamt, 2021. *Entwicklung der privaten Haushalte zwischen 1991 und 2040*. [Online]

Available at: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Hintergruende-Auswirkungen/demografie-privathaushalte.html>  
[Zugriff am 02 11 2021].

The World Bank Group, 2021. *Climate Change - Overview*. [Online]

Available at: <https://www.worldbank.org/en/topic/climatechange/overview#1>  
[Zugriff am 21 11 2021].

Together for Future e.V. , o.J.. *For Future Bündnis*. [Online]

Available at: <https://www.for-future-buendnis.de/>  
[Zugriff am 17 11 2021].

TREND REPORT , o.J.. *Megatrends*. [Online]

Available at: <https://www.trendreport.de/megatrends/>  
[Zugriff am 06 11 2021].

Trumpf, S., 2014. *Die Ziele, die die Menschheit nicht erreicht hat*. [Online]

Available at: <https://www.welt.de/wissenschaft/article132458162/Die-Ziele-die-die-Menschheit-nicht-erreicht-hat.html>  
[Zugriff am 10 11 2021].

Umweltbundesamt, 2018. *Gesellschaftliches Wohlergehen innerhalb planetarer Grenzen - Der Ansatz einer vorsorgeorientierten Postwachstumsposition*. [Online]

Available at:  
[https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/uba\\_texte\\_89\\_2018\\_vorsorgeorientierte\\_postwachstumsposition.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/uba_texte_89_2018_vorsorgeorientierte_postwachstumsposition.pdf)  
[Zugriff am 17 12 2021].

- Universität Leipzig, o.J. . *Samplingstrategien*. [Online]  
Available at: <https://home.uni-leipzig.de/methodenportal/samplingstrategien/>  
[Zugriff am 17 12 2021].
- Utopia GmbH, 2020. *Drei Säulen der Nachhaltigkeit: Ökologie, Wirtschaft und Soziales*. [Online]  
Available at: <https://utopia.de/ratgeber/drei-saeulen-der-nachhaltigkeit-modell/>  
[Zugriff am 12 12 2021].
- Utopia GmbH, 2021. *Heute ist Earth Overshoot Day 2021 - fast einen Monat früher als im Vorjahr*. [Online]  
Available at: <https://utopia.de/ratgeber/earth-overshoot-day/>  
[Zugriff am 30 11 2021].
- Verband der Sparda-Banken e.V, 2021. *Sparda-Studie "Wohnen in Deutschland" 2021*. [Online]  
Available at: [https://sparda-wohnen2021.de/fileadmin/user\\_upload/Studie Wohnen in Deutschland 2021.pdf](https://sparda-wohnen2021.de/fileadmin/user_upload/Studie_Wohnen_in_Deutschland_2021.pdf)  
[Zugriff am 12 12 2021].
- VGN Digital GmbH, 2012. *Wohnen bedeutet für jedes Individuum etwas anderes*. [Online]  
Available at: <https://www.trend.at/home/wohnen-individuum-348445>  
[Zugriff am 10 12 2021].
- Wahler, D. H., 2020. *Das gute Leben – Definition aus der Philosophie*. [Online]  
Available at: <https://www.mindyourlife.de/das-gute-leben-philosophie/>  
[Zugriff am 13 12 2021].
- Wasiak, D., 2021. *Postwachstumsökonomie: Kritik und Alternativen zur Theorie Paechs*. [Online]  
Available at: <https://resilienz-aachen.de/postwachstumsoekonomie-kritik-und-alternativen-zur-theorie-paechs/>  
[Zugriff am 17 12 2021].
- Wörthmüller, A., 2021. *planet wissen*. [Online]  
Available at: <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/psychologie/glueck/motivation-100.html>  
[Zugriff am 15 11 2021].
- Zukunftsinsitut GmbH, 2021. *Megatrend Individualisierung*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-individualisierung/>  
[Zugriff am 05 11 2021].
- Zukunftsinsitut GmbH , 2021 a. *Die Megatrends*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/>  
[Zugriff am 03 10 2021].
- Zukunftsinsitut GmbH , 2021 b. *Die neue Reflexivität der Zukunfts-Pioniere*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/zukunfts-pioniere>  
[Zugriff am 05 10 2021].
- Zukunftsinsitut GmbH, 2021 d. *Über das Zukunftsinsitut*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/ueber-uns/>  
[Zugriff am 05 10 2021].

- 
- Zukunftsinstitut GmbH, 2021 e. *Die Megatrend-Map*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/die-megatrend-map/>  
[Zugriff am 04 10 2021].
- Zukunftsinstitut GmbH, 2021 f. *Der wichtigste Megatrend unserer Zeit*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/der-wichtigste-megatrend-unserer-zeit/>  
[Zugriff am 11 10 2021].
- Zukunftsinstitut GmbH, 2021 g. *Glossar Neo-Ökologie: Trendbegriffe und Definitionen*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/megatrend-glossar/neo-oekologie-glossar>  
[Zugriff am 05 11 2021].
- Zukunftsinstitut GmbH, 2021. *Der wichtigste Megatrend unserer Zeit*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/der-wichtigste-megatrend-unserer-zeit/>  
[Zugriff am 11 10 2021].
- Zukunftsinstitut GmbH, 2021. *Die Innovation der Innovation*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/die-innovation-der-innovation/>  
[Zugriff am 17 12 2021].
- Zukunftsinstitut GmbH, 2021. *Die Megatrends*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/>  
[Zugriff am 03 10 2021].
- Zukunftsinstitut GmbH, 2021. *Megatrend Individualisierung*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-individualisierung/>  
[Zugriff am 06 10 2021].
- Zukunftsinstitut GmbH, 2021. *Megatrend Konnektivität*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-konnektivitaet/>  
[Zugriff am 03 12 2021].
- Zukunftsinstitut, 2021 e. *Megatrend Neo-Ökologie*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-neo-oekologie/>  
[Zugriff am 27 10 2021].
- Zukunftsinstitut GmbH, 2021 c. *Matthias Horx*. [Online]  
Available at: <https://www.zukunftsinstitut.de/menschen/matthias-horx>  
[Zugriff am 05 10 2021].
- Zweites Deutsches Fernsehen, 2021. *Bundesverfassungsgericht - Klima-Urteil: Klatsche für den Bund*. [Online]  
Available at: <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/klimaschutz-gericht-klage-100.html>  
[Zugriff am 14 11 2021].

## Videoverzeichnis

Dinge Erklärt-Kurzgesagt (2018): Einsamkeit [YouTube], <https://www.youtube.com/watch?v=DwqwRYe6fKA&lc=UgwU-HIsNh76oJW62MR4AaABAg> [Zugriff am 12.12.2021]

Galileo (2020): "Wir teilen ALLES!" Wie lebt man in einer WG ohne Privatsphäre? | Galileo | ProSieben [YouTube], <https://www.youtube.com/watch?v=5zfSqGPRxAQ> [Zugriff am 12.12.2021]

Dinge Erklärt-Kurzgesagt (2021): Was machst du mit deinem Leben? Eine Perspektive [YouTube], <https://www.youtube.com/watch?v=w9J6D4r30HY> [Zugriff am 12.12.2021]

## Literaturverzeichnis

- Averbeck-Lietz, S., & Meyen, M. (2016). *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft*. Springer Fachmedien .
- Bock, P. (2020). *Der entstörte Mensch - Wie wir uns und die Welt verändern* (Originalausgabe). Droemer Verlag.
- Bug, T. (2021). SMART UND GRÜN WOHNEN. *Extra Im Stern*.
- Creutz, O. (2021). Wir brauchen Ausgleich zum Digitalen. *Extra Im Stern*.
- Deutscher Tourismusverband e. V. (n.d.). *Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus ÖKOLOGIE ÖKONOMIE SOZIALES MANAGEMENT*.
- Flick, U., v. Kardorff, E., Keupp, H., v. Rosenstiel, L., & Wolff, S. (1995). *Handbuch Qualitative Sozialforschung - Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen* (2nd ed.). Psychologie Verlags Union.
- Freericks, R., Hartmann, R., & Stecker, B. (2010). *Freizeitwissenschaft: Handbuch für Pädagogik, Management und nachhaltige Entwicklung* (1st ed.). Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.
- Fuhrmann, B., Meteling, W., Rajkay, B., & Weipert, M. (2008). *Geschichte des Wohnens - Vom Mittelalter bis heute*. WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft).
- Gardner, D., & Murphy, R. (2010). *Eat Pray Love*. Columbia Pictures, Plan B Entertainment.
- Gläser, J., & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse* (4th ed.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grunwald, A., & Kopfmüller, J. (2012). *Nachhaltigkeit* (2nd ed.). Campus Verlag GmbH.
- Hammelmann, I. (2013). *Haltet die Welt an! - Von Aussteigen und Einsiedlern*. Gerstenberg Verlag.
- Horx, M. (2011). *Das Megatrend Prinzip - Wie die Welt von morgen entsteht* (1st ed.). Deutsche Verlags- Anstalt.
- Kuckartz, U., Dresing, T., Rädiker, S., & Stefer, C. (2007). *Qualitative Evaluation - Der Einstieg in die Praxis* (1st ed.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- 
- Kuckartz, U., 2018. *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 4. Hrsg. Weinheim: Juventa Verlag.
- Lidl Dienstleistung GmbH und Co. KG. (2020). *Lidl-Nachhaltigkeitsbericht-2018-2019*.
- Maus, S. (2021). Ich dachte: Okay, jetzt gibst du den Löffel ab. *Stern*, Nr. 47, 80–81.
- Opaschowski, H. (2002). *Wir werden es erleben - Zehn Zukunftstrends für unser Leben von morgen*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Opaschowski, H. W. (2014). *So wollen wir leben - Die 10 Zukunftshoffungen der Deutschen* (1.). Gütersloher Verlagshaus.
- Paech, N. (2016). *Befreiung vom Überfluss - Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie* (9.). oekom verlag.
- Pufé, I. (2017). *Nachhaltigkeit* (3rd ed.). UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Reckwitz, A. (2019). *Das Ende der Illusionen - Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne* (2nd ed.). Suhrkamp Verlag.
- Rein, H., & Strasdas, W. (2017). *Nachhaltiger Tourismus* (2nd ed.). UVK Verlagsgesellschaft.
- Rossig, W. E., kein Datum *Wissenschaftlich Arbeiten*. 9. Hrsg. Achim: BerlinDruck.
- Schwab, A. (2021a). *Zeit der Aussteiger - Eine Reise zu den Künstlerkolonien von Barbizon bis Monte Verità*. Verlag C.H.Beck oHG.
- Sommer, B., & Welzer, H. (2014). *Transformationsdesign - Wege in eine zukunftsfähige Moderne*. oekom verlag.
- Vogt, S., & Werner, M. (2014). *FACHHOCHSCHULE KÖLN \* FAKULTÄT FÜR ANGEWANDTE SOZIALWISSENSCHAFTEN \* SOZIALE ARBEIT* *Forschen mit Leitfadeninterviews und qualitativer Inhaltsanalyse Skript*.

## VI Anhang

Abb. 27. Transkriptionsregeln für die computerunterstützte Auswertung

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Vorhandene Dialekte werden nicht mit transkribiert, sondern möglichst genau in Hochdeutsch übersetzt.
2. Sprache und Interpunktion werden leicht geglättet, d.h. an das Schriftdeutsch angenähert. Zum Beispiel wird aus „Er hatte noch so'n Buch genannt“ → „Er hatte noch so ein Buch genannt“. Die Satzform, bestimmte und unbestimmte Artikel etc. werden auch dann beibehalten, wenn sie Fehler enthalten.
3. Deutliche, längere Pausen werden durch in Klammern gesetzte Auslassungspunkte (...) markiert. Entsprechend der Länge der Pause in Sekunden werden ein, zwei oder drei Punkte gesetzt, bei längeren Pausen wird eine Zahl entsprechend der Dauer in Sekunden angegeben.
4. Besonders betonte Begriffe werden durch Unterstreichungen gekennzeichnet.
5. Sehr lautes Sprechen wird durch Schreiben in Großschrift kenntlich gemacht.
6. Zustimmungende bzw. bestätigende Lautäußerungen der Interviewer (mhm, aha etc.) werden nicht mit transkribiert, sofern sie den Redefluss der befragten Person nicht unterbrechen.
7. Einwürfe der jeweils anderen Person werden in Klammern gesetzt.
8. Lautäußerungen der befragten Person, die die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (etwa Lachen oder Seufzen), werden in Klammern notiert.
9. Absätze der interviewenden Person werden durch ein „I:“, die der befragten Person(en) durch ein eindeutiges Kürzel, z. B. „B4:“, gekennzeichnet.
10. Jeder Sprechbeitrag wird als eigener Absatz transkribiert. Sprecherwechsel wird durch zweimaliges Drücken der Enter-Taste, also einer Leerzeile zwischen den Sprechern deutlich gemacht, um so die Lesbarkeit zu erhöhen.
11. Störungen werden unter Angabe der Ursache in Klammern notiert, z. B. (Handy klingelt).
12. Nonverbale Aktivitäten und Äußerungen der befragten wie auch der interviewenden Person werden in Doppelklammern notiert, z. B. ((lacht)), ((stöhnt)) und Ähnliches.
13. Unverständliche Wörter werden durch (unv.) kenntlich gemacht
14. Alle Angaben, die einen Rückschluss auf eine befragte Person erlauben, werden anonymisiert.

Abbildung 14: Transkriptionsregeln (Kuckartz, 2018, p. 168 f.)



1. Es werden in der Regel Sinneinheiten codiert, jedoch mindestens ein vollständiger Satz.
2. Wenn die Sinneinheit mehrere Sätze oder Absätze umfasst, werden diese codiert.
3. Sofern die einleitende (oder zwischengeschobene) Interviewer-Frage zum Verständnis erforderlich ist, wird diese ebenfalls mitcodiert.
4. Beim Zuordnen der Kategorien gilt es, ein gutes Maß zu finden, wie viel Text um die relevante Information herum mitcodiert wird. Wichtigstes Kriterium ist, dass die Textstelle ohne den sie umgebenden Text für sich allein ausreichend verständlich ist.

Abbildung 15: Codierregeln (Kuckartz, 2018, p. 104)

## Eidesstattliche Erklärung

Wir erklären hiermit, dass wir Ina Fick und Ilva Völker die vorliegende Arbeit selbständig ohne fremde Hilfe verfasst haben und das keine anderen, als die angegebenen Hilfsmittel von uns verwendet wurden.

Alle wörtlichen oder sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken wurden von uns als solche kenntlich gemacht.

Bremen, den 17.12.2021

Ort, Datum

*I. Fick*

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

*Ilva Völker*

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

Im Vorfeld zur Informationsbeschaffung führten die zwei Verfasserinnen vier Expert\*inneninterviews gemeinsam durch und transkribierten diese zu gleichen Teilen. Bei der schriftlichen Ausarbeitung ist zu beachten, dass die zwei Verfasserinnen, je nach Kompetenzen, diese Arbeit zusammen verfasst haben. Hierbei arbeitete Ina Fick insbesondere an den Formulierungen der einzelnen Sätze, an Grammatik und logischem Aufbau. Ilva Völker kümmerte sich zunehmend um Layout und Formalien. Die Texte haben die beiden Verfasserinnen jeweils zu gleichen Teilen verfasst, sodass ihnen eine in sich schlüssige Arbeit gelungen ist.

<sup>i</sup> Verfasst von: beide

<sup>ii</sup> Verfasst von: beide

<sup>iii</sup> Verfasst von: Ilva Völker

<sup>iv</sup> Verfasst von: Ilva Völker

<sup>v</sup> Verfasst von: Ilva Völker

<sup>vi</sup> Verfasst von: Ina Fick

<sup>vii</sup> Verfasst von: Ilva Völker

<sup>viii</sup> Verfasst von: Ilva Völker

<sup>ix</sup> Verfasst von: Ina Fick

<sup>x</sup> Verfasst von: Ina Fick

<sup>xi</sup> Verfasst von: Ina Fick

<sup>xii</sup> Verfasst von: Ilva Völker

<sup>xiii</sup> Verfasst von: Ilva Völker

<sup>xiv</sup> Verfasst von: Ilva Völker

<sup>xv</sup> Verfasst von: Ina Fick

<sup>xvi</sup> Verfasst von: Ina Fick

- 
- xvii Verfasst von: Ina Fick  
xviii Verfasst von: Ilva Völker  
xix Verfasst von: Ilva Völker  
xx Verfasst von: Ilva Völker  
xxi Verfasst von: Ilva Völker  
xxii Verfasst von: Ilva Völker  
xxiii Verfasst von: Ilva Völker  
xxiv Verfasst von: Ilva Völker  
xxv Verfasst von: Ilva Völker  
xxvi Verfasst von: Ilva Völker  
xxvii Verfasst von: Ilva Völker  
xxviii Verfasst von: Ina Fick  
xxix Verfasst von: Ina Fick  
xxx Verfasst von: Ilva Völker  
xxxi Verfasst von: Ina Fick  
xxxii Verfasst von: Ina Fick  
xxxiii Verfasst von: Ina Fick  
xxxiv Verfasst von: Ina Fick  
xxxv Verfasst von: Ina Fick  
xxxvi Verfasst von: Ilva Völker  
xxxvii Verfasst von: beide  
xxxviii Verfasst von: beide